GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

Prof. P. Ferdinand Franz Josef Zahlner (1936-2014)

FERDINAND ZAHLNER: Zu Geschichte und Begriffen der Paranormologie

GIUSEPPE CAPRA (1933–2013): Erfahrungen eines Diözesanexorzisten. Anhören, Werten, Befreiungsgebet, Exorzismus

HEINRICH BECK: Philosophische Argumente zur Existenz Gottes: Plato, Augustinus, Martin Buber

Aus Wissenschaft und Forschung:

Vorläufer der Nazca-Linien entdeckt Fliegen mit der Kraft der Gedanken

Dokumentation:

Anerkannte Wunder zur Selig- und Heiligsprechung von Papst Johannes Paul II.

Paranormologikon

Bücher und Schriften





GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

GW ist eine interdisziplinäre Quartalschrift für die Grenzbereiche von Physis, Bios, Psyche und Pneuma, von Gesetzmäßigkeit und Spontaneität, von Beweis und Lebenserfahrung und von Immanenz und Transzendenz.

Herausgeber und Medieninhaber: Prof. DDr. Andreas Resch, Direktor des Instituts für Grenzgebiete der Wissenschaft (IGW)

Redaktion: Prof. DDr. Andreas Resch (Innsbruck), DDr. Dominikus Kraschl (Würzburg), Mag. P. Kapferer

Verlag, Auslieferung, Druck:

RESCH VERLAG, Maximilianstr. 8, Postfach 8, A6010 Innsbruck

Tel. +43 (0)512/574772, Fax +43 (0)512/574772-16

E-Mail: info@igw-resch-verlag.at

http://www.igw-resch-verlag.at, www.imagomundi.biz

Bezugsbedingungen: Preis im Abonnement jährlich EUR 39.40 [D], 40.50 [A],

sFr 59.50 (zuzügl. Versand)

Einzelheft: EUR 10.50 [D], 10.80 [A], sFr 15.50 (zuzügl. Versand)

Ein Abonnement gilt, falls nicht befristet bestellt, zur Fortsetzung bis auf Widerruf.

Kündigungsfrist: 6 Wochen vor Ablauf des laufenden Kalenderjahres.

Zahlungsmöglichkeiten:

Hypo Tirol Bank AG: IBAN: AT18 5700 0002 1004 4950, BIC: HYPTAT22 Postbank München: IBAN: DE12 7001 0080 0120 6378 09, BIC: PBNKDEFF

PostFinance AG, Zürich: IBAN: CH11 0900 0000 8005 4096 2, BIC: POFICHBEXXX

Erfüllungsort und Gerichtsstand: Innsbruck

Manuskripte und Besprechungsexemplare sind zu richten an:

Redaktion GW, c/o Resch Verlag, Postfach 8, A-6010 Innsbruck

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jegliche Verwendung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.

Mit der Annahme des Manuskripts gehen bis zum Ablauf des Urheberrechts das Recht zur Veröffentlichung sowie die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken, zur Herstellung von Sonderdrucken, Fotokopien und Mikrokopien an den Verlag über. Eingeschlossen sind auch das Recht zur Herstellung elektronischer Versionen sowie das Recht zu deren Vervielfältigung und Verbreitung online und offline ohne zusätzliche Vergütung.

Die Ansichten der Autoren von GW decken sich nicht notwendigerweise mit der Auffassung des Herausgebers. Für unverlangt eingereichte Manuskripte übernimmt der Verlag keinerlei Haftung.

Die Verfasser von Leitartikeln erhalten von jedem veröffentlichten Originalbeitrag 10 kostenlose Sonderdrucke. Gewünschte Mehrexemplare sind vor Drucklegung bekannt zu geben und werden zum Selbstkostenpreis berechnet.

Aus Gründen der Lesbarkeit wird in den Beiträgen der Zeitschrift auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung verzichtet. Wenn nicht ausdrücklich auf das Geschlecht hingewiesen wird, sind immer beide Geschlechter in gleicher Form gemeint und angesprochen.

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

63. Jahrgang

2 - 2014

Innsbruck: Resch

Leitartikel

Prof. P. Ferdinand Franz Josef Zahlner (1936–2014)	. 99	
FERDINAND ZAHLNER: Zu Geschichte und Begriffen der Paranormologie	103	
GIUSEPPE CAPRA (1933–2013): Erfahrungen eines Diözesanexorzisten. Anhören, Werten, Befreiungsgebet, Exorzismus	133	
HEINRICH ВЕСК: Philosophische Argumente zur Existenz Gottes: Plato, Augustinus, Martin Buber	155	
Informationssplitter	172	
Aus Wissenschaft und Forschung		
Vorläufer der Nazca-Linien entdeckt	173	
Fliegen mit der Kraft der Gedanken	174	
Dokumentation		
Anerkannte Wunder zur Selig- und Heiligsprechung von Papst Johannes Paul II.	175	
Paranormologikon		
Personenlexikon zur Paranormologie	181	
Bücher und Schriften		
Heidemarie Bennent-Vahle: Mit Gefühl denken. Einblicke in die Philosophie der Emotionen (A. Resch)	183	

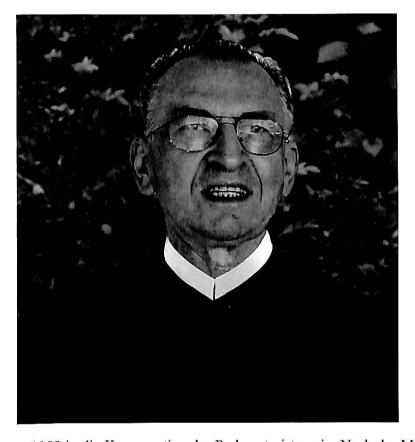
98 Inhalt

Norbert Andersch: Symbolische Form und psychische Erkrankung. Argumente für eine ,Neue Psychopathologie'. Klinische und	
philosophische Überlegungen (A. Resch)	184
Hans-Dieter Mutschler: Halbierte Wirklichkeit. Warum der	
Materialismus die Welt nicht erklärt (A. Resch)	185
Petra Ney-Hellmuth: Der Fall Anneliese Michel. Kirche, Justiz, Presse	
(A. Resch)	187
Veronica Futterknecht/Michaela Noseck-Licul/Manfred Kremser (Hg.):	
Heilung in den Religionen. Religiöse, spirituelle und leibliche	
Dimensionen (A. Resch)	189
Klaus von Stosch/Tuba Işik (Hg.): Prophetie in Islam und Christentum	
(A Resch)	101

Prof. P. Ferdinand Franz Josef Zahlner

(1936 - 2014)

Prof. P. Ferdinand Zahlner wurde am 17. Mai 1936 in Laa an der Thaya, Österreich, geboren. Nach dem Besuch der dortigen Volksschule und zwei Klassen Hauptschule studierte er am Gymnasium der Redemptoristen in Katzelsdorf



und trat 1955 in die Kongregation der Redemptoristen ein. Nach der Matura 1957 absolvierte er von 1957–1963 das Theologiestudium an der philosophisch-theologischen Lehranstalt der Redemptoristen in Mautern, Steiermark. In dieser Zeit begann auch schon seine Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Paranormologie mit Andreas Resch. 1962 wurde Zahlner in Mautern zum Priester geweiht.

Von 1963–1969 absolvierte er an der Universität Wien das Lehramtsstudium in Biologie, Psychologie und Philosophie. Von 1967 bis 1998 unterrichtete P. Zahlner dann am Gymnasium Katzelsdorf/Leitha Biologie, Philosophie und teilweise auch Chemie.

Von 1970–1985 leitete er die "Arbeitsgemeinschaft für Parapsychologie" an der Wiener Katholischen Akademie in Nachfolge von Prof. Dr. Peter Hohenwarter und mit Herausgabe der internen periodischen Informationsschrift "AGP-Information". 1975 wurde ihm der Titel Professor verliehen.

Von 1975 bis 1981 und von 1987 bis 1993 war Zahlner Rektor des Kollegs in Katzelsdorf. Daneben war er Seelsorger im Landespflegeheim in Wiener Neustadt sowie unter anderem Seelsorger in der Cursillo-Bewegung und geistlicher Begleiter vieler Personen, besonders auch aus dem Kreis der "Alt-Katzelsdorfer". Durch 40 Jahre war er Mitarbeiter der "Klemensblätter" und ab 1997 Provinzarchivar und Chronist, woraus zahlreiche Veröffentlichungen entstanden. 2012 ernannte ihn die Gemeinde Katzelsdorf an der Leitha zum Ehrenbürger. Zur Entspannung arbeitete P. Zahlner als großer Naturkenner und -liebhaber im Klostergarten in Katzelsdorf. Zudem gehörte er auch viele Jahre als gewählter Kapitular dem Provinzkapitel der Wiener Redemptoristen-Provinz an. Ab Sommer 2012 war er Mitglied des Klosters Maria am Gestade in Wien.

Die letzten acht Jahre waren von einer unheilbaren Krebserkrankung gekennzeichnet, der er schließlich am Sonntag, den 23. März 2014, erlag. Am 2. April wurde er auf dem Wiener Zentralfriedhof in der Grabstätte der Redemptoristen bestattet.

Die in den 1950er Jahren begonnene Zusammenarbeit bei der Suche nach dem Unerklärlichen, in erster Linie den verborgenen Seelenkräften, führte uns als Studenten der Theologie in Mautern in die dunklen Kellerräume des Klosters, wo wir uns, neben magischen Praktiken und Zauberkünsten, auch gegenseitig zu hypnotisieren versuchten, was dann beiderseits zu einem tieferen Einsatz für die Ergründung des Paranormalen führte. Es blieb natürlich nicht aus, dass wir vom Umfeld etwas belächelt wurden. Daher schrieb ich in einem Sketch zum Fasching u.a. für P. Zahlner die aufmunternden Worte: "Hämmere hin, wie auf's harte Eisen, denn in der Zukunft liegt das Schöne und im Verborgenen der Stein der Weisen!"

Neben zahlreichen Vorträgen zu Fragen der Paranormologie und den Grenzgebieten der Theologie und Naturwissenschaft verfasste Zahlner vor allem als Mitarbeiter der Zeitschrift *Grenzgebiete der Wissenschaft* (GW) eine Reihe von Veröffentlichungen (s. u.).

Wie folgende Auflistung der Themen zeigt, fallen seine Arbeiten in die Bereiche Definition, Geschichte, Phänomenologie und Religion. Als Naturwissenschaftler, Theologe und Philosoph konnte er die genannten Bereiche nicht nur fachlich ansprechen, sondern auch in vergleichender Form abgrenzen und verbinden. Dabei half ihm seine außergewöhnliche Fähigkeit, die einzelnen Phänomene in einem scharfen historischen Blick und gediegenem Wissen zu definieren, historisch einzuordnen, philosophisch zu filtern und theologisch zu beurteilen. Dieses Wissen gestattete es ihm auch, die angesichts der üblichen Ablehnung der Grenzphänomene durch die offizielle Wissenschaft, die Theologie eingeschlossen, aus diesem Lager kommenden Angriffe durch rasiermesserscharfe Formulierungen im Keim zu ersticken, konnte er doch auf all den genannten Ebenen fachlich agieren. Hinzu kommen noch seine besondere Nase für geschichtliche Begebenheiten und seine Fähigkeit, Aussagen und Phänomene definitorisch darzustellen.

Bereits 1972 verfasste Zahlner sein Kleines Lexikon zu Paranormologie, das Jahre hindurch als Nachschlagewerk diente. In seiner mittlerweile vergriffenen Schrift Paranormologie und christlicher Glaube liefert er einen Abriss der Grenzphänomene im Kontext des Religiösen. Mit dem Personenlexikon zur Paranormologie schließlich hat er über alle ideologischen Grenzen hinweg ein Nachschlagewerk über die vielfältigsten Persönlichkeiten aus dem Bereich der Paranormologie geschaffen, das heute bereits als Standardwerk gilt. Zahlner war auch Mitglied von IMAGO MUNDI und langjähriger Vizepräsident des IGW.

Zusammenfassend kann seine Arbeit als phänomenoffen, wissenschaftlich strukturiert und definiert bezeichnet werden – stets getragen vom Bewusstsein, dass alles Wissen zeitlich begrenzt ist und die Person nur im Glauben den Tod überdauert.

Die folgende Auflistung seiner Arbeiten im Bereich der Grenzgebiete der Wissenschaft soll die Vielfalt seiner geistigen Ausrichtung veranschaulichen. Sein Andenken sei uns Vermächtnis.

Bücher:

1972	Kleines Lexikon der Paranormologie. Abensberg: Josef Kral, 1972.
1988	Paraphänomene und christlicher Glaube. Innsbruck: Resch, 1982, ² 1988.
2011	Personenlexikon zur Paranormologie. Innsbruck: Resch, 2011.

Artikel:

```
1967/1968 Resch – Schermann – Zahlner: Grenzgebiete der Wissenschaft (GW), S. 3. 1967/1968 Der Fall Maria Schnabel (GW), S. 49.
```

2012

2013

(GW 4/2012), S. 345.

1975	Wunder und Paranormologie. Grundsätzliche Überlegungen zu einer aktuellen Frage (GW), S. 181.
1977/1978	Zur Chronik der Paranormologie (GW), S. 179.
1979	20 Jahre Arbeitsgemeinschaft f. Parapsychologie (AGP) 1958-1978 (GW), S. 200.
1980	Grenzerfahrungen zwischen Immanenz und Transzendenz (GW), S. 35.
1981	Paraphänomene und christlicher Glaube. Überlegungen und Beispiele zur vergleichenden Phänomenologie des Paranormalen und Religiösen (GW), S. 101.
1985	Spiritismus und spiritistische Praktiken (GW), S. 212.
1985	Kirche und Parapsychologie, in: Für Kirche u. Heimat. Festschrift Franz Loidl zum 80. Geburtstag. Wien: Herold, 1985 (mit Bibliografie der Publikationen Hohenwarters).
1986	Das Paranormale und Okkulte vor dem Anspruch von Theologie und Wissenschaft (GW), S. 3.
1986	Ferdinand Zahlner (GW 3/1986), S. 275.
1987	Außergewöhnliche Begebenheiten im Leben des hl. Alfons von Liguori, in: <i>Klemensblätter</i> 53 (1987), 62f. und 86f.
1988	Paranormologie und christlicher Glaube (GW 1/1988), S. 3.
1988	Paranormologie und christlicher Glaube (GW 2/1988), S. 99.
1999	Spiritismus. Eine Herausforderung für Parapsychologie und Theologie (GW), S. 3.
2000	Im Banne des Millenniums? (GW), S. 3.
2005	Kontakte mit dem Jenseits?! (GW), S. 43.
2011	Para-Phänomene im Ereignishorizont von Mystik und Wunder (GW 2/2011), S. 125.
2011	ParanormaleBlut-undTränenphänomeneimreligiösenKontext(GW3/2011),S.221.
2012	Zeichen und Erscheinungen "von drüben"? (GW 2/2012), S. 155.

Zur Wirklichkeitsdimension transzendenter Geistwesen und ihren Bewirkungen

Zur sog. Anziehungskraft des Bezüglichen. Paranormales im Netz von Zufall,

Synchronizität und Vorsehung (GW 4/2013), S. 335.

Andreas Resch

FERDINAND ZAHLNER

(1936 - 2014)

ZU GESCHICHTE UND BEGRIFFEN DER PARANORMOLOGIE

Die folgenden Beiträge unseres langjährigen Mitarbeiters Prof. P. Ferdinand Zahlner, der am 23. März 2014 verstarb, sind seinem unveröffentlichten Manuskript "Parapsychologische Bibliographie des deutschen Sprachraums mit einem Anhang über Terminologie und Geschichte" von 1964 entnommen.

Das Manuskript weist, kurz zusammengefasst, folgenden Inhalt auf:

- · Formal-inhaltliche Bemerkungen
- · Bibliographie der Bibliographien
- · Grenzwissenschaftliche Lexika und Ergänzungen
- Parapsychologisch-okkultistische Zeitschriften (im deutschen Sprachraum)
- · Fremdsprachliche Zeitschriften
- Nach Autoren geordnete Bibliographie (93 Seiten)
- Schlagwortregister zur Bibliographie (der Bücher)
- · Parapsychologische Terminologie
- Daten zur Geschichte des Okkultismus, der parapsychologischen Forschung und ihrer Grenzgebiete.

So sehr die angeführten bibliographischen Daten auch von historischer Bedeutung sind, lassen sich diese heute über das Internet leicht ausfindig machen, freilich ohne den im Manuskript gebotenen Überblick.

Anders verhält es sich mit den Abschnitten "Parapsychologische Terminologie" und "Daten zur Geschichte des Okkultismus", die ebenfalls eine Datensammlung beinhalten, in ihrer Eigenart den Stempel von Zahlner tragen, und nicht allgemein zugänglich sind.

Wenngleich alle oben genannten Daten, wie gesagt, den Wissensstand von 1964 wiedergeben, halten wir es zur Erinnerung an unseren langjährigen Mitarbeiter doch für angebracht, in der vorliegenden Ausgabe von GW diese seine Arbeit zur Geschichte und Terminologie der Paranormologie zu veröffentlichen, zumal Zahlner einen außergewöhnlichen historischen Blick hatte. Freilich ist ein Nachlass immer etwas Unvollendetes. Hier kommt es aber auf den Inhalt an.

I. DATEN ZUR GESCHICHTE DES OKKULTISMUS, DER PARAPSYCHOLOGISCHEN FORSCHUNG UND IHRER GRENZGEBIETE

- 1487 Hexenhammer (malleus maleficarum) von Institoris/Sprenger.
- Angebliche Auffindung des 6. und 7. Buches Mose (Pseudonym für eine Sammlung von Zaubersprüchen); erschien bei Peter Michel, dem letzten Kartäuser zu Erfurt; 1950 im Planet-Verlag neu herausgekommen.
- 1646 Gründung des Rosenkreuzer-Ordens ("Das Haus Salomonis") durch englische Naturwissenschaftler (Ashmole, Lilly, Warton, Harwitt, Pearson) mit okkultistischen Bestrebungen.
- **4.04.1704** Der hl. Franz von Hieronymus († 1716) fragt in Anwesenheit vieler Zeugen eine bekannte Sünderin (Katharina) nach ihrem jenseitigen Zustand bzw. Ort. Antwort der Toten: In der Hölle! (Dieser Vorfall wurde in die Seligsprechungsakten und in das Offic. propr. s. J. aufgenommen).
- **24.06.1717** Vier Londoner Logen schließen sich zur 1. weltanschaulichen Großloge unter einem Großmeister zusammen.
- 1723 Konstitutionsbuch ('Alte Pflichten') der 1. Großloge durch den Prediger an der schottisches Presbyterianerkirche in London, James Anderson, geschaffen.
- 1737 Erste Freimaurerloge in Deutschland (,Absalom' in Hamburg).
- **28.04.1738** Erstes kirchliches Verbot der Freimaurerei durch P. Clemens XII. (viele weitere Verurteilungen).
- **21.06.1749** (Geburtsjahr Goethes!). Die Nonne Maria Renata Singerin, Subpriorin des Klosters Unterzell bei Würzburg, wird als (letzte?) Hexe in Deutschland der Unzucht mit dem Teufel etc. bezichtigt, enthauptet und verbrannt.
- 1751 Codex Iuris Bavarici Criminalis (Neufassung): Im § 7 und 8 des ersten Teiles heißt es: Bündnis oder fleischliche Vermischung mit dem Teufel wird mit Verbrennung bei lebendigem Leibe bestraft.
- 1759 Der Brand von Stockholm wird von E. Swedenborg von Gotenburg aus "gesehen".
- 1775 Hinrichtungen bei Hexenprozessen in Deutschland.
- 1776 Der Deist und Freimaurer A. Weishaupt (pseud. Ordensname ,Sparta-

- kus'/1748–1830) gründet den Orden der Perfektibilisten (= Orden der Illuminaten).
- 1782 Hinrichtungen bei Hexenprozessen in der Schweiz.
- 1785 Anti-Freimaurer-Edikt Kaiser Josefs II.
- 1785 Auflösung des Illuminatenordens.
- 1793 Hinrichtungen bei Hexenprozessen in Polen.
- 1793 Ende der Rosenkreuzer in Österreich.
- 1812 Chevreul findet die entscheidende Lösung für das Pendel-Problem: die Versuchsperson selbst setzt es in Bewegung; er schreibt davon in einem Brief an Ampére (cf. Revue des Deux Mondes, 1. Mai 1833).
- Justinus Kerner schreibt die klassische Biographie eines Mediums: "Die Seherin von Prevorst" (Fr. Hauffe).
- März 1848 Beginn der spiritistischen Bewegung durch Spukphänomene bei Familie John Fox (15-jährige Margret und 12-jährige Katie) in Hydesville und Stratford (bei Dr. Phelps), Staat New York.
- 1848 Veröffentlichung des , Buches der Geister' von Davis.
- 1848 Es gibt bereits 17 spiritistische Zeitschriften.
- 1849 Schon eine spiritistische Vereinigung in Frankreich.
- ca. 1850 Epidemie des Tischrückens auf der ganzen Erde.
- 1852 1. Spiritistischer Kongress in Cleveland.
- 1852 England wird von der spiritistischen Welle berührt.
- 1853 Amerikanische Medien kommen nach Deutschland.
- 1854 In den USA zählt der Spiritismus bereits 3 Millionen Anhänger mit 10.000 Medien.
- 1854 Die französische Akademie der Wissenschaft nimmt gegen den Spiritismus Stellung ohne Erfolg.
- 1857 Kodifizierung des Spiritismus durch Allan Kardec's (= Hippolyte Denisard Rivail) "Livre des Esprits".
- 1858 Erste Nummer von "La Revue Spirite, Journal d'Etudes psychologiques" (Allan Kardec).
- 26.02.1858 Erste Heilung in Lourdes (eines Erblindeten).
- Das physikalische Medium D.D. Home übersiedelt von Amerika nach England. Dadurch Auftrieb der spiritistischen Bewegung.

- **26.01.1869** Bildung der Dialektischen Gesellschaft in London zur Prüfung der mediumistischen Phänomene.
- 1875 Gründung der "Lausanner Konföderation" (Freimaurer).
- 17.11.1875 Gründung der Theosophischen Gesellschaft ('Adyar') in New York durch Helena Petrowna Blavatsky (eig. Blawacki) mit Oberst H. Steel Olcott.
- 1876 Der Priester Don Jacobacci zwei Tage nach der Geburt von Eugenio Pacelli zu Rom: "Nach 63 Jahren werden alle Christen dieses Knäblein in San Pietro bejubeln." 1939, auf den Tag genau: P. Pius XII. (nach H. H. Kritzinger: Zur Philosophie der Überwelt, 1951, S. 36).
- W. Barrett gibt mit einem Referat über Gedankenübertragungen und Klopflaute in der Umgebung eines Kindes in der "Britischen Gesellschaft für den Fortschritt der Wissenschaft" den Anstoß zur Gründung der 'Society for Psychical Research'.
- 17.12.1877 vormittags, um 11 Uhr, gelingt es Friedrich Zoellner in Leipzig unter Mitwirkung des amerikanischen Zahnarztes Henry Slade, dass in einen endlosen Faden vier Knoten gemacht wurden (über die 4. Dimension) (nach H.H. Kritzinger, 1.c. 37).
- Dr. J. Hericourt bewirkt bei einer hysterischen Frau von 24 Jahren einen hypnotischen Schlaf aus der Entfernung. Spätere Versuche zeigten auch die Tatsächlichkeit einer Übertragung eines psychischen Befehls über hunderte km (von Montlouis nach Lyon): cf. R. M. 1931, 3, 180; (Kommentar zu der Mitteilung vom 30.11. 1885 an die Gesellschaft für physiologische Psychologie).
- Gründung der S.P.R. (= Society for Psychical Research) in London durch Prof. Will. Barrett F.R.S. (= Mitglied der Königl. Gesellschaft), Physiker der Dubliner Universität, Prof. Henry Sidgwick, Philosoph der Cambridger Universität, den Zoologen J. Romanes F.R.S. u.a.
 - Zusammen mit den Experimenten von Crookes kann man dieses Datum nach Amadou (Das Zwischenreich, 78) "nur mit den ausdrücklichsten Reserven als den Beginn einer wissenschaftlichen Parapsychologie ansehen". Gleichwohl kann diese Gesellschaft auf beachtliche Leistungen zurückblicken, finden sich doch unter ihren Ehrenpräsidenten und Mitgliedern bedeutende Gelehrte, wie:
 - Physiker: Balfour Stewart, Sir William Crookes (F.R.S.), Sir Oliver Lodge, Lord Rayleigh

- Philosophen: H. Bergson (Paris), F.C.S. Schiller (Oxford), Hans Driesch (Leipzig), Lord Balfour
- Physiologe: Ch. Richet; Astronom: C. Flammarion
- Gebhard Frei (im Vorwort zu Mattiesen, Pers. Überl. des Todes, Neuauflage 1962, VIII) bezeichnet die Gründung der S.P.R. als "das wohl wichtigste Datum der Parapsychologie als Wissenschaft".
- 1882 Verlegung des theosophischen Hauptquartiers von Bombay nach Adyar, einer Vorstadt von Madras/Indien.
- 27.07.1884 Gründung der Theosophischen Societät Germania zu Elberfeld.
- 1885 Dr. Hübbe-Schleiden gibt die Monatszeitschrift "Sphinx" heraus. Verbreitung des wissenschaftlichen Spiritismus.
- 1885 William James entdeckt das amerikanische Medium Mrs. Piper.
- 1887 (1889) Gründung der Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie (C. du Prel). Gerda Walther sagt von ihr: "Mit der Zeit wurde sie ein vorwiegend spiritistisch orientierter Verein, weshalb Schrenck-Notzing etwa 1905 aus ihr austrat und eine eigene "Parapsychologische Gesellschaft" gründete, die aber kurze Zeit nach seinem Tod einging, während die andere erst 1941 im Dritten Reich verboten wurde" (Zum anderen Ufer, Remagen 1960, S. 423).
- 1892 Gründung der westschweizerischen "Société d'études psychiques de Geneve".
- arbeitete Emile Boirac eine Klassifizierung der paranormalen Phänomene aus (1903 in "La Psychologie inconnue", Paris, Alcan, aufgenommen und weiterentwickelt).
 - 5 Gruppen: 1. Psychopathie: Suggestion und Hypnotismus
 - 2. Kryptopsychie: automatisches Schreiben, Spritismus
 - 3. Psychodynamie: Magnetismus
 - 4. Telepsychie: Telepathie, Hellsehen
 - 5. Hyloskopie: Einfluss der Materie auf den Menschen

Spätere Fassung:

- 1. Hypnoide Phänomene: lassen sich anscheinend durch bekannte Kräfte erklären
- 2. Magnetoide Phänomene: Dabei scheinen unbekannte Kräfte eine Rolle zu spielen
- 3. Spiritoide Phänomene: gehören nicht zu unserer Welt,

- sondern brechen von außen her in die Natur ein (Kritik dazu bei René Sudre: Introduction à la Métapsychique humaine, Paris, Payot 1926, S. 45).
- 1896 Neugründung des Illuminatenordens durch L. Engel (mit 5 Graden).
- 1897 Gründung der 'Internationalen theosophischen Verbrüderung'.
- 1903 Joseph Maxwell schlägt ein einfaches Klassifizierungssystem vor: Okkulte Phänomene sind entweder "materiell-physikalisch" oder "geistig" (cf. Les Phénomènes psychiques, Paris, Alcan 1903).
- **3.04.1903** Die theosophische Gesellschaft erhält die Rechte einer juristischen Person zu Madras/Indien.
- 1905 Gründung der freimaurerischen Konföderation "Esperanto Universala Framasona Ligo", Sitz: Basel.
- 1913 Abspaltung der anthroposophischen Bewegung von der theosophischen durch Rudolf Steiner (der ausgeschlossen wurde, weil er mit dem "Sternorden" nicht einverstanden war und ihn eine Absurdität genannt hatte).
- **26.08.1917** Entscheidung der S. Congr. Officii, wonach jede Beteiligung an spiritistischen Séancen verboten ist (diesbezügliche Untersuchungen zur Klärung der Tatsachen sind jedoch davon nicht betroffen).
- 1919 Kirchliche Entscheidung gegen Theosophie und Anthroposophie: AAS 1919, 317.
- 1920 Gründung des holländischen Studienverbandes für psychische Forschung.
- 1921 Association Maçonnique Internationale; Sitz: Genf (wird von deutschen und angelsächsischen Freimaurern abgelehnt).
- 1922 Gründung der Christengemeinschaft in Dornach (anthropos. Abart); Leitung: ev. Pfr. Friedrich Rittelmeyer († 1938), sein Nachfolger (1945): Lic. theol. Emil Bock; Zentrale in Stuttgart.
- 1924 Lebiedzinski teilt die paranormalen Erscheinungen in vier Klassen ein:
 - 1. Veränderungen des physischen und psychischen Zustandes des Menschen: Ekstase, Trance, Hypnose, Inkarnation
 - 2. Paranormale Wahrnehmung: Telepathie, Hellsehen
 - 3. Übernormale Wirkungen des Psychischen auf den eigenen Organismus: Stigmata, Energiestrahlung.

- 4. Übernormale Wirkungen des Psychischen auf die Materie und die Energie außerhalb des Organismus: Telekinese, Raps, Entmaterialisierung der Materie (cf. L'Etat actuel des Recherches psychiques, Paris, P.U.F., 1924).
- 1927 J. B. Rhine beginnt auf Anregung des Psychologen W. McDougall mit parapsychischen Experimenten an der Duke University in Durham, North Carolina, USA.
- 1927 4. Internationaler Parapsychologenkongress in Paris.
- 1932 H. Driesch schreibt die erste Methodenlehre der Parapsychologie (,P., die Wissenschaft von den okkulten Erscheinungen'). Er forderte die akademische Eingliederung dieses Forschungsgebietes.
- 1932 H. Bender untersucht die außersinnlichen Wahrnehmungen im Bonner Psychologischen Institut.
- 1932-40 Dr. Dietz doziert als Privatdozent Parapsychologie an der Universität Leiden.
- 1933 Dr. Tenhaeff zuerst Privatdozent, später Ordinarius für Parapsychologie an der Utrechter Universität.
- 1934 Rhine hält in seiner ersten Publikation "Extra-sensory Perception" Hellsehen und Telepathie für statistisch erwiesen (Distanzversuche über 200 m bei Hellsehen und 500 km bei Telepathie).
- 1934 (1932?) "Parapsychology Laboratory" der Duke-Univ. N.C. unter Leitung von Prof. J. B. Rhine.
- 1935 5. Internationaler Parapsychologenkongress in Oslo.
- 1937 Gründung der 'Società di Metapsichica', erhielt 1941 die Anerkennung des italienischen Staates.
- 1940 Rhine hält etwa seit diesem Jahr Präkognition für erwiesen (Vorauswissen der zukünftigen Lage der Karten).
- 1947 Rhine berichtet zum ersten Mal öffentlich über seine Forschungen und deren Resultate in "The Reach of the Mind", New York (1950 dt.: Die Reichweite des menschlichen Geistes).
- 1949 Gründung der "Societad Argentina de Parapsychologia" mit Sitz in Buenos Aires.
- 1949 Neugründung der Freimaurer-Logen in Deutschland (1933 vom NS-Regime verboten) in der Paulskirche zu Frankfurt/Main.
- 1950 Prof. Hans Bender gründet an der Universität Freiburg i. Br. das (Pri-

- vat-),Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene'. Als Inhaber des Lehrstuhls für Psychologie hält er an der Universität Freiburg auch Vorlesungen über Parapsychologie.
- 1951 Errichtung des "Archivs zur Erforschung des neuzeitlichen Hexenwahns" in Hamburg.
- 1951 Gründung der Parapsychology Foundation in New York (Präsidentin: Eileen J. Garrett).
- **2.07.1952** Der Londoner Gerichtshof von Hammersmith gewährt den durch Spuk belästigten Hausbewohnern eine Herabsetzung des Mietpreises (cf. R.M. 1952, 19, 295).
- 1952 Bund christlicher Großlogen von Deutschland (Vereinigung von: "Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland" mit der "Großen Nationalen Mutterloge zu den drei Weltkugeln").
- 1952 Gründung der Schweizerischen Parapsychologischen Gesellschaft (Deutschschweizer).
- 1953 Erste Internationale Konferenz für parapsychologische Studien, Utrecht/Holland, ermöglicht und durchgeführt durch die Parapsychology Foundation.
- 1953 Prof. Hornell Hart eröffnet eine Forschungsstelle zum Problem der Astralexkursion an der Abteilung für Soziologie und Anthropologie der Duke University.
- 1954 Gründung der 'Groupe d'etudes parapsychologiques'.
- 1954 Prof. Roll errichtet in Oxford ein parapsychologisches Laboratorium.
- 1955 Der brasilianische Spiritismus besitzt in seinem Land: 1147 Gottesdienststätten, 23 Hospitäler, 446 Schulen, 273 Büchereien und viele Asyle (staatliche Religionsgemeinschaft).
- 1958 Gründung der Vereinigten Großloge von Deutschland. Bruderschaft der deutschen Freimaurer (18.000 Mitglieder; Vereinigung von: Vereinigte Großlogen der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland mit der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland).
- 1960 Eröffnung einer dem Physiologischen Institut der Universität Leningrad angeschlossenen Abteilung zur Erforschung der psychischen Fernwirkung (Telepathie). Leiter dieses Arbeitskreises: Prof. L. Wassielew. (Durch die Abschirmung der Versuchspersonen mittels des

Faraday'schen Käfigs wurde eine Erklärung der Telepathie durch elektromagnetische Strahlung ausgeschlossen. Westliche Physiker wie P. Jordan und W. Pauli (†) sind der Ansicht – im Gegensatz zu den russischen Forschern – dass solche Ps-Phänomene psychisch und nicht energetisch zustande kommen!)

II. BEGRIFFE

Obgleich die Zeit für eine präzise Begriffsbestimmung für die in Frage kommenden ,okkulten Phänomene' noch immer nicht gekommen zu sein scheint, so will ich trotzdem in Kürze – gleichsam zur ersten Information – eine diesbezügliche Zusammenstellung immer wieder vorkommender Fachausdrücke versuchen, ohne damit den Bereich der paranormologischen Wirklichkeit abstecken zu wollen. So will ich keine eigenen Wort- oder Begriffsbildungen vornehmen, sondern nur referieren, wie kompetente Forscher die Phänomene sehen. Eine eigentliche fachwissenschaftliche Terminologie des gesamten Phänomen-Komplexes ist derzeit noch kaum möglich; sie müsste vor allem von aller historischen und inhaltlichen Vorbelastung so mancher jetzt noch gebräuchlicher Ausdrücke befreit werden. Gerade hier zeigen sich wieder sehr empfindlich die Nöte einer "Neuen Wissenschaft". Dennoch hoffe ich, dass diese begriffliche Übersicht wenigstens für den 'paranormologischen Hausgebrauch' ihre Dienste tun kann und außerdem ein Hinweis sei, auf die Tiefendimensionen der Welt, die sich uns zwar im Geiste bemerkbar machen, sich aber in leere Begriffe nicht einfangen lassen.

Abgezogenes Denken (Ausdruck nach Swedenborg). Zustand absichtlich herbeigeführter Geistesabwesenheit, in dem das Empfindungsvermögen mehr oder weniger ausgeschaltet wird (= Statuvolence – nach Baker-Fahnestock).

Adept. Eingeweihter, Jünger einer Geheimkunst, auch freimaurerischer Grad.

Ätherialisation. "Vorstufe der Vollmaterialisationen, dem gewöhnlichen Auge meist nicht sichtbar, wohl aber Hellsichtigen und der fotografischen Platte" (Gerloff, 48). Diese Phantome haben Gestaltform, sind schleierhaft, feinstofflich und durchsichtig; gehen durch Türen und Wände hindurch.

Ätherleib. Ein schon in der Antike und bei Paracelsus bekannter, angeblich feinstofflicher Leib des Menschen. "Der Ätherkörper hat die gleiche Form wie die physische, ist etwas größer, wobei der herausragende Teil zur Aura gehört,

die hellsehend als farbiger Schein wahrgenommen wird. Der Ätherkörper ist das mit den Lebensprozessen im materiellen Körper verbundene Glied und soll sich nach dem Tode ebenfalls auflösen. Die odische Flamme wäre dem Ätherkörper zuzuschreiben" (Dr. Karl E. Müller, 143).

Agent. Sender. "Eine Person, die absichtlich oder unabsichtlich Urheber einer telepathischen Übermittlung ist" (Tyrell).

Akasha-Chronik. "Sanskrit-Ausdruck für das "Buch des Lebens". Alle Gedanken, Gefühle, Taten werden nach dieser Anschauung im Weltäther aufgezeichnet und können dort von Hellsehern wahrgenommen werden. Die Annahme der A.-Chr. dient zur Erklärung vieler parapsychologischer Phänomene" (Moufang).

Alpdrucken (alp = Elfe). "Angstgefühle beim Einschlafen oder im Schlafe, als wenn die Brust von einem Tier oder Unhold zusammengedrückt würde. In der inneren Medizin ist das A. als eine pathologische Form des Schlafes bei Neuropathie bekannt" (Dr. Herbert Volkmann: Medizinische Terminologie; Berlin 1942).

Animismus, vgl. auch Spiritismus. "Auffassung, nach der alle okkulten Phänomene auf die Seele (anima) oder das Unterbewusstsein des Mediums oder anderer bei parapsychologischen Phänomenen Beteiligter zurückzuführen sind" (Moufang).

"Bestreben, die parapsychologischen Phänomene so lange und so weit wie möglich mit Hilfe der im lebenden Menschen (vermutlich) vorhandenen Seelenkräfte zu erklären" (Tenhaeff, 182).

Animisten. "Jene, die alle metapsychischen Vorgänge auf besondere Kräfte Lebender oder auf über- bzw. unpersönliche Tatsachen quasi-psychischer Art zurückführen" (Mattiesen I, XV).

Apparition, vgl. auch Doppelgänger, Bilokation, Spuk, Erscheinung (eventuell Halluzination) Lebender oder Verstorbener.

Apport. "Die angebliche, durch übernatürliche Kräfte bewirkte Wanderung eines Gegenstandes über eine Entfernung in einem geschlossenen Raum" (Dorsch, 23). "Erscheinen und Verschwinden von Gegenständen in abgeschlossenen Räumen und Behältern" (Koch, 147). "Herbeibringung von Gegenständen ev. durch Mauern u. über große Entfernungen. Das umstrittene Phänomen soll darauf beruhen, dass der betreffende Gegenstand an einem Ort materiell aufgelöst und an einem anderen Ort wieder verstofflicht wird. Das

Phänomen ist durch die Erkenntnisse der modernen Physik vielleicht diskutabel geworden" (Moufang).

ASE = **ASW.** Außersinnliche Erfahrung = Außersinnliche Wahrnehmung (engl. ESP, *extrasensory perception*). Durch J. B. Rhine eingeführte Sammelbezeichnung für Telepathie und Hellsehen.

Astralleib, vgl. auch Ätherleib und Doppelgänger. Nach Moufang ein von Paracelsus geprägter Ausdruck für die unsichtbare Seelenhülle; 'feinere' Leiblichkeit des Menschen, unsichtbar für gewöhnlich und für die meisten, aber unter bestimmten Bedingungen sichtbar werdend (nach Mattiesen III, 155). "Der Astralkörper erscheint als die feinere und leuchtende Kopie des physischen und von bläulicher Farbe; er soll der Sitz der Gefühle sein und während des Schlafes über und nahe dem physischen Körper schweben. Er überlebt den Tod, erscheint den Hellsehern wie in weiße Schleier gehüllt in menschlicher Form, manchmal in den ehemaligen irdischen Kleidern. Er soll den strahlenden Teil der Aura verursachen, auch Erscheinungen der Sterbenden und Toten, und sich teilweise auflösen, wenn die Individualität in höhere geistige Sphären übergeht" (Dr. K. E. Müller, 144).

Audition. "Stimmenhören durch das innere oder geistige Ohr in halluzinatorischer Art" (Moufang).

Aura. "Ausdruck für die von Hellsehern wahrgenommene (d.h. mit dem inneren Auge gesehene) Ausstrahlung des menschlichen Körpers (Lebender oder Verstorbener). Farbe u. Erscheinungsform sollen Rückschlüsse auf den seelischen Zustand zulassen" (Moufang). Nach Gerda Walther (Phänomen. d. Mystik, 68ff) ist die Aura aufs engste mit dem dazu gehörenden Menschen 'verkoppelt', kann bei völliger Dunkelheit gesehen werden; das aurische Sehen ist verschieden vom physischen Sehen, ist auch kein optisches Nachbild, sondern sozusagen die Atmosphäre, die innerseelische Färbung einer Persönlichkeit. "Die Aura mit all ihren Schattierungen ist also etwas wirklich Selbstgegebenes, kann es jedenfalls sein, also das, was Husserl ein 'Urphänomen' nennt, das heißt, etwas, das nicht aus anderen Gegebenheiten ableitbar ist, nicht auf sie reduziert werden kann. Dass sie aber gerade mit dem Namen von physischen Farben bezeichnet wird, liegt wohl an einer inneren Verwandtschaft zwischen den physischen und den aurischen Farben" (Walther, a.a.O., 70).

Autolevitation. Selbsterhebungen gegen das Gesetz der Schwerkraft, sei es

von Medien in Trance oder von Heiligen in der Ekstase. Oft nur Levitation (siehe diese!) genannt (Moufang).

Automatisches Schreiben, vgl. auch automatisches Sprechen, Schreiben im Zustand seelischer Spaltung ohne Kontrolle des Wachbewusstseins (Tenhaeff). Unbewusstes Schreiben medialer Personen in einer Art von seelischem Spaltungszustand (Moufang).

Automatisches Sprechen, unbewusstes Sprechen medialer Personen in einer Art von seelischem Spaltungszustand. – Von Spiritisten als Äußerung von Geistern aufgefasst, die sich des Mediums bedienen, nach animistischer Auffassung eine Äußerung des Unterbewusstseins (Moufang).

Automatismen (psychische), eine unterbewusste psychische Tätigkeit, die sich auf verschiedene Weise äußern kann (Schreiben, Tischrücken) (Tenhaeff). Man spricht von *motorischem* Automatismus (z.B. beim automat. Schreiben, Tischrücken, Glasrücken); von *sensorischem* Automatismus beim Kristallsehen oder beim Muschelhören. Tischner nannte die Automatismen "Steigrohre des Unterbewussten".

Autoskopie = **Heautoskopie**. In der Parapsychologie versteht man darunter das Sich-selbst-sehen, sei es als Halluzination oder Sehen des Doppelgängers oder Astralleibes (Moufang).

Bilokation, gleichzeitiges Erscheinen an zwei Orten; ist auch im außerchristlichen Raume bezeugt. Parapsychologische Erklärung: Aussendung des Doppelgängers oder Astralleibs. "Gleichzeitiges Wahrnehmbarwerden einer lebenden Person in körperlicher Gestalt an zwei verschiedenen Orten" (so L. Monden in Lex. für Theol. u. Kirche, 1958, II. Bd., Sp. 478). Nebenphänomen mystischer Erlebnisse (P. Pio).

Chakras. Nach der Yoga-Psychologie 7 Kraftzentren im geistigen Leib des Menschen, die in Gestalt von Lotosblumen vorgestellt werden. In der Kunst des Ostens vielfach dargestellt. Auf der Aktivierung solcher Zentren soll die tibetanische Kunst des Tumo beruhen (Moufang).

Clairvoyance (engl.-franz. Ausdruck), Hellsehen, Zweites Gesicht.

C.R. = Critical Ratio. Das Verhältnis zwischen der beobachteten Abweichung und der erwarteten (oder typischen) Abweichung gibt einen Wert, den man in der Statistik als "critical ratio" (auch T-Wert, kritisches Verhältnis oder als kritischen Wert des Verhältnisses) bezeichnet. Es ist das die Abweichung

von der auf Grund der Wahrscheinlichkeitsrechnung ermittelten durchschnittlichen Trefferanzahl, dividiert durch die Standard-Deviation. Je höher die C. R.-Zahl, umso geringer die Wahrscheinlichkeit, dass die Ergebnisse auf reinem Zufall beruhen (Tenhaeff, 182). Vgl. dazu die Rhine'schen Experimente!

Dematerialisation. Auflösung von Gegenständen in ihre atomaren Bestandteile. Wird zur Erklärung von Apporten herangezogen (Moufang). Gegenteiliger Vorgang ist die *Rematerialisation*.

Deuteroskopie, veralteter Ausdruck für das Zweite Gesicht.

Direkte Stimme. Vor allem aus spiritistischen Séancen bezeugtes Phänomen: "im Raume hörbare Worte ohne Verwendung der normalen Sprechwerkzeuge des Mediums" (Mattiesen I, XXVI).

Dissoziation. Zustand einer Spaltung der Persönlichkeit. Im engeren Sinn: eine vom Wachbewusstsein nicht kontrollierte (verselbständigte) psychische Tätigkeit (Tyrell).

Doppel-Ich. Annahme, dass unter unserer normalen Persönlichkeit noch eine andere besteht (Daumer nennt sie Doppel-Ich, du Prel: transzendentales Subjekt, Myers: subliminales Ich, Richet: Reserve-Ich).

Doppelgänger = **Double.** Von Jean Paul geprägter Ausdruck für den sichtbar gewordenen Äther- oder Astralleib. Dass es sich dabei nicht um Halluzinationen zu handeln braucht, zeigt das Phänomen der Bilokation (Moufang).

Eidetik. Fähigkeit, bildhafte Anschauungsbilder sichtbar oder auch hörbar zu haben. Vor allem bei Kindern, Primitiven und Künstlern beobachtet. Spielt eine Rolle beim Phänomen des Zweiten Gesichts (Moufang).

Ekstase (religionspsychologisch: Illumination). Seelischer Erregungszustand, ein Außer-sich-geraten, Verzückung oder Entrückung. Zustand des Nicht-bei-sich-Seins, normales Selbst scheint abwesend zu sein. Ekstase als Begleitphänomen der Mystik ist vom Trancezustand zu unterscheiden, der durch Übung oder Drogen hervorgerufen wird. Parapsychologisch: Heraustreten des Doppelgängers oder Verbindung mit der Akasha-Chronik? (Letzteres nach Moufang).

Ektoplasma = **Teleplasma**. Bezeichnung für die von Medien in Trance vielfach ausgehende eigenartige Substanz, aus der sich oft ganze Phantome aufbauen, die sich dann wieder in sich auflösen. Das E. quillt aus verschiedenen Körperöffnungen, erweckt den Eindruck einer lebenden Substanz und ist ge-

gen Licht empfindlich. Lässt sich nicht konservieren (Moufang). Die teleplastischen Gebilde sind schmerzempfindlich und werden von den Medien nur unter Schmerzensäußerungen produziert (nach Schrenck-Notzing und Geley). Gewaltanwendung gegen das Ektoplasma führt zu Verletzungen beim Medium (Koch, 151).

Emanation. Bezeichnung für Ausstrahlungen und Ausströmungen, wie sie von Sensitiven an Menschen und Substanzen wahrgenommen werden.

Esoterik. Gegensatz: Exoterik. Nicht jedem zugängliche Geheimlehre für Eingeweihte.

ESP = **Extra-Sensory Perception** (Terminus von J. B. Rhine) siehe: ASE und Psi-Phänomene!

Exkursion, siehe Exteriorisation, Bilokation.

Exteriorisation. Ein aus dem physischen Leib ausgetretener Doppelgänger oder Astralleib.

Extras. Durch Medien erzeugte "Geisterfotos" (Hand über d. fotograph. Platte); meist nur Trick-Phänomen.

Fluidalkörper. Feinstofflicher Körper; vgl. Astralleib.

Fluidum. Geheimnisvolle Kraft stofflicher oder halbstofflicher Art; Agent zwischen Subjekt und Objekt. Durch neuere Forschungen ergab sich die Unhaltbarkeit dieser physikalischen Hypothese (so etwa zur Erklärung der Hypnose), denn die Suggestion erklärt hinlänglich die dem "Magnetismus" zugeschriebenen Phänomene (Mesmerismus). Vgl. auch Aura!

Gastromantie. Bauchwahrsagerei mit Hilfe von bauchigen Gefäßen aus Glas, die mit Wasser gefüllt und von Lichtern umstellt werden.

Geomantie. Wahrsagerei aus Figuren im Sand oder aus dem Erdbeben.

GESP, General Extra-Sensory Perception, AASW, Allgemeine Außersinnliche Wahrnehmung: Paranormales Erkennen eines objektiven Ereignisses (*Hellsehen*), AASW Paranormales Erkennen des psychischen Zustandes einer anderen Person (*Telepathie*).

Gläserrücken. Ein Automatismus, bei dem einer oder mehrere Teilnehmer auf ein kleines Glas einen Finger legen. Als Unterlage dient ein Bogen Papier mit den Buchstaben des Alphabets und den Zahlen 0–9. Das Glas rutscht umher u. bildet Worte, die von Spiritisten als Geisterbotschaft aufgefasst werden,

während die Animisten sie auf das Unterbewusstsein der Teilnehmer zurückführen (nach Moufang).

Glossolalie. Ekstatisches Zungenreden, kommt im christlichen (Urchristentum) und außerchristlichen Raum (in medialen Sitzungen) vor.

Goëtie. Geisterbeschwörung.

Halluzination. Subjektiv überzeugende Wahrnehmung, der in der objektiven Wirklichkeit nichts Reales entspricht. Doch kann u. U. Hellsehen im Raum vorliegen (wenn ein entsprechender wahrer Vorgang in der Ferne gegeben ist) = veridike Halluzination (Moufang).

Hellsehen. "Die gewissen Personen eigene Fähigkeit, bestimmte Gegenstände oder Vorgänge allein oder mit Umgebung, ohne Gebrauch der Sinnesorgane in ihrer Gestalt und anderen Eigenschaften mehr oder weniger vollständig zu empfinden und zu beschreiben" (W. v. Wasielewski, Telepathie u. Hellsehen, 3. Aufl., S. 163).

"Außersinnliche Erfahrung von objektiven Tatbeständen, von denen jeweils kein Mensch Kenntnis hat, unter Ausschluss der bekannten Sinne" (Tischner, 86).

"Die außersinnliche Wahrnehmung von Vorgängen, von denen keine andere Psyche Kenntnis hat" (Tyrell).

"Wahrnehmung objektiver Sachverhalte (die niemand kennt) ohne sinnliche und technische Vermittlung" (Neuhäusler, Grundbegriffe, 158).

Hülsengebilde. Von E. v. Hartmann vertretene Ansicht, dass es sich bei den Materialisationen nur um Oberflächenkörper aus menschenähnlich aufgebauten Stoffschichten handle (vgl. Mattiesen, III, 162).

Hyperästhesie. Überempfindlichkeit der Sinneswahrnehmungen.

Ideoplastie. Bezeichnung des unter dem Einfluss einer Vorstellung ad hoc geschaffenen Phantoms (Mattiesen, III, 155).

Ideoplastik. Plastischwerden der Ideen, wenn aus Vorstellungsbildern Wirklichkeiten außerhalb des Subjekts entstehen. Hierher gehören: Phantome, Schemen, Tulkus.

Illusion. Sinnestäuschung, bei der ein äußerer Gegenstand anders wahrgenommen wird als er ist oder umgedeutet wird (unter Einfluss der Angst oder einer Erwartung). **Imagination.** Vorstellungsvermögen oder Einbildungskraft, welche die Eindrücke um- und weiterzugestalten vermag (Moufang).

Initiation. Einweihung in Geheimnisse nach einem bestimmten System oder Ritus.

Innern (er-innern). Wenn ein Psychoskopist, der mit seinem Konsultanten in telepathische Beziehung gerät, Eindrücke (Bilder) empfängt, die sich auf die Erinnerungen dieses Konsultanten beziehen, dann "innert" der Paragnost die Wahrnehmungen, deren sich der Konsultant erinnert (Tenhaeff, 183).

Interiorisation. Wiedereintreten des Astralkörpers in den physischen Leib.

Intuition. Unmittelbare Einsicht in Wesenszusammenhänge durch innere Schaukraft oder Eingebung (Moufang).

Kapnomantie. Wahrsagerei aus dem Opferrauch.

Katalepsie. Zustand von Starrsucht bei verändertem Bewusstsein (vor allem in der Hypnose). Bei Medien oft spontane Katalepsie. Symptome: Gespannte Muskeln ohne aktive Bewegungsmöglichkeit; Glieder behalten die ihnen gegebene Stellung bei. Manchmal wächserne Biegsamkeit. Kommt auch bei Primitiven vor.

Katoptromantie. Wahrsagerei mit Hilfe von Spiegeln oder spiegelnden Flüssigkeiten.

Kollektiv-Halluzination. Halluzination, bei der mehrere Personen dasselbe zu sehen glauben. Dürfte wohl bei manchen Fakirkünsten eine Rolle spielen (z.B. ,Indischer Seiltrick' durch Suggestion).

Kontrolle, Kontrollgeist. Nach spiritistischer Auffassung Geister, die zwischen einem Medium und der Geisterwelt vermitteln. Durch ihre Vermittleroder Kommunikatorenrolle sollen sich verschiedene Geister manifestieren können. Der Kontrollgeist ergreift Besitz vom normalen Bewusstsein des in Trance befindlichen Mediums. (Moufang) (vgl. etwa ,Nell' bei Maria Silbert oder ,Mika' bei Einer Nielsen!).

Kreuzkorrespondenzen. Verteilte Botschaften. Ein und derselbe Verstorbene trachtet verschiedene Medien, ohne deren Wissen zu beeinflussen, und berichtet bei Sitzungen mit einem Medium über das, was er anderswo zu anderer Zeit oder gar gleichzeitig durch ein anderes Medium mitteilte (nach G. Walther, 80).

Kristallsehen. Fähigkeit mancher medialer Menschen, durch Betrachten eines Kristalls oder anderer glänzender, durchsichtiger Körper Visionen zu erleben, die auch paranormalen Inhalts sein können.

Lekanomantie (vgl. 1 Mos. 44,5). Wahrsagerei unter Benützung eines mit Flüssigkeit gefüllten Gefäßes, in das Metallstücken und Edelsteine mit magischen Zeichen geworfen werden.

Levitation. Sicherheben und freies Schweben von Gegenständen oder des menschlichen Körpers über dem Erdboden entgegen den Gesetzen der Schwerkraft.

"Subjektiv erlebbare Aufhebung der Körperschwere und scheinbares Schweben des Körpers im Raum" (Dorsch). Da es ein ambivalentes Phänomen ist (Mystik und spiritistische Séancen), gilt es nicht als Wunder. Als Begleiterscheinung der Ekstase bezeugt von der hl. Theresia von Avila, Joseph von Copertino u.a.

Lunatismus. Mondsüchtigkeit. Somnambulistisches Nachtwandeln in einem ausgesprochenen Dämmerzustand, bei dem in weitgehender Ausschaltung des Wachbewusstseins koordinierte Bewegungen und zweckmäßige Handlungen unbewusst-automatisch gesetzt werden.

Lung-Gom-Pas. Tibetanische Trance-Läufer, die in kürzester Zeit sehr weite Strecken zurücklegen.

Luzidität. Angebliche Fähigkeit, Tatbestände oder Zusammenhänge in übernormaler Weise aufzufassen (nicht mit normaler Sinneswahrnehmung und über weite Entfernungen), vgl. Hellsehen.

Materialisation(sphänomene). "Verstofflichung", "Bildung von Materie durch psychischen Impuls" (Neuhäusler, Grundbegriffe, 158), "unerklärliches Auftreten und Verschwinden materieller Gebilde" (Holmsten, 247).

"Telekinese und Materialisation sind naturwissenschaftliche Tatsachen. Bestimmte Menschen haben unter besonderen Umständen die Fähigkeit, ohne die Zuhilfenahme irgendeiner bekannten körperlichen Funktion auf Gegenstände ihrer Umgebung bewegend oder formverändernd einzuwirken, sowie aus unbekanntem Stoffe außerhalb ihres Körpers sichtbare und greifbare, manchmal mit Eigenlicht ausgestattete (effloreszierende Substanz), mehr oder weniger hoch organisierte Neubildungen zu schaffen, für die in vielen Fällen der menschliche Körper in Teilen oder im Ganzen das Vorbild abgibt. Diese Materialisationen entstehen und verschwinden rasch" (Prof. Gruber, zit. nach Koch, 146).

Nach H. Bender handelt es sich um Dissoziationsartefakte, um künstlich hervorgerufene Spaltungserscheinungen (vgl. seine Diss. 'Psychische Automatismen').

"In spiritistischen Sitzungen geben sich solche Darstellungen von Persönlichkeiten häufig als Inkarnationen von Verstorbenen aus und bemühen sich, Identitätsbeweise zu erbringen. In seltenen Fällen weisen solche eine erstaunliche Fülle verifizierbarer Angaben auf, die vom Medium nicht auf normalem, sinnlichem Wege erworben werden konnten" (Psychische Automatismen, S. 34/35; zit. nach Koch, 207).

Medium. "Mittler". Aus dem Spiritismus stammende Bezeichnung, die aber auch in der Parapsychologie zur Bezeichnung einer Person gebraucht wird, welche paranormale Phänomene produziert (Tyrell).

Mediumismus. Praktisch-theoretische Beschäftigung mit den paranormalen Fähigkeiten der Medien.

Metapsychik. "Die Wissenschaft, die zum Gegenstand physische und psychologische Erscheinungen hat, hervorgerufen durch anscheinend intelligente Kräfte oder unbekannte Fähigkeiten des Geistes" (Sudre, 50).

1837 Nach G. van Rijnberk (Les Métasciences, Paris, Adyar 1952, S. 16) wurde das Wort "Metapsychologie" 1837 von Görres geschaffen.

1905 von Ch. Richet in seiner 'Presidential Adress' vor der S.P.R. in London vorgeschlagener Terminus, synonym mit Parapsychologie.

Metempsychose = Reinkarnation = Seelenwanderung. Übergang der aus dem sterbenden Körper scheidenden Seele in einen neuen gleichartigen oder artverschiedenen Körper bis zur völligen Läuterung und sittlichen Vollendung (Wiedergeburtslehre).

Vom Christentum abgelehnt (2. Konz. zu Konstanz), von Brahmanismus, Buddhismus, Anthroposophie etc. als religiöses Dogma festgehalten.

Od(isch). Terminus von Reichenbach († 1869), der damit ein neues Erklärungsprinzip für die Erscheinungen des Magnetismus und Spiritismus gefunden zu haben glaubte. "Den sonderbaren Namen "Od' leitet Reichenbach ab von der Sanskritwurzel va = wehn; vado (latein.) = eilen, dahinströmen. Daher Wodan, Odin = der Allesdurchdringende und Od = die alles durchströmende Kraft. Das Od stellt sich seiner Anschauung nach in die Mitte zwischen Magnetismus, Elektrizität und Wärme" (zit. nach Ludwig, August: Geschichte. S. 138)

Okkultismus. Sammelbezeichnung für all jene Theorien, Praktiken und Phänomene, sofern sie sich auf Gegebenheiten beziehen, die sich nicht – oder nur teilweise – auf uns jetzt schon bekannte Kräfte oder Naturgesetze zurückführen lassen. Um eine wissenschaftliche Klärung dieses Erscheinungskomplexes bemüht sich die Paranormologie.

Panästhesie. Direkte Wahrnehmung. Von Wasielewski vorgeschlagene Bezeichnung (Telepathie u. Hellsehen, S. 212) für eine unbewusste seelische Fähigkeit, als deren verschiedene Betätigung Hellsehen und Telepathie anzusehen wären.

Paragnosie. Außersinnliche Erfahrung – Erfahrung außerhalb der uns bekannten Sinnesorgane (Tyrell).

Paranormale Phänomene. Erscheinungen, die neben den uns vertrauten, mit den gewohnten Kategorien unseres Weltverständnisses begreiflichen, auftreten (Tyrell).

Paraphysik. Bezeichnung für das für die materiellen (nicht-mentalen) paranormalen Vorgänge zuständige Teilgebiet der Parapsychologie (Dorsch, 246).

Parapsychisches Phänomen. Von seelischen Vorgängen abhängiges paranormales Phänomen (Tyrell).

Parapsychologie. Im Juni 1889 (nach Bender 1886) von Max Dessoir vorgeschlagener Terminus: "Das Wort ist nicht schön, aber es hat meines Erachtens den Vorzug, ein bisher noch unbekanntes Grenzgebiet zwischen dem Durchschnitt und den pathologischen Zuständen kurz zu kennzeichnen; und mehr als den beschränkten Wert praktischer Brauchbarkeit beanspruchen ja solche Neubildungen nicht" (angeführt im Vorwort zur 1. Ausgabe von "Jenseits der Seele", Stuttgart 1917; zit. nach Amadou: Das Zwischenreich, 1957, S. 42). 1908 spricht Emile Boirac in "La Psychologie inconnue" (Die unbekannte Psychologie) von parapsychischen Phänomenen; er führte damit den Ausdruck in die französische Sprache ein.

"Der Teil der Psychologie, der sich mit Gebieten beschäftigt, die mehr oder minder paranormal sind und z.T. auch als okkult bezeichnet werden müssen" (Dorsch, 246).

"Ein Zweig der Psychologie, der sich mit der Untersuchung "natürlicher" psychischer u. psychophysischer Erscheinungen beschäftigt, die mit den bekannten Naturgesetzen nicht begriffen werden können" (Tyrell, 63).

"Wissenschaft von den (noch) nicht einordenbaren Phänomenen, die nach den bisher bekannten Prinzipien der Naturwissenschaft und Psychologie nicht zu erklären sind" (Neuhäusler, Grundbegriffe).

Peripsyche. Ein von Břetislav Kafka geprägter Ausdruck (in seinem Werk: Morgendämmerung) für einen feinsinnlichen Stoff, der Seele ähnlich und um sie herum gelagert (vgl. Fluidum, Astralleib).

Perzipient, "Empfänger" – Jemand, der eine telepathische Information empfängt oder zu empfangen versucht (Tyrell).

Physikalische Phänomene. Sammelbezeichnung für Telekinese, Materialisationen und Apporte. Nach Mattiesen (I, XXVI) "alle objektiven Gehörs- oder Bewegungsvorgänge, die nicht auf normale Art erzeugt werden und häufig an das Auftreten eines Phantoms geknüpft sind".

Pictographischer Prozess (Ausdruck von Prof. Hyslop). Vorgang der Projektion eines Bildes von der Seele des Verstorbenen an den Ort der Erscheinung; eine ins Jenseits mitgenommene Vorstellung realisiert sich durch die magisch wirkende Phantasie (nach Gen. a. D. Josef Peter).

Planchette. Eine dem Oui-ja-Brett ähnliche Vorrichtung zur Aufnahme angeblicher medialer Mitteilungen von 'Jenseitigen'.

Poltergeist. Ausdruck für belästigenden Spuk primitiv-lärmenden (polternden) Charakters.

Präkognition. Kunstwort für "Vorauswissen", das in der Parapsychologie meist an Stelle von "Prophetie" verwendet wird (Tyrell). Hellsehen in die Zukunft (Moufang). "Das Vorwissen von zukünftigen Ereignissen, die in der gegenwärtigen Situation keineswegs erwartet oder erschlossen werden können" (Neuhäusler, 23).

Prophetie. Vorhersagen von Zukünftigem. Hellsehen in die Zukunft, das Vorauswissen eines zukünftigen Vorgangs, der nicht aus erkannten Bedingungen erschlossen werden kann (Tyrell).

Prophezeiung. Nach Karl Rahner (Lex. f. Theol. u. Kirche, 8. Bd., 1963, Sp. 805) "die sichere Voraussage eines bestimmten freien Ereignisses der Zukunft, die nicht mit den normalen Mitteln der menschlichen Erkenntnis (der moral. Wahrscheinlichk., Statistik usw.) geschieht. Man wird damit rechnen müssen, dass gewisse solche Ereignisse in ganz bestimmter Weise und Inhaltlichkeit (fragmentarisch, willkürlich, unbenützbar usw.) einer Erkenntnis

parapsychologischer, aber natürlicher Art nicht grundsätzlich unzugänglich sind: im natürlichen Vorherwissen".

Pseudopodien. Von Materialisationsmedien vielfach produzierte Scheinglieder (analog dem biolog. Begriff) aus Ektoplasma.

 $Psi(\psi)$ -Phänomene. Ein vom griechischen Buchstaben Psi abgeleiteter allgemeiner Begriff, um die Gesamtheit der paranormalen Phänomene zu bezeichnen (Tyrell).

Terminus von Dr. Wiesner und Dr. Thouless vorgeschlagen (The Present Position of Experimental Research into Telepathy and Related Phenomena; Proc. S.P.R., 1942; Bd. 47, p. 1–19)

ψ-γ (Psi-Gamma-Phänomene): Wahrnehmungserscheinungen wie Hellsehen, Präkognition, ASW

ψ-κ (Psi-Kappa-Phän.): PK (=Psychokinese); Bewegungserscheinungen.

Psychische Phänomene. Paranormale Vorgänge mehr seelischer Art, wie: Telepathie, Hellsehen, Psychometrie.

Psychograph. "Seelenschreiber": Bezeichnung für Vorrichtungen wie Planchette, Oui-Ja-Brettchen etc. für die spiritistische Praxis.

Psychokinese. Ausdruck von Rhine (PK). Bewegung von Gegenständen durch einen direkten psychischen Einfluss, d.h. ohne mechanische Einwirkung (Tyrell). Physisch-physikalische Effekte werden psychisch erzeugt; vgl. auch Telekinese. **Psychometrie.** Seelen messung. Unglücklich gewählter Ausdruck für paranormalen Wissenserwerb eines Sensitiven anhand eines psychometrischen Objekts.

1849 Zum ersten Mal erwähnt im "Journal of Man" von J. R. Buchanan (Boston 1849). Später Denton 1863.

Es geht dabei um die Eigenschaft eines leblosen Gegenstandes, bei Berührung einem entsprechend begabten Medium die mannigfachsten Kenntnisse außerhalb seiner physikalischen, unseren bekannten Sinnen zugänglichen Beschaffenheit zu verschaffen oder zu ermöglichen (Moufang-Moser). Nach heutigem Verständnis: "Phänomen paranormaler Erkenntnis, bei dem ein von der Versuchsperson gehaltener und gehandhabter Gegenstand eine wichtige Rolle zu spielen scheint" (Amadou, Zwischenreich, 168).

Hans Bender schlug dafür den besseren Terminus 'Induktives Hellsehen' vor.

Radiästhesie. "Strahlenfühligkeit" (Abbé Bouly 1930). "In der Auffassung der "Radiästhesisten" ein Erfahrungsgebiet, das sich mit dem Reaktionsver-

mögen besonders veranlagter Menschen auf Strahlen und Kraftfelder beschäftigt" (H. Bender in Lex. f. Theol. u. Kirche, 8.Bd., Sp. 965; 1963). Hierher gehören Rutengehen, Pendeln ...

Rapport. Auftauchen von Gegenständen an anderen Orten ohne normale Ortsbewegung (Neuhäusler, Grundbegr. 158).

Raps. Klopflaute, wie sie vielfach ohne sichtbare physische Veranlassung in medialen Sitzungen oder sonst im Umkreis medialer Menschen vorkommen, wie bei Spukphänomenen (Moufang).

Rematerialisation. Rückführung eines dematerialisierten Gegenstandes in seinen vorigen materiellen Zustand.

Reperkussion. Empfindungen und Zustände am Phantom bzw. an der materialisierten Form "schlagen" auf den physischen Körper zurück. Kommt vor bei Astralprojektionen und physikalischer Medialität (so werden z.B. auf der Haut der betr. Person die materiellen Nachwirkungen sichtbar: Brand-, Schnittwunden)

Retrokognition. Unmittelbares Wissen von vergangenen, dem Subjekt unbekannten Vorgängen (Tyrell). Hellsehen in die Vergangenheit (Moufang).

Samadhi. Bewusst gemeisterter Trance-Zustand der echten indischen Yogis (Moufang).

Schamane. "Der Name Schamane stammt aus dem Tungusischen und ist wohl verwandt mit dem Sanskritwort "Sramana" (das älteste, nachweisbare Wort ist Kam, Kama, Kamen. Nach neuesten japanischen Forschungen bedeutet Kam "Schüttler", "sich schnell Bewegender"), Asker, Zauberer. Er bezeichnet in Sibirien und Zentralasien eine kultische Person, die über außergewöhnliche Kräfte verfügen soll. Bei ihr sind priesterliche, prophetische, magische und rationale Funktionen vereinigt" (Arnulf Kollautz in "Frühes und spätes Schamanentum in Nordasien", Neue Wissenschaft, 11. Jg. 1962/63, H. 1, S. 6).

Schemen. Schatten- oder Scheinbild.

Schutzgeist. Bei den Spiritisten und anderen Okkultisten Bezeichnung für den "jenseitigen Geist", der ihn leitet (Moufang), vgl. Kontrollgeist.

Séance. Französischer Ausdruck für mediumistische Sitzung.

Second Sight. Englischer Ausdruck für "Zweites Gesicht".

Sekundäre Persönlichkeiten. Abspaltungen des Unterbewusstseins, wie sie

jeder Mensch im Traum erlebt, die aber von Medien oft für selbständige Geister gehalten werden (Moufang).

Sensitiver. Person, welche die Fähigkeit besitzt, paranormale Eindrücke zu empfangen (Tyrell). Bezeichnung für Menschen mit besonderer Begabung für paranormale Phänomene, insbesondere für außersinnliche Wahrnehmung (Moufang).

(*Od-Sensitivität*: Gewisse Empfindlichkeit des Organismus, das "Od" wahrzunehmen.)

Signifikanz. Man bezeichnet das Ergebnis einer Reihe von Versuchen unter Anwendung der quantitativen oder statistischen Methode als "signifikant" oder bedeutsam, wenn auf Grund der Wahrscheinlichkeitsrechnung angenommen werden kann, dass sie nicht nur durch den Zufall allein, sondern auch durch andere Einflüsse zustande gekommen sind.

Je größer der S(ignifikanz)-Wert, umso größer ist die Sicherheit, dass der Zufall bei den erzielten Ergebnissen als ausgeschlossen angesehen werden kann. Der Grad der Signifikanz lässt sich durch die C(ritical)-R(atio)-Zahl ausdrücken. – Nach Rhine und anderen muss ein C. R. von 2,60 als hinlänglich signifikant angesehen werden. Eine signifikant niedrige C. R.-Zahl wird durch ein Minuszeichen gekennzeichnet (Tenhaeff, 184f.)

"Zuweilen kommt es vor, dass eine Versuchsperson regelmäßig eine so unwahrscheinlich niedrige Zahl von Treffern hervorbringt, dass es statistisch nicht verantwortbar erscheint, sie auf Rechnung des Zufalls zu stellen. Solchen signifikant niedrigen Ergebnissen liegt vielmehr ein unbewusster Widerstand (Protesthaltung) zugrunde. Ein solcher Widerstand kann eintreten, wenn der Versuchsleiter zu lange andauernd experimentiert, so dass die Versuchsperson ermüdet und sich langweilt" (Tenhaeff, 185).

Sommerland. Im Offenbarungs-Spiritismus gebräuchlicher Ausdruck für das Land der Geister.

Somnambulismus. "Schlafwandeln", "Nachtwandeln". Schlaf-Wachzustand, in dem bei funktionierender Sinnestätigkeit und Bewegungskoordination Handlungen ausgeführt werden, an die nach dem Erwachen jede Erinnerung fehlt.

Spiritismus. Sammelbezeichnung für die Überzeugung eines Hereinwirkens der Abgeschiedenen auf die Welt der Lebenden und im engeren Sinne die Erklärung verschiedener mediumistischer Phänomene durch Wirksamwerden von Geistern (Moufang).

Der Spiritismus stellt eine geistige Bewegung dar, begründet auf der Überzeugung, dass die Menschen über bestimmte Personen, die "Medien", mit den Verstorbenen in Verbindung treten und so Offenbarungen aus dem Jenseits erhalten können (Tischner, 167).

(Offenbarungsspiritismus – ein auf den angeblichen Botschaften der "Geister" aufgebauter, Religionsersatz – von der katholischen Kirche verworfen.)

Spiritisten. Verfechter der Ansicht, dass gewisse metapsychische Vorgänge nur durch die Beteiligung persönlich fortlebender Abgeschiedener erklärt werden können (Mattiesen I, XV).

Spuk(phänomene). Bezeichnung für eine Reihe von unerklärlichen, teils an einen Ort, teils an eine Person gebundenen Phänomenen, die entweder unbewusst durch Lebende erzeugt sein können oder als Nachwirkung von vor allem gewaltsam aus dem Leben Geschiedener gedeutet werden (Moufang). Die Gesamtheit von mysteriösen und unerklärbaren (d.h. wohl: wenigstens auf den ersten Blick – F.Z.) Manifestationen, deren wesentliche charakteristische Eigenschaft ist, dass sie auf besondere Weise an einen bestimmten Ort gebunden sind (E. Bozzano, Die Spukphänomene, Bamberg 1930; zit. n. Amadou, Zwischenreich, 97).

Analog dazu ist der persongebundene Spuk zu nennen, für dessen Verständnis vielleicht die Hypothese H. Benders aufschlussreich sein kann, dass nämlich seelisch kranke Menschen psychische Energien abspalten, deren Sonderexistenz den "Rumor" verursacht, den wir als Spuk erleben.

Standard-Abweichung (engl. *standard deviation*). Standardisierte Abweichung von der Zufallslinie, die noch innerhalb der Zufallsmöglichkeiten liegt. Der Wert ,P' (*probability* = Wahrscheinlichkeit) liegt zwischen 1 und 0. Ist P=1, dann handelt es sich um reinen Zufall. Ist P=0, so kann von Zufall überhaupt keine Rede sein (Tenhaeff, 185).

Stigmatisation (griech. *stigma* = Stich, Fleck, Brandmal). Auszeichnung mit den Leidensmalen Christi in mystisch-unsichtbarer oder in äußerlich sichtbarer Ausprägung (M. Waldmann, in Lex. f. Th. u. Kirche 1937, IX, Sp. 829f). Da psychogen bedingt (unterbewusste ideoplastische Kraft der Einbildung bzw. Erwartungssituation), ist es kein eindeutiges Zeichen für Heiligkeit od. mystische Begnadung. Der Einzelfall ist aus der Gesamtpersönlichkeit zu beurteilen.

Stimme (direkte). Bezeichnung für das Phänomen, dass ein angeblicher Geist

in einer mediumistischen Sitzung durch eine Art Sprachrohr oder Trompete hörbar wird und spricht (Moufang).

Subliminal. Unterhalb der Bewusstseinsschwelle.

Suggestion. Seelische Beeinflussung – mental oder verbal – auf unbewusstem Weg, so dass sich Vorstellungen und Handlungen in einer bestimmten Bahn bewegen (Moufang). Kann weitgehende somatische Effekte verursachen; Erklärung für manche pseudo-paranormale Phänomene (Halluzinationen etc.).

Synchronistische Halluzination. Eine mit einer äußeren Tatsache annähernd genau korrespondierende Halluzination, obgleich sie dadurch nicht im normalen Sinne verursacht wird.

Synchronizität (im Sinne C. G. Jungs). Gleichsinnigkeit verschiedener, kausal nicht gebundener Vorgänge; sie äußert sich in übereinstimmenden Erlebnissen räumlich getrennter Psychen oder in – gleichen Sinn ausdrückenden – Koinzidenzen zwischen Psyche und einem äußeren unabhängigen Naturereignis (nach H. Bender, in: Neue Wissenschaft 1961/62, H.1, S. 8).

Talisman. Arabisches Wort für kleine Gegenstände, die durch Magie mit einer besonderen Schutzkraft versehen sein sollen (Moufang). Der Talisman wird nicht nur von primitiven Völkern für wirksam gehalten.

Telästhesie (Television). 1882 von F. W. Myers geprägter Ausdruck für Hellsehen in die Ferne; direkte Schau eines niemandem bekannten Sachverhaltes ohne Gebrauch bekannter Sinne (unter Ausschluss der Telepathie).

Telekinese (Psychokinese). Bewegung von Gegenständen durch psychische Einwirkung (ohne Kraftäußerung im physischen Sinn). Experimentell im Laboratorium durch Würfelversuche von Prof. Rhine untersucht.

Telepathie. "Fernfühlen". Ein von F. W. Myers 1882 eingeführter Begriff; von ihm definiert als "Übertragung seelischer Vorgänge jeder Art von einer Psyche auf eine andere außerhalb der bekannten Sinneswege" (nach Tyrell). Fähigkeit, Bewusstseinsinhalte anderen Menschen oft auf große Entfernungen hin zu übertragen oder zu empfangen (Moufang).

Das Erfassen der Bewusstseinsinhalte einer anderen Person auf einem anderen Weg als auf dem der Vermittlung durch die gewöhnliche Sinneswahrnehmung (Österreich nach Dorsch).

Wahrnehmung fremder Bewusstseinsinhalte ohne sinnliche und technische Vermittlung (Neuhäusler, Grundbegr. 158).

Telepathischer Rapport, telepathischer Kontakt oder telepathische Beziehung.

Telephanie. Spontane Erscheinung (außerhalb jeder Sitzung) eines entfernt Lebenden (vgl. Mattiesen I, XXVI).

Teleplasma., Ferngebilde' – siehe Ektoplasma (Außengebilde).

Teleradiästhesie. Radiästhesie in die Ferne mit Rute oder Pendel als Indikator. Es scheint dabei ASW eine Rolle mit zu spielen (als Deutungshypothese).

Tischrücken. Schon in der Antike bekanntes Verfahren zur Erlangung von "Jenseitsbotschaften". Vom heutigen parapsychologischen Standpunkt aus als motorischer Automatismus infolge muskulärer Zuckungen gedeutet; doch in gewissen Fällen ist die Annahme einer fremden Einflussnahme nicht von der Hand zu weisen.

Trance. Veränderte, die freie Willensbestimmung ausschließende Bewusstseinslage, die autosuggestiv oder auf hypnotischem Wege herbeigeführt werden kann oder manchmal auch spontan auftritt. Dabei können sich verschiedene Formen der Dissoziation zeigen (Tyrell).

Schlafähnlicher Zustand medialer Menschen mit Spaltungserscheinungen der Persönlichkeit, der Hellsehen, Fernwirkungen usw. ermöglicht, die vielleicht durch Austreten des Doppelgängers zu erklären sind (Moufang).

Transfiguration. Verwandlung eines Mediums oder einer besessenen Person in der Art, dass sie das Aussehen und Gehabe eines Geistes, eines Dämons usw. anzunehmen scheint, dessen Rolle in allen Einzelheiten schauspielerisch echt zur Darstellung gelangt (Moufang).

Transpersönlichkeiten. Führer, Kontrollen und Kommunikatoren des Mediums (vgl. Matt. I, XXVff).

Tulku. In Tibet versteht man unter einem Tulku eine durch Zauberei oder besondere Gedankenkonzentration und geheimnisvolle Ausstrahlung geschaffene künstliche Form, wie ein Gespenst oder eine schemenhafte Puppe. Im Urchristentum hielt die Sekte der Doketen Jesus für einen Tulku, d.h. ein aus der Geisterwelt heraus geschaffenes gespensterhaftes Wesen. Laut Alexandra David-Neel behaupten einige Buddhisten, auch der historische Buddha sei eine solche Spukgestalt gewesen, der geistige Kern des Buddha habe seine himmlische Wohnung im Paradiese nie verlassen (Moufang).

Tumo. Tibetanisches Verfahren zur Erzeugung einer von innen her wirksamen

Wärme, die selbst den Schnee um den Tumo-Übenden zum Schmelzen bringt (Moufang).

Unbewusst. Seelische Vorgänge, die nicht in wahrnehmbarer Weise auf das Wachbewusstsein bezogen sind. Durch die Tätigkeit dieser tiefenseelischen Schicht sind vielleicht manche parapsychologischen Vorgänge zu verstehen (etwa automatisches Schreiben u.Ä.). Animistische Deutung.

Vision. "Gesicht", "Schauung". Bildhafte, anschauliche Wahrnehmung eines außergewöhnlichen Gegenstandes, von objektiven Faktoren bewirkt – im Unterschied zur Halluzination. Theologisch: Göttlich gewirktes Schauen als Offenbarung an den Menschen. Parapsychologische Erklärungsmöglichkeiten sind in Betracht zu ziehen (Hellsehen, Zweites Gesicht).

Wiedergänger. Ein Verstorbener, der wieder erscheint, wobei diese "Erscheinung" verschiedene Realitätsstufen aufweisen kann.

Xenoglossie. "Fremdsprachigkeit". Das Medium spricht in Trance plötzlich Sprachen, die es im normalen Wachzustand gar nicht beherrscht. Kann eventuell durch Hypermnesie (= gesteigerte Erinnerungsfähigkeit an vergessene Bewusstseinsinhalte) erklärt werden.

Yogi. Die indischen Asketen oder Büßer werden Yogis genannt. Ihre Yoga-Übungen beruhen auf Autosuggestion, Gedankenkonzentration, Beherrschung von Nerven, Muskeln, Atmung und Blutkreislauf. Yogis können sich willkürlich in kataleptische Starre und in Samadhi (Ekstase) versetzen. "Durch ihr besonderes Training vermögen sie Phänomene wie Telepathie, Hellsehen, Telekinese usw. zu erzeugen, die mit den von der wissenschaftlichen Parapsychologie untersuchten identisch sind" (Moufang).

Zungenreden. Ein in medialen Sitzungen öfter auftretendes Phänomen des Redens in unbekannten Sprachen, das vielfach auf Äußerungen des Unterbewusstseins zurückgeführt werden kann (vgl. Xenoglossie).

Zweites Gesicht. In bestimmten Gegenden stark verbreitete Fähigkeit, im Wachzustand hellseherisch Geschehnisse der Ferne oder Zukunft bildhaft richtig zu erleben (hierher gehörend die Spökenkieker).

Ouellenangaben (hauptsächlich benützte Autoren):

AMADOU, ROBERT: Das Zwischenreich. Vom Okkultismus zur Parapsychologie. Baden-Baden: Holle Verlag, 1957.

DORSCH, FRIEDRICH: Psychologisches Wörterbuch, unter Mitarb. v. Werner Traxel; Hamburg: Richard Meiner; Bern: Hans Huber Bern, 71963.

HOLMSTEN, GEORG: Okkultismus. Die Welt der Geheimnisse. Eine allgemeinverständliche Darstellung okkulter Erscheinungen und übersinnlicher Kräfte. Berlin/Düsseldorf: Dt. Buchvertriebs- und Verlags-Ges., 1950.

Kafka, Břetislav: Seelische Morgendämmerung: seelenwissenschaftliche Forschungen und Entdeckungen. Červený Kostolec: Selbstverlag, 1933.

KOCH, KURT E.: Seelsorge und Okkultismus. Wüstenrot: Kurt Reith Verl., 1953; evangtheol. Diss., Tübingen.

Ludwig, August Friedrich: Geschichte der okkultistischen (metapsychischen) Forschung von der Antike bis zur Gegenwart; 1. Teil: von der Antike bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Pfullingen, Württ.: Johannes Baum Verlag, 1922.

Mattiesen, Emil: Das persönliche Überleben des Todes. Berlin: Walter de Gruyter & Co., 1962.

MOUFANG, WILHELM: Magier, Mächte und Mysterien. Handbuch übersinnlicher Vorgänge und deren Deutung. Heidelberg: Keysersche Verl., 1954. S. 383–388.

MÜLLER, EUGEN KONRAD: Objektiver, elektrischer Nachweis der Existenz einer Emanation des lebenden menschlichen Körpers und ihre sichtbaren Wirkungen. Basel: Schwabe, 1932.

Tenhaeff, W.H.C.: Hellsehen und Telepathie; außersinnliche Wahrnehmung in wissenschaftlicher Schau. Gütersloh: Bertelsmann Verl., 1962; S. 182–185.

Neuhäusler, Anton: Grundbegriffe der philosophischen Sprache. München: Ehrenwirth, 1963.

— Telepathie, Hellsehen, Präkognition. München: Lehnen, 1957.

SUDRE, RENÉ: Introduction à la métaphysique humaine. Paris: Payot, 1926.

Tischner, Rudolf: Ergebnisse okkulter Forschung. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1950.

Tyrell, G.N.M.: Mensch und Welt in der Parapsychologie. Hamburg: Broschek, 1947, S. 62-67.

WASIELEWSKI, WALDEMAR VON: Telepathie und Hellsehen. Versuche und Betrachtungen über ungewöhnliche seelische Fähigkeiten. Halle: Marhold, 1922.

Zusammenfassung

Zahlner, Ferdinand: **Zu Geschichte und Begriffen der Paranormologie.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 63 (2014) 2, 103-131

Prof. P. Ferdinand Zahlner (1936–2014) hat in seinem Nachlass eine Liste zu Daten und Begriffen der Paranormologie hinterlassen, die er bereits 1964 ansetzte, aber – durch welche Umstände auch immer – nicht mehr weiterführte. Die Daten zur Geschichte und die Begriffe sind heute noch gültig und hilfreich, geben zudem Einblick in die paranormologische Denkweise vor mehr als 50 Jahren und verdienen, zur Er-

Summary

Zahlner, Ferdinand: **Paranormology: History and terminology.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 63 (2014) 2, 103–131

The following contains a list of data as well as of terms of paranormology taken from Prof. Ferdinand Zahlner's (1936–2014) estate which he had already begun in 1964 but not continued, whatever the reasons. The historical data and terms are still valid and useful, they give an insight into the paranormal way of thinking from more than 50 years ago and deserve to be published in remembrance of Prof. Zahlner, especially as

innerung an Prof. Zahlner, veröffentlicht zu werden, zumal ein so kurzer Überblick der wichtigsten Begriffe zur Paranormologie sonst nicht zu finden ist.

Paranormologie /Begriffe Paranormologie /Daten Zahlner, Ferdinand such a brief survey of the most important paranormal terms is not to be found elsewhere.

Paranormology /data paranormology /terms Zahlner, Ferdinand

INFORMATIONSSPLITTER

Unsterblich durch das Internet?

Alles in unserer schnelllebigen Zeit scheint dem Wandel unterworfen, so auch die Bestattungskultur. Weil die Art, in der wir leben, eine andere sei, sich die Werte der Gesellschaft verschoben hätten, würden auch immer weniger Friedhofsflächen gebraucht. Eine im März 2014 in Deutschland durchgeführte repräsentative Umfrage zeigt, dass nur noch 49% der Befragten die klassische Erd- oder Urnenbestattung wünschen; vor zehn Jahren waren es noch 62%. Hingegen zunehmend gefragt sind – nicht zuletzt aus Kostengründen – Grabformen ohne Grabpflege, und dies auch außerhalb von Friedhöfen. So besteht die Tendenz zur reduzierten Grabstelle auf dem Gemeinschaftsrasen oder in sog. "Friedwäldern". Es versteht sich von selbst, dass dies auch die Erinnerung reduziert, bis hin zur Anonymität!

Selbst das Internet macht in diesen Zeiten nicht Halt vor der Welt der Toten. So wird darauf hingewiesen, dass - während z.B. die Bedeutung der Familiengräber auf Friedhöfen schwinde - immer mehr Erinnerungsorte im World Wide Web entstünden. Dabei spekuliert man mit der Sehnsucht des Menschen nach Unsterblichkeit. Mit einer ganz persönlichen Seite in Bild und Ton zu "überleben" - das gibt offensichtlich Hoffnung! Auch Videos können eingestellt werden, vielleicht gar mit einer Botschaft an die Nachwelt! Angehörige und Freunde haben auf diese Weise von überall auf der Welt Zugriff auf den virtuellen Friedhof. Der Schmerz lässt sich mit Facebook-Freunden teilen, Trauerportale können zu Rate gezogen werden, virtuelle Kondolenzbücher zeugen über alle Grenzen hinweg von so mancher Verzweiflung. Zeitungsverlage bieten bei Bedarf ihre Traueranzeigen zunehmend auch in digitalisierter Form an. Eine besonders findige Idee ist die Ausstattung von Grabsteinen mit einem QR-Code (von engl. quick response, schnelle Antwort), der mit einem Smartphone gescannt werden kann, um so auf eine persönliche Gedenkseite im Internet zu gelangen.

Ein Schelm, wer bei diesem vielfältigen Angebot noch an einen Gang über den realen (nicht den virtuellen!) Friedhof denkt, dem Vogelgezwitscher in den Bäumen lauscht, am Grab der geliebten Person eigenhändig eine Blume pflanzt oder eine Kerze entzündet und dabei noch Trost für seine Seele findet!

GIUSEPPE CAPRA

(1933 - 2013)

ERFAHRUNGEN EINES DIÖZESANEXORZISTEN

Anhören, Werten, Befreiungsgebet, Exorzismus

Der vorliegende Beitrag ist bereits erschienen in Andreas Resch: Paranormologie und Religion (Innsbruck: Resch, 1997, S. 479–502) und wird an dieser Stelle aus Anlass des Todes von P. Capra, dessen Nachruf wir in GW 2014/1 veröffentlicht haben, in purgierter Form wiedergegeben, weil er einen guten Einblick in die Tätigkeit eines Exorzisten gibt.

Biographisches

Ich bin Don Giuseppe Capra, Salesianer aus Turin, der Wallfahrtsstätte Mariahilf, wo Don Bosco sein seelsorgliches Wirken für die Jugendlichen begann,



die – durch die Armut ihrer Familien in die größte Stadt Piemonts getrieben – dort schon in frühestem Alter Arbeit suchten. Ihr Leben war oft die Hölle, von Arbeitgebern ausgebeutet und von verbissenen Antiklerikalen dazu benutzt, den Hass gegen Religion und Kirche zu schüren.

Don Bosco erkannte die grundsätzliche Notwendigkeit, den jungen Menschen nicht nur Geborgenheit sowie ein auf gegenseitiger Hilfsbereitschaft basierendes Familien- und Gemeinschaftsleben zu bieten, sondern ihnen

neben einer Ausbildung auch solide religiöse und moralische Grundlagen zu vermitteln. Allgemein verbindet man mit Don Bosco eine Persönlichkeit, die den Jungen in einer Zeit Gelegenheit zum Spielen gab, wo niemand sie spielen ließ und der Klerus sich abgehoben und reserviert verhielt; weniger denkt man an Don Bosco, wie er mit den Jugendlichen betet und sie im Katechismus

unterweist, wie er sie in die Heilsgeschichte, die Kirchengeschichte und die Geschichte Italiens einführt; man denkt nicht an den Heiligen, der in bewundernswerter Weise Gebet, Gesang, Katechese, Schule und Spiel zu verbinden wusste, dies in ständigem Dialog mit der Gruppe und den Einzelnen, um ihnen so eine geistige Ausrichtung zu geben und einen Weg zu Gott zu zeigen; man denkt nicht an Don Bosco, wie er im Monat März (wo es in Piemont noch ziemlich kalt ist) irgendwo auf einer Wiese die Beichte abnimmt, während die Jugendlichen spielen oder warten, bis sie an der Reihe sind. Was ich hier gesagt habe, ist für einen Exorzisten, der keinen Aspekt der Freiheit und Persönlichkeitsentfaltung außer Acht lassen darf, sehr bedeutsam. Don Bosco wurde auch für all das Gute, das er tat, vom Dämon geplagt. Und er sprach sehr wirksame Befreiungsgebete, doch sind es vor allem die oben genannten Dinge, durch die er unzählige Jugendliche vor jedweder Knechtung durch das Böse bewahrte.

Berufung zum Exorzisten

33 Jahre lang habe ich mein Leben unter Jugendlichen und der christlichen Bevölkerung nach Don Bosco ausgerichtet. Als dann 1986 Kardinal *Anastasio Ballestrero* die Diözese, Italien und möglicherweise die ganze Welt schockierte, indem er sechs Exorzisten bestellte, befand auch ich mich unter jenen, und zwar nicht aufgrund von Neigung und Ausbildung, sondern einfach, weil ich die pastorale Sorge meines Bischofs teilte, der so vielen verzweifelten Menschen, die sich von einer verlogenen Gesellschaft und Kultur verraten und enttäuscht fühlten, Gehör und Antwort verschaffen wollte. Diese Gesellschaft hatte Opfer und Kreuz abgeschafft und stattdessen einem Materialismus, Konsumismus und Hedonismus das Wort geredet, grenzenlose Freiheit und sofortiges Glück auf raschestem, bequemstem und breitestem Wege versprochen, an dessen Ende Enttäuschung und Trostlosigkeit standen.

Befreiungsfall vom 24. Mai 1989

In den ersten drei Jahren versuchte ich mich langsam von meinen früheren Aufgaben zu lösen und der Anhörung der neuen Leidenden zu widmen. Am 24. Mai 1989, dem Patronatsfest unserer Wallfahrtskirche Mariahilf, ereignete sich ein eindrucksvoller Fall von Befreiung, der mich dazu veranlasste, all mein Tun künftig auf diese Arbeit abzustellen. Betroffen war ein elfjähriges

Mädchen, das seit drei Monaten auf mysteriöse Weise von einem unsichtbaren Aggressor gequält wurde, der sie terrorisierte, schlug, aus dem Auto zerrte, dessen Türen sich während der Fahrt öffneten, der sie in der Schule des Öfteren ganz plötzlich am Körper verletzt hatte, ihr vor allem an den Armen Wunden beibrachte, die große Narben hinterließen nach Art der Stigmen, wie sie in Italien in der Fernsehsendung "Misteri" gezeigt wurden. Das Mädchen hatte die Schule verlassen, jedwede Fröhlichkeit und Aktivität waren von ihr gewichen und sie lebte in tiefer Verdrossenheit; sie schloss sich ein und fiel häufig in einen seltsamen Schlaf. Nach mehreren Versuchen da und dort brachte man sie schließlich nach Mariahilf und wir vereinbarten uns wie folgt: ich nahm der ganzen Familie (Mutter, Vater, Großeltern, Tante) die Beichte ab, wir gaben uns verstärkt dem Gebet hin, vor allem der Vater betete auch während der Arbeit den ganzen Tag über den Rosenkranz; am Abend versammelten wir uns zur Anbetung des ausgesetzten Allerheiligsten Altarsakraments, wobei wir Gleichnisse Jesu oder Begebenheiten aus seinem Leben lasen und Glaubensbezeugungen und Lobpreisungen machten. Am Abend des 20. Tages, dem 24. Mai, wurde das Mädchen wie von unsichtbarer Hand zu Boden geschleudert, wo es lange Zeit wie tot oder ohnmächtig liegen blieb. Plötzlich erwachte die Kleine und sprang schreiend auf: "Papa, ich bin frei! Jesus und der Engel haben es mir gesagt; sie haben die drei ses war schon früher die Rede von drei Dämonen gewesen] wie Feuerflammen genommen, in einen eisernen Schrank gesperrt und gesagt: "Schluss jetzt mit den Gemeinheiten!"" Es kam zu keinerlei nennenswerten Vorfällen mehr, das Mädchen hatte noch mit einigen gesundheitlichen Problemen zu kämpfen, die aber innerhalb eines Jahres verschwanden.

Was den Ursprung der Torturen anbelangt, so gibt es hier keine gesicherten Erkenntnisse: nur, dass die Kleine beim Gebet manchmal eine Tante sah, mit der sie einmal die Ferien verbracht hatte; diese war die Freundin und Schülerin einer Magierin und hieß das Mädchen ein Omelett essen, in dem sich Haare des Mädchens befanden.

Kirchliche Stellungnahmen

Nach Kardinal Ballestrero wurden auch andere Bischöfe Italiens in dieser Hinsicht aktiv. Am 15. April 1994 gaben die Bischöfe der Toskana ein pastorales Schreiben heraus unter dem Titel: "A proposito di magia e demonologia" ("Zu Magie und Dämonologie"). Eingeleitet wurde die Erklärung mit der Zitation aus Dtn 18,9-12:

⁹, Wenn du in das Land einmarschierst, das der Herr Dir gibt, sollst du nicht lernen, die Gräuel dieser Völker nachzuahmen. ¹⁰ Es soll bei dir keinen geben, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer führt, keinen, der Losorakel befragt, Wolken deutet, aus dem Becher weissagt, zaubert, ¹¹ Gebetsbeschwörungen hersagt oder Totengeister befragt, keinen Hellseher, keinen, der Verstorbene um Rat fragt. ¹² Denn jeder, der so etwas tut, ist dem Herrn ein Gräuel. Wegen dieser Gräuel vertreibt sie der Herr, dein Gott, vor dir."

Die Bischöfe äußern sich in diesem Schreiben wie folgt:

"1. Wer solche Dinge tut, steht in Ablehnung zum Herrn.

Die biblische Ermahnung ist heute aktueller denn je. Als Bischöfe der Toskana fühlen wir uns verpflichtet, dies unseren Gläubigen mit aller Deutlichkeit kundzutun. Wir sind nämlich Zeugen einer groß angelegten Rückkehr zu magischen Praktiken. Das Phänomen beginnt sich zunehmend dem gesellschaftlichen und persönlichen Leben tausender Individuen, die Gläubigen eingeschlossen, aufzudrängen. Nach jüngsten Angaben sollen sich die "magischen Praktiker" in Italien auf 12 Millionen Personen belaufen. Das Phänomen beunruhigt uns, sei es wegen des Anzeichens einer großen existentiellen Verwirrung, sei es wegen der dadurch bedingten gedanklichen Voraussetzungen und der in der Praxis geübten Verhaltensformen.

2. Gegenwärtige Verbreitung der Magie

Zur bäuerlichen und vorindustriellen Magie, die sich im Lauf der Geschichte unserer Völker niedergeschlagen hat, gesellen sich heutzutage Formen der Wahrsagung, die sich den Mantel von elitärer Kultur, von "ursprünglicher Psychologie" und esoterischen Beziehungen umhängen. Magier und Gaukler, falsche Propheten und angebliche Erleuchtete machen Adepten hörig und knöpfen ihnen das Geld ab, indem sie Konzepte vom einfachen Leben in bitterer Armut als "Offenbarungen" und "geheime Wahrheiten" hinstellen, die – was noch weit schlimmer ist – von der Wahrheit des Glaubens abrücken. Bei diesen Akteuren, die sich anmaßen, Beziehungsprobleme, gesundheitliche Probleme und Vermögensprobleme lösen zu können, oder die vorgeben, den sogenannten "bösen Blick" bzw. "Zauberei" bannen zu können, handelt es sich um Personen, die sich mittels bezahlter Inserate unter Vorweis akademischer Zertifikate in Zeitungen anpreisen oder im Fernsehen Reklame machen. Man kann hier gut und gern von einer "Industrie" der Magie sprechen.

3. Gründe für das Phänomen

Wie ist es zu erklären, dass in einer Zeit, die von einer so umfassenden Entwicklung wissenschaftlichen und rationalen Denkens gekennzeichnet ist, magisch-okkulte Aktivitäten derartige Verbreitung finden? Die Ausweitung des Phänomens kann zumindest ganz allgemein mit existentiellen Problemen in Verbindung gebracht

¹ A proposito di magia e di demonologia (1994).

werden, wie dem Bedürfnis nach einer ganzheitlichen Sicht des Lebens, die in der Lage ist, den Geheimnissen, die es umgeben, einen Sinn zu vermitteln; dem Verlangen nach Befreiung von Schmerz, Übel und Todesfurcht; der Suche nach Sicherheiten, die es ermöglichen, Angstsituationen und Zukunftsängste zu bewältigen; dem Bedürfnis nach Bezugspunkten, insbesondere nachdem der aufklärerische Fortschrittsglaube ein Ende gefunden hat und sozialistische wie bürgerliche Ideologien zusammengebrochen sind. Es sind dies echte und dramatische Bedürfnisse, die so manchen dazu verleiten, eine Abkürzung zu nehmen und sich Praktiken oder Personen zuzuwenden, die sich den Anstrich des "Übernatürlichen" geben und von denen die Lösung der gerade drängenden Fragen und Schwierigkeiten erwartet wird.

In dieselbe Kerbe schlägt das vage Ergründenwollen "außerordentlicher und wundersamer Ereignisse", das auch im christlichen Bereich anzutreffen ist; es sind dies Ergründungen, die sich zuweilen auf einen falschen Mystizimus oder auf "Privatoffenbarungen" berufen; manchmal geht dies sogar bis zu einer Hinwendung zum Dämonischen ohne jedwede rationale Begründung und außerhalb jeglicher echten Glaubenstiefe. Unter den Ursachen für die Verbreitung des Magischen ist nämlich in erster Linie ein großer Bewusstseinsmangel bezüglich des Verkündigungsgedankens festzustellen, der es den Gläubigen nicht ermöglicht, jenen Vorschlägen gegenüber kritisch Stellung zu beziehen, die nur ein Surrogat der eigentlichen religiösen Bedeutung und eine traurige Mystifikation der wahren Glaubensinhalte darstellen."²

4. Schwere des Phänomens

"... Seine gegenwärtige Verbreitung ist ein alarmierendes Signal für unsere Zeit, wie Joseph Kard. Ratzinger zu Recht feststellt: "Die gottlose Kultur des modernen Westens lebt noch aufgrund der Befreiung von der Angst vor den Dämonen, die das Christentum gebracht hat. Sollte dieses erlösende Licht Christi aber verlöschen, würde die Welt trotz ihrer ganzen Weisheit und Technik in Schrecken und Verzweiflung stürzen. Es gibt bereits Anzeichen einer solchen Rückkehr dunkler Mächte, während der säkularisierten Welt die satanischen Kulte entwachsen."³

Auftrag und Praxis

Kardinal *Ballestreros* Absicht war es, in der Diözese an den sechs wichtigsten marianischen Wallfahrtsorten Zentren der Anhörung zu schaffen, damit die Menschen für eine Antwort auf ihre Probleme nicht mehr bis ans Ende der Welt laufen mussten, sondern diese, wie sonst einen religiösen oder sozialen Dienst, in nächster Nähe erhalten konnten. Menschen sind in solchen Fällen geneigt, sich der Magie zuzuwenden, einen Magier oder einen vielleicht

² Ebd., S. 3-4.

³ Ebd., S. 4.

sensitiven Priester aufzusuchen, der (nötigenfalls auch mit dem Pendel) irgendwelche Fotografien deutet, einem ins Gesicht bzw. in die Augen schaut, der bei Berührung ein Frösteln oder Wärme verspürt bzw. ein solches Gefühl vermittelt, der einem aber auch sofort sagt, ob man unter einem unheilvollen Einfluss steht oder nicht und diesen dann ohne viel Aufhebens mittels eines intensiven und wirksamen (magischen) Gebets aus der Welt schafft. Die größte Schwierigkeit bei der Arbeit mit den Betroffenen besteht darin, ihnen klarzumachen, dass die Lösung ihres Übels viel komplexer und tiefgründiger ist als sie denken

Erster Kontakt

Personen, die mit mir Kontakt aufnehmen wollen, bekommen ein Formular ausgehändigt, aus dem hervorgeht, dass ich in dieser Funktion zusammen mit dem Arzt Dr. Giorgio Gagliardi für die Diözese Turin arbeite und dass ich - um über das spezifische Problem hinaus einen allgemeinen Einblick in die Lebenshaltung der Betroffenen zu gewinnen – eine Zulassungsprüfung durch den zuständigen Pfarrer oder einen anderen Priester verlange; diese Vorgangsweise hält viele Priester davon ab, vorschnell mit Floskeln wie: "Gehen Sie zum Arzt, zum Psychologen, zum Psychiater..." zu urteilen. Sehr oft findet sich nämlich schon bei einer solchen Anhörung eine Lösung im Leben und in den Strukturen der Pfarre oder des Wohnviertels; oder es bemerken bei solchen Gesprächen über das spirituelle Leben bzw. beim Versuch eines gemeinsamen Gebets auch Priester, die keine Exorzisten sind, dass etwas Merkwürdiges vorliegt, wodurch die Person in ihrer Freiheit eingeschränkt und vor allem daran gehindert wird zu beten und positive Gefühle zu empfinden. Anfangs drückten sich die Priester in ihren Briefen noch recht vage aus, doch mittlerweile werden sie immer präziser, und so mancher kommt nach Möglichkeit selbst, um teilzunehmen. Wenn die Betroffenen zu uns kommen, versuchen wir unsere Arbeit darauf zu konzentrieren, sie (nicht zuletzt mit Unterstützung des in erster Linie für den Arzt hilfreichen Krankenberichtes) zu einer totalen Umkehr des Lebens und zur Bekehrung zu bewegen.

Wenn es sich nicht um sehr schwere Fälle handelt, die einen dazu zwingen, über das normale Reglement hinauszugehen, empfange ich die Leute an 5 Tagen in der Woche, jeweils nachmittags nach 14.30 Uhr. Das Befreiungsgebet zu verlängern ist eine Tradition, die auf die Apostel zurückgeht, welche sich am Fuße des Berges der Verklärung darum bemühten, den epileptischen Jungen zu "befreien"; auch die Erkenntnis kann nicht rasch und ohne ein ent-

sprechend langes und ausgewähltes Gebet erfolgen. P. Aldunate Carlos SJ aus Chile, der zu mehreren Kongressen nach Turin kam, sagte uns, dass es in Brasilien Fälle gebe, in denen Christen, die an Festtagen die Messe besuchen, zweimal in der Woche auch an spiritistischen Sitzungen teilnehmen würden. Wenn sie sich jedoch, anstatt einer nüchternen, kurzen Messe beizuwohnen, zum Gebet mit Charismatikern einfinden, würden sie fast immer Krisen anfallsartiger Befreiung durchleben. Auch verschiedene Personen, die wir behandeln, verstanden ihr Unbehagen nicht, bis ihnen ein warmes, prolongiertes Gebet des Lobpreises, der Danksagung und Verehrung im Hinblick auf die Sendung Christi, die Liebe des Vaters und die Gabe des Heiligen Geistes die Augen öffnete. Daher setze ich - um größtmögliche Aufmerksamkeit zu bewirken - bei der ersten Begegnung stets auf ein mehrstündiges, wenngleich unterschiedlich artikuliertes und lebendiges Gebet. Ich versuche, die Betroffenen von ihren Fixierungen, Ängsten und Obsessionen abzulenken, die sie offen im Gesicht tragen. Da die Begegnung in einer Krypta der Wallfahrtskirche Mariahilf stattfindet, beginnen wir mit dem klassischen Rosenkranzgebet, das von den Teilnehmern selbst gestaltet und zur Belebung durch Gesänge aufgelockert wird. Ich selbst gewähre unterdessen den Neulingen unter ihnen (durchschnittlich 5 bis 6 Personen aus einem Kreis von 30 bis 40 Leuten) eine erste Anhörung; wenn möglich, ersuche ich sie um Ablegung der Beichte, auch mit Blick auf die Familie, die Vorfahren, jene Personen, die auf sie den größten Einfluss hatten, wobei ich insbesondere die Verfehlungen des Hasses, der Rache, der Verfluchung, der Gewalttätigkeit, der Verzweiflung, des Mordes und der Abtreibung, der Grausamkeit und der Lüge, des Aberglaubens, des Kontaktes mit okkulten Mächten und der Anwendung okkulter Kräfte. der schweren sexuellen Ausschweifungen und familiären Disharmonie sowie der Drogen- und Alkoholabhängigkeit hervorhebe. In der Regel hören sie zum ersten Mal, dass auch die Wunden, die der Familie, dem Stammbaum und der Gemeinschaft zugefügt wurden, miteinbezogen werden und wir für alle Vergebung und Heil erbitten müssen. Fast nie wurden die abgetriebenen Föten als Personen betrachtet, mit denen es sich zu versöhnen galt, die man annehmen, denen man einen Namen geben und eine Wunschtaufe gewähren, von denen man sich eine kleine Erinnerung bewahren und über deren Existenz man sich freuen solle, um sich auf diese Weise von nagenden Schuldgefühlen zu befreien. Meines Erachtens haben okkulte Mächte bei Personen und Familien mit schweren, nicht gebeichteten, nicht verziehenen Vergehen und damit unverheilten Wunden leichteres Spiel als bei anderen. Daher versuche ich, die Verantwortung vor allem auf die Pflege der Integrität und die Fülle des Lebens zu konzentrieren: der Seele, des Geistes und des Körpers nicht nur der einzelnen Person, sondern der ganzen Familie (wobei das Wohlwollen auch auf die Verstorbenen ausgedehnt wird, die wir ganz besonders miteinbeziehen). Wenn sich die ganze Familie einer "Behandlung" stellt, sind Heilung und Befreiung viel leichter realisierbar; leistet hingegen ein Mitglied Widerstand, kann es zu erheblichen Verzögerungen kommen.

Befreiungsgebet

Nachdem die für den Rosenkranz vorgesehene Stunde zu Ende ist, beginne ich mit dem eigentlichen Gebet der Erkenntnis, Befreiung und Heilung (ich verwende die drei genannten Begriffe, weil diese stets Zweck und Ergebnis des Gebets auch bei ienen sind, die öfters teilnehmen). Unter "Heilung" verstehe ich die Heilung von emotional-affektiv-existentiellen Wunden, aber auch von anderen Unzulänglichkeiten, weil festgestellt werden kann, dass es zu Heilungen kommt. Im Allgemeinen setze ich das Allerheiligste aus, auch um die Anwesenden nach Möglichkeit zur täglichen Anbetung zu ermuntern. Eine wesentliche Rolle spielt das Bildnis des Gekreuzigten. Da wir uns an einem marianischen Heiligtum befinden, verfügen wir über eine Reproduktion des bekannten Bildes von "Mariahilf" unter den Aposteln und Engeln, das die große Basilika beherrscht. Die Bilder haben große Bedeutung für zuteilwerdende Hilfe, besonders jene des hl. Michael, des hl. Don Bosco und anderer bekannter Heiliger. Als sehr wirksam erweist sich die Anrufung der Märtyrer. Es gibt auch ein Bild der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, der Heiligen Familie, ferner die Fotografie des Papstes und des Bischofs mit der Inschrift "Du bist Petrus und auf diesem Felsen werde ich meine Kirche bauen..."; sehr bezeichnend ist das Bibelwort mit der dazu angeführten Erklärung des Hebräerbriefes (Hebr 4,12-13):

"Denn lebendig ist das Wort Gottes, kraftvoll und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, von Gelenk und Mark, richtend über die Regungen und Gedanken des Herzens; kein Geschöpf bleibt verborgen vor ihm, sondern alles liegt nackt und bloß vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft schulden."

Während der eigentlichen Exorzismen ist es geboten, sich immer wieder auf die Autorität des Bibelwortes und der Kirche zu beziehen, die konkret durch Papst und Bischof zum Ausdruck kommt, und die Person spüren zu lassen, dass sie ein Glied der Kirche ist, ein lebendiger Teil des mystischen Leibes Christi. Das erste Gebet, das wir sprechen, besteht in der Anrufung des

Hl. Geistes mit den herkömmlichen Formulierungen, dem Hymnus "Komm, Heiliger Geist" und der Sequenz "Komm, o Geist der Heiligkeit". Alle beten gemeinsam, dann betet jeder Einzelne – unter Verwendung der genannten Formeln - für sein persönliches Anliegen, und alle wiederholen sein Gebet mit ihm und für ihn; es ist dies eine grundsätzliche Methode: sich auf den Text zu konzentrieren, Gott und den Versammelten eine erste Bitte vorzutragen und die geistige Gemeinschaft zu fördern; diese kurze Hinwendung zum Hl. Geist. zu seinen sieben Gaben und Früchten (Gal 5-22), dauert ungefähr 15 Minuten, die sehr intensiv gelebt werden, und ruft mitunter bei denjenigen, die ein Befreiungsgebet besonders nötig haben, bereits ein gewisses Unbehagen hervor. Anschließend beginnen wir mit dem Bibelwort, jeder hält das Neue Testament in Händen und wir machen - in Anbetracht der Besonderheit des Textes - eine kurze Glaubensbezeugung (z.B. ein Kreuzzeichen auf Stirn, Mund oder Brust, wie dies der Diakon oder der Priester bei der Verkündigung des Evangeliums tut); die gewählte Stelle enthält für gewöhnlich das Evangelium des Tages, um mit dem Mysterium Christi, wie es die Liturgie unterstreicht, in Einklang zu bleiben, oder wir wählen eine sehr einfache Stelle, etwa die Erzählung einer Heilung, einer Bekehrung oder ein Stück von der Leidensgeschichte des Herrn, etwas, das es leicht macht, Christus zu begegnen.

Ich erinnere mich, wie ich das erste Mal feststellte, welche Macht das Bibelwort über den Dämon hat: Ich forderte die Person, die mit dem Vortragen der Stelle bei Lk 7,36f betraut war, auf, nicht so zerstreut, sondern aufmerksam zu lesen, um dem Namen Jesu Ehre zu machen. Anfangs hatte sie große Mühe, es war, als versagte ihre Stimme, dann begann sie zu zittern, ließ das Buch fallen und schrie: "Es brennt!", als ob sie sich die Hände verbrannt hätte. Nach Beendigung der chorartigen Proklamation folgt eine kurzes Schweigen, währenddessen die Stelle nochmals gelesen wird, und jeder spricht laut jenes Wort, das ihn am meisten bewegt, und alle wiederholen es oder antworten: "Danke, Herr! Danke, Jesus, Meister! Lob sei Dir Christus..." D.h., lieber als ein schwieriges Gebet wiederholen wir - getreu dem Glauben und der Liebe – das Bibelwort und geben uns ganz Christus hin. Nach der Danksagung, dem Lobpreis, dem Staunen, bedienen wir uns des Bibelwortes, um unser Gewissen zu erforschen und um Vergebung zu bitten. Das öffentliche Schuldbekenntnis wirkt sehr befreiend – zuweilen dient uns dieses als letzte Zuflucht, um den hartnäckigen Dämon zu provozieren –, ebenso die Bitte um gegenseitiges Verzeihen. Natürlich versuchen wir, große Beherrschtheit und Achtung zu wahren in Bezug auf das persönliche Geheimnis, auf das jeder ein Recht hat wie auch das Bedürfnis, der Göttlichen Barmherzigkeit alle Sünden anzuvertrauen, die uns, unsere Familien, die Gemeinschaft und die Kirche verletzt haben: alle Unzuträglichkeiten, die zu Irrtum und Zweifel führen, die den religiösen Synkretismus nähren, die die Integrität des Glaubens gefährden, Verfehlungen wie Aberglauben, Hang zu okkulten Mächten, Beitritt zu Sekten und außerchristliche religiöse Erfahrungen werden von mir in rascher Folge abgehandelt, um die Gewissenserforschung zu vervollständigen und auch wirklich jede Sünde einzuschließen, selbst jene der Unkenntnis der Schrift und des Katechismus der Kirche. Bevor wir Gottes Vergebung erflehen, ist es fruchtbringend, all jene um Verzeihung zu bitten, die von uns oder unseren Familien verletzt wurden, und auf alle rufen wir das Blut Jesu herab (traditionelle Litanei, vor allem als Befreiungsgebet), eingeleitet durch die Worte des hl. Petrus (1 Pt 2,21-25) oder einen anderen Text der Hl. Schrift, der die einzigartige Wirkung des Blutes Christi zum Ausdruck bringt.

Die hier ausführlich beschriebene Begegnung mit dem Wort der Bibel und die Anrufung um Vergebung gehen in Wirklichkeit beim Gebet der ganzen Gruppe notgedrungen sehr rasch vor sich und beanspruchen höchstens 15 Minuten. Wir stehen auf - Haltung und Bewegung des Körpers spielen hierbei eine nicht unwesentliche Rolle: Niederknien, Aufstehen, prozessionsmäßiges Schreiten, Erheben der Hände, sonst ein kleines Zeichen, das auch unseren ganzen Körper miteinbezieht, wobei stets darauf zu achten ist, inwieweit die Gruppe folgen kann. Stehend erneuern wir so das Taufversprechen – der einzig grundlegende Text eines Befreiungsgebetes, der allen zugänglich ist, betrifft den Taufritus: alle Freiheit als Kinder Gottes wurde uns in der Taufe gegeben und je mehr wir die Taufe verstehen (Katechese) und die Taufe leben (göttliche Gnade und christliche Beharrlichkeit), umso mehr greift die Freiheit Christi in uns Platz. Je nach verfügbarer Zeit kann genauso vorgegangen werden wie bei der Taufe: man wiederholt den Namen, macht das Kreuzzeichen auf die Stirn. spricht ein kurzes Bibelwort (1 Pt 2,4-5; 9-10), ruft die Allerseligste Jungfrau Maria und die Heiligen an, erinnert an die Salbung mit dem Katechumenenöl. segnet das Wasser und ermuntert vor allem zur inbrünstigen Erneuerung des Taufversprechens und zum radikalen Widersagen an alles, was sich dem erlösenden Glaubensakt in den Weg stellt. Es ist dies der entscheidendste Moment überhaupt: jeder Einzelne soll sich persönlich und im Namen derer bemühen. als deren Fürsprecher er auftritt; wir konstatieren einen großen Einfluss auf Personen, die vertreten werden müssen (z.B. Kinder durch ihre Eltern, Kranke oder geistig Behinderte).

Glaubensbekenntnis

Das Glaubensbekenntnis, zu dem man die Versammelten einlädt, wird nur schwach artikuliert, sodass die dabei erlebten Schwierigkeiten und Versuchungen offen zutage treten; zum Beispiel: Glaubt ihr an Gott, den Vater, den Allmächtigen? Den Schöpfer (besondere Betonung als Affront gegen den Hochmut des Teufels und jedweden Pantheismus) aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge? Glaubt ihr an Seine Liebe? Seine Vorsehung? An Prüfung und Krankheit? Glaubt ihr auch, entgegen jeder Offensichtlichkeit, jedem Widerspruch?...

Auf diese Weise versucht man, den konkreten Versuchungen des Unglaubens mit dem Glaubensbekenntnis zu trotzen.

Die ausführliche Beschreibung entspringt dem unaufhörlichen Dialog mit den Menschen, ihren Problemen und Versuchungen sowie den typischen Machenschaften des Dämons, der in den schwersten Fällen - wenn er sich zu erkennen geben muss - mit lauter Stimme (augenscheinlich mit der Stimme des oder der Besessenen) gegen den Glauben zu Felde zieht und allen Zweifeln, Ängsten und Verzagtheiten, deren unerschöpflicher Urheber er ist, Ausdruck verleiht. So werden nacheinander alle Stellen des Credos in einer Breite zitiert, die den zeitlichen Möglichkeiten, Fähigkeiten, Bedürfnissen und der Aufmerksamkeit, zu der die Betroffenen in der Lage sind, entspricht. Denn es ist sehr wichtig, dass die Person die Wahrheit, auf die sie mit einem "Ich glaube!" antwortet, weitestmöglich erkennt. Gerade während des Credos zeigt sich am augenfälligsten, ob die Person von einer anderen Macht am Beten des heilbringenden Glaubensbekenntnisses gehindert wird - wenn beispielsweise Blicke ins Leere starren, mancher ganz blass wird, die Stimme versagt, Leute sich erschöpft niedersetzen; Personen, die diesbezüglich schon früher aufgefallen sind, werden bereits am Beginn so platziert, dass sie sofort in einen anderen Raum gehen können, der völlig abgeschirmt ist, sodass die Gruppe, die sich in einem intensiven Dialog mit dem Priester befindet, nicht gestört wird. Nach dem Credo kann ein besonderer Glaubensakt im Namen Jesu gesetzt werden (vgl. Phil 2,5-11); es ist gut, auf die Macht, die dem Namen Jesu eigen ist, in einem breiteren Kontext zu verweisen, so wie dies die Heilsgeschichte, vor allem die Apostelgeschichte, die Briefe und die kirchliche Überlieferung tun, und im Namen Jesu erfolgt das Widersagen im Taufversprechen, das den radikalen Kampf gegen das Böse in all seinen Ausdrucksformen signalisiert: Es ist ein von Jesus geführter Kampf und ein von ihm errungener Sieg, und nur, wenn man sich diesen Sieg zunutze macht (Leben – Wort – Leiden – Tod – Auferstehung und die Gabe des HI. Geistes), lässt sich das Böse bezwingen, wie besonders der katholische Katechismus in Nr. 2849 und 2853-54 unterstreicht:

"2849 Nun aber ist ein Sieg in einem solchen Kampf nur im Gebet möglich. Jesus besiegte den Versucher von Beginn an bis zum letzten Kampf in seiner Todesangst durch das Gebet. So vereint uns Christus in dieser Bitte zu unserem Vater mit seinem Kampf und seiner Todesangst. Wir werden eindringlich ermahnt, in Gemeinschaft mit ihm unser Herz wachsam zu halten. Wachsamkeit ist eine "Wächterin" des Herzens. Jesus bittet für uns seinen Vater mit den Worten: "Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen" (Joh 17,11). Ohne Unterlass fordert uns der Heilige Geist zu dieser Wachsamkeit auf. In der letzten Versuchung unseres Kampfes auf Erden wird die Ernsthaftigkeit dieser Bitte offenkundig; sie bittet um Beharrlichkeit bis zum Ende. "Siehe, ich komme wie ein Dieb. Selig, wer wach bleibt" (Offb 16,15). …

2853 In der Stunde, in der Jesus freiwillig den Tod auf sich nimmt, um uns sein Leben zu geben, ist der Sieg über den "Herrscher der Welt" (Joh 14,30) ein für allemal errungen. Es ist das Gericht über diese Welt, und der Herrscher über diese Welt wird "hinausgeworfen" (Joh 12,31). Dieser "verfolgt die Frau", hat aber keine Gewalt über sie; die neue Eva, die vom Heiligen Geist "Begnadete", wird von der Sünde und der Verderbnis des Todes befreit (in der Unbefleckten Empfängnis und durch die Aufnahme der allzeit jungfräulichen Mutter Gottes Maria in den Himmel). "Da geriet der Drache in Zorn über die Frau, und er ging fort, um Krieg zu führen gegen ihre übrigen Nachkommen" (Offb 12,17). Darum beten der Geist und die Kirche: "Komm, Herr Jesus!" (Offb 22,20), denn sein Kommen wird uns vom Bösen befreien.

2854 Wenn wir darum bitten, vom Bösen befreit zu werden, bitter wir auch um Befreiung von allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Übeln, deren Urheber und Anstifter der Böse ist. In dieser letzten Bitte trägt die Kirche das gesamte Elend der Welt vor den Vater. Mit der Erlösung von den Übeln, welche die Menschheit bedrücken, erfleht sie das kostbare Gut des Friedens und die Gnade des beharrlichen Wartens auf die Wiederkunft Christi. Wenn die Kirche so betet, nimmt sie in der Demut des Glaubens die Vereinigung von allen und allem in jenem vorweg, der "die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt" (Offb 1,18) hat, "der ist und der war und der kommt, der Herrscher über die ganze Schöpfung" (Offb 1,8).⁴

Am meisten wiegt, wenn man der Sünde widersagt. Von daher ist auch zu verstehen, warum sich die Heiligen, die Sinn und Logik der Sünde am klarsten erkannten, auch umso öfter mit dem Teufel konfrontiert sahen (hl. Antonius, hl. Benedikt, hl. Johannes Maria Vianney, hl. Johannes Bosco, hl. Leopold

⁴ Katechismus der Katholischen Kirche (1993), S. 713-715.

Mandic...) und als Exorzisten tätig wurden, ohne es selbst zu wissen und ohne sich diesen Titel anzumaßen. Daher geschieht eine echte Befreiung heutzutage vornehmlich durch solche Priester, die den Kult der Beichte pflegen und geistige Führung angedeihen lassen. Das Widersagen wird auf jene Sünde ausgedehnt, die der Person, der Familie und den Vorfahren am meisten Schaden zugefügt hat: der Teufel hat unendliche Furcht vor dem Licht, vor allem dem Licht des Bibelwortes und des Wortes, das Fleisch geworden ist; und wenn die Finsternis und das durch die Sünde herbeigeführte Verderben einmal erkannt sind, setzt unverzüglich die Befreiung ein; der Teufel hat sich durch die Sünde des Menschen über die Menschheit erhoben, jedes Vergehen ist ein mehr oder weniger bewusster, mehr oder weniger deutlicher Pakt mit ihm, der Schaden verursacht und in die Knechtschaft führt. Dieser Pakt wird mit der Beichte, der Reue und der Vergebung Gottes von der Kirche durchbrochen; der Dämon unternimmt alles, um die Sünde nicht offenbar werden zu lassen, so dass ihr Ausmaß nicht erkannt wird. Zur Entschuldigung und um die Vorteile und dadurch gewonnenen Annehmlichkeiten aufzuzeigen, versucht er auch Freude an den Schwächen anderer zu provozieren: denn jede Sünde und jegliche Lust an der Sünde stärkt seinen Anspruch (diese Arglist ist augenfällig und tritt zuweilen besonders schamlos unmittelbar nach einer Befreiungsphase an den Tag, wenn der Dämon wieder einzufahren und sich erneut festzusetzen versucht); und nur wenn man der Person verständlich machen kann, worin der eigentliche Akt des Feindes besteht, wird dessen Anspruch auf Geist und Körper radikal unterbunden. In dieser grundlegenden Aufgabe liegt die wahre Fähigkeit des Exorzisten: Schritt für Schritt den Willen, die Freiheit, das Gewissen wiederherzustellen und sie zum Guten, auf den Plan Gottes hin zu erziehen, der unser Heil ist.

Diese viel Geduld erfordernde Arbeit obliegt auch anderen Beichtvätern und geistigen Führern und wird durch die Erfahrung des spirituellen Weges in einer geeigneten Gebetsgruppe, die besonders entschlossen und ausgeglichen ist, erleichtert und bildet den Hintergrund der unmittelbaren Konfrontation, die sich in der den Exorzismen und Befreiungsgebeten eigenen dramatischen Form äußert. Wenn auch in bestimmten Fällen der feierliche Exorzismus angewandt wird, so macht man normalerweise keinen Gebrauch davon, sei es weil man bei den Ausführungen ständig abgelenkt und durch die Ereignisse unterbrochen wird, sei es weil man den jeweiligen Bewusstseins- und Freiheitsgrad des Leidenden genau beobachten und ihm helfen muss, Akte der Entsagung, der Wahl, des Glaubens auch in einfachster Form zu setzen, wenn er wie gelähmt wirkt, seine Stimme versagt, er des Gehörs beraubt oder von

seinem Feind gequält und terrorisiert wird. Die Suche nach Alternativen zum Exorzismus, die ebenso wirksam sind wie ein Befreiungsgebet, ist in einer Zeit, in der es in vielen Diözösen keine Exorzisten gibt, auch eine Verpflichtung. Die schwersten Fälle werden (an mindestens zwei Tagen in der Woche) in Anwesenheit einer Ärztin "behandelt"; Dr. Gagliard verbringt mit uns ungefähr zwei Tage pro Monat; die Hilfe von Ärzten, Psychologen und Fachleuten, die sich mit veränderten Bewusstseinszuständen befassen, ist unerlässlich. Die Bischöfe sollten dazu ermuntert werden, solche Teams von Helfern und Experten rund um den Exorzisten und die Gebetsgruppe zu fördern.

Die Sünden, gegen die wir uns wenden, sind im Wesentlichen die sieben Hauptsünden und all ihre Ausläufer; durch wiederholte Versündigung entstehen Laster bzw. Gewohnheiten, es entwickeln sich Kräfte, es kommt zu Wiederholungautomatismen; ein Exorzist merkt, dass solche Kräfte besonderen zwanghaften Charakter annehmen können, fast wie ein Befehl, eine Stimme, eine Präsenz, ein Geist wirken, der die Freiheit und den Willen der Person sehr stark oder zur Gänze einzunehmen droht; zuweilen konstituiert er klar die Anwesenheit eines fremden Wesens, das sich nicht selten als menschliche Person ausgibt (ein durch Übertragung oder Telepathie manifest gewordener Magier oder ein Verstorbener), doch haben wir uns von diesem Konstrukt allmählich gelöst und sind schließlich bei Satan angelangt, welcher der Urheber ist bzw. zumindest die Kraft zu diesen Kontakten gibt oder der schon auf inzwischen Verstorbene Einfluss hatte und diesen nun bei einem Verwandten oder Abkömmling weiterhin geltend machen will.

Geist

Den Begriff "Geist" verwenden wir daher in einem sehr weitläufigen Sinn (wir gebrauchen die Formulierung: "Im Namen Jesu Christi widersage ich jedem Geist…") und wir betonen je nach Notwendigkeit:

- dem Geist der Lüge und des Betruges: es kann dies der Geist der Widerrede, des Gegensatzes, der Verwirrung, des Zweifels sein;
- dem Geist des Hochmuts: dieser kann besonders durch Eitelkeit, Selbstherrlichkeit, Ichhaftigkeit und Herrschsucht zum Ausdruck kommen;
- dem Geist der Auflehnung gegen Gott: er kann sich in Fluchen, Verhöhnen, Ruchlosigkeit, Ungläubigkeit, Entweihung, Aberglauben, Götzendienst und in jedem Dämonen- und Geisterkult artikulieren;

- dem Geist des Hasses, der zum Ausdruck kommen kann im Hass gegen Gott und die Menschen, ebenso wie durch Mord, Blutrache, Groll, Zwietracht, Streit, Eifersucht, Neid und Verwünschung;
- dem Geist der Gleichgültigkeit: er äußert sich in Angst vor dem Kreuz, Resignation, Schicksalsglauben, Indifferenz, Jammern und Selbstkasteiung;
- dem Geist der Genusssucht: mit ihm verbinden wir auch Alkohol, Drogen, Glücksspiel, Zerstörungswut und zwanghafte Abhängigkeit;
- dem Geist der Unzucht: ihm untersteht jede affektiv-sexuelle Störung und Ausschweifung.

Einwirken des Teufels

Im Hinblick auf das *Einwirken des Teufels* (bzw. seiner Jünger) auf die Fähigkeiten einer Person sind zu nennen: Kräfte – Anwesenheit – Geister – Mächte der Unterdrückung, Verfolgung, Misshandlung, der Isolation oder Hintertreibung, der Knechtung, der Exzesse, der Manifestation von Besessenheit, der Inbesitznahme und Unterwerfung oder Manipulation des Geistes, der Emotionen und Empfindungen, des Wollens und Wünschens, der Vorstellung, der Instinkte (besonders der Sexualinstinkte), der Wahrnehmung und der Sinne (vor allem des Gesichts- und Gehörsinnes), der vitalen Funktionen und Rhythmen des Körpers, des Nervensystems, des Blut- und Kreislaufsystems, der Sauerstoffzufuhr des Blutes und des Gehirns, des Lymphsystems, des endokrinen, Drüsen-, Knochen- und Muskelsystems, des Körpergleichgewichts und der Verbindung zwischen Geist, Willen und Handlung. Eine Person muss zwar nicht alle der angeführten Störungen oder Aggressionen aufweisen. Sind diese jedoch einmal identifiziert, lassen sie sich im Namen Jesu leichter bezwingen.

Terminologie

Da die Terminologie der genannten Störungen unter den Exorzisten, die kaum Kontakt miteinander haben, stark variiert, haben sich die Exorzisten Italiens auf die Verwendung folgender Begriffe geeinigt:

1. Äußere Störungen: Der Teufel bzw. sein Exponent befindet sich vollkommen außerhalb der Person, die durch tätliche Angriffe, Behinderungen, Geräusche usw. beeinträchtigt werden kann. So geschah es auch bei einigen Heiligen.

- 2. Dämonische Infestationen: Diese betreffen vor allem Häuser, Büros, Geschäfte, Werk- und Lagerstätten, Gegenstände, Tiere. Schon Origenes spricht davon unter Erwähnung vorgenommener Exorzismen.
- 3. Dämonische Obsession: Sie beeinträchtigt vor allem Körper, Gesundheit, Beziehungen, Familie und manifestiert sich durch seltsame Nöte, die keine andere Erklärung zulassen.
- 4. *Dämonische Umsessenheit*: Wie schon der Begriff zum Ausdruck bringt, wird die Person von Gedanken, Wünschen, aufwühlenden und angsteinflößenden Mitteilungen, von Verzweiflung, Mord- und Selbstmordgedanken, Flüchen und Wollust gequält.
- 5. Dämonische Besessenheit: Es sind dies die klassischen Besessenheitsformen, bei denen die Person gespalten ist. Sie spürt auf vielerlei Weise die Präsenz einer anderen Wesenheit, die in ihr lebt und sie konditioniert, dominiert und attackiert; ein Etwas, das (auch mit Gewalt) auf jedwede Provokation reagiert, vor allem auf alles Heilige, das Gebet, das Schriftwort, die Sakramente, den Priester, insbesondere den Exorzisten; eine Wesenheit, welche die Person in Trance versetzen, in unbekannten Sprachen sprechen, hellseherische Erfahrungen und Vorahnungen haben, übermenschliche Kräfte annehmen lassen kann usw.
- 6. Dämonische Unterwerfung: Eine solche liegt vor, wenn die Person freiwillig in einem expliziten oder impliziten Pakt die Abhängigkeit vom Teufel oder von Geistern akzeptiert hat.

Mit dieser ausführlichen Darlegung sollen die Aufgaben des Exorzisten besser veranschaulicht werden. Ihn sich weiterhin so vorzustellen, wie er im Film "Der Exorzist" beschrieben wird, geht an den Tatsachen vorbei. Wie wir gesehen haben, ist die Einflussnahme des Teufels weit gespannt und wächst proportional zu den Verstößen und Verfehlungen gegen Leben, Ehe und Familie und zur Übertretung des ersten Gebotes "Du sollst neben mir keine anderen Götter haben", was von der Kirche (z.B. im Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 2110-12, 2114-17) ständig betont wird.⁵

Okkultismus

Für mich ist die Kirche in ihrer Lehre sehr klar und wo religiöse Erziehung und Gehorsam gegenüber der Kirche gepflegt werden, hat sie in der Bevöl-

⁵ Ebd., S. 543-545.

kerung nicht nur Besessenheit, Obsession und Tyrannei zum Verschwinden gebracht, sondern auch die magischen Praktiken. Mit dem schwindenden Glauben kehrt dies alles wieder. Die Möglichkeit einer groß angelegten Vermarktung mit hohem finanziellen Gewinn führt zur Gründung von Sekten, Gemeinschaften, Zentren und Schulen, die angeblich geistige Disziplinen vermitteln und zum Teil sehr kostspielige Kurse anbieten. Magier, Kartomanten, "Sensitive", "Seher", angebliche "Parapsychologen", "Exorzisten" und "Chiromanten" tauchen auf. Zeitschriften und Bücher warten mit kurzlebigen Sensationsberichten auf, selbst katholische Verlage ziehen problemlos an diesem Strang, der Dekadenz und okkulte Kräfte und Kanäle stimuliert, welche die Kraft der Suggestion, der Verzauberung, der Hingabe an das Sinnliche in sich tragen und die Illusion wecken, dass alles einfach, möglich, unverbindlich geworden sei, dass ein jeder spirituelle Erfahrungen machen könne, wie sie früher allein den Mystikern, den besonderen Auserwählten Gottes, vorbehalten waren, die auf ihrem Weg der Läuterung und Bekehrung so viel auf sich nahmen. Endlich ist all das zu haben, auf raschem Wege, mit magischen Mitteln; alles wird Magie, das heißt, es steht in der Möglichkeit des Menschen, sofern er ein "Eingeweihter" ist und die geheimen Kräfte errungen hat (selbst iene, die es Jesus gestatteten, Wunder zu wirken). Es ist ein großes Babel, selbst für die einigermaßen religiös Gebildeten und Entschlossenen, noch weit mehr aber für das einfache Volk, das der christlichen Lehre und Erfahrung zunehmend den Rücken gekehrt hat. In Fernsehen und Presse stößt man auf Laien wie Priester, die sich als Theologen bezeichnen und dabei das Gegenteil der kirchlichen Lehre verbreiten; so entsteht eine Art paralleles "Lehramt" mit einer ständigen Offenbarung, mit sensitiven Priestern, Medien, "Sehern", "Mystikern" und "Propheten", die sich gegenseitig stützen, anerkennen und bestätigen; alle wollen den direkten Draht zum Jenseits, zum unendlichen Licht, zur ewigen Wahrheit, zum ewigen Besitz, und dies alles zu einem möglichst niedrigen Preis.

Mittel und Alternativen

Es ist unschwer, in diesem undurchschaubaren Gewirr die Absichten und alternativen Mittel und Wege zu erkennen, zu denen der Urheber der Lüge seit Adam und Eva zu verleiten versucht; der verborgene Satanskult ist weit verbreitet (ich denke hier nicht so sehr an den Satanismus im eigentlichen Sinn, sondern vielmehr an all die die Betrogenen und Getäuschten, die nicht durchschauen, vor wem sie das Knie beugen, zu wem sie sich "bekehren", wem sie

Gehör schenken und Gehorsam leisten; dem Dämon liegt sehr daran, Gott zu verdrängen und sich eine Kirche zu schaffen). Seine Machenschaften treten besonders deutlich im Unterhaltungsbereich zutage. Die von dämonischem Geist getragenen Botschaften und die offene Aufforderung zur Anbetung Satans finden sich in der Musik, den Rhythmen und Gesängen von Idolen, die zuweilen tragisch enden.

Nachdem sie diese Art von Kultur gierig in sich aufgenommen haben, landen die Geknechteten des Dämons schließlich bei uns. Innerhalb von 5 bis 6 Jahren waren es ca. an die 5000 Personen: Fast alle haben ihr Leben mittlerweile in einer größeren geistigen Tiefe ausgerichtet, sie haben sich von den Akteuren des Okkulten und anderen Abhängigkeiten losgesagt und so mehr Frieden und Gleichgewicht gefunden. Etwa tausend bedienten sich zu diesem Zweck des Befreiungsgebetes, wenngleich in erster Linie des persönlichen, jedoch nach einem von uns vorgeschlagenen Schema. Einige Dutzend verrichteten mit unserer Unterstützung sehr intensive Gebete, um sich von Unterdrückung, Schikane, Umsessenheit, Besessenheit oder Knechtschaft zu lösen. Die schwersten Fälle kommen aus bereits erblich stark vorbelasteten Familien; sie hängen dem Aberglauben, der Magie oder okkulten Kräften an; meist findet sich unter ihren Vorfahren ein Medium oder ein bekannter Sensitiver; manchmal sehen sie sich als Überbringer einer "Gabe" oder eines "Geistes" oder sie schreiben diese Übertragung einem legendären "heiligen" Ahnen zu. In diesem Kontext kann es zu vielen Unannehmlichkeiten und Beeinträchtigungen kommen, deren Behebung man sich irrtümlicherweise wiederum von Magiern, Zauberern, Kartomanten, Heilern usw. erhofft, die den vorherrschenden okkulten Kräften ein Ende setzen sollen. In andere wiederum floss der Geist des Okkulten über verschiedene östliche Meditationsschulen ein. über die Esoterik oder die Teilnahme an Riten von Sekten, einzelnen Magiern oder Frömmlern. Dieser brüchige Boden ist auch wie geschaffen für die Aufnahme von Botschaften des Bösen, wenn der Hass aufflammt, der dem Teufel und seinen Verehrern am meisten Tür und Tor öffnet.

Beispiele

Zum Schluss sollen noch einige Beispiele angeführt werden:

Ada

Ada, 20 Jahre alt, ist getauft, ging zur Erstkommunion, hat nie Beichte abgelegt und wurde nicht gefirmt. Sie stammt aus einer guten, aber religiös in-

aktiven Familie; sie ist intelligent, besitzt ein Diplom und hat eine Stellung. Bereits mit 15 hatte sie paranormale Erlebnisse (Wahrträume, außerkörperliche Erfahrungen, Bilokation usw.) und so fühlte sie sich zu Mädchen mit ähnlicher Begabung hingezogen, mit denen sie sich in der Anwendung der "Planchette" übte, wobei die üblichen Fragen bezüglich Liebe, Familie und Arbeit gestellt wurden. Dann lernte sie einen professionellen Kartomanten kennen und schließlich tauchte das Phänomen des "automatischen Schreibens" auf. Vor einiger Zeit, als sie gerade vor dem Spiegel stand, spürte sie eine Einflussnahme und ließ widerstandslos zu, dass die beschworenen Geister in sie einfuhren. Es ging ihr fortan schlecht, sie verhielt sich abnormal, schwankte von einer Stimmung zur anderen, hörte merkwürdig böse Stimmen, wälzte sich im Schlaf, wirkte gereizt und cholerisch, speziell ihrem Vater gegenüber. Um von diesem undefinierbaren Unbehagen, das sie in sich und in ihren Beziehungen erlebte, loszukommen, wandte sie sich an einen angeblichen "Parapsychologen", was die Bombe zum Platzen brachte: sie wurde von Ängsten und Versuchungen geplagt, es bestand Lebensgefahr. Schließlich riet ihr jemand, sich dem Pfarrer anzuvertrauen, und der brachte sie zu uns. Als sie mich sah, gebärdete sie sich wie wild, obwohl ich normal gekleidet war und nicht gleich mit Exorzismen begann, sondern ihr lediglich ein paar Fragen im Hinblick auf ihr Leben stellte. Nachdem sie sich beruhigt hatte, lud ich sie zu einer einfachen Glaubensbezeugung ein: "Jesus ist der Herr über mein Leben, meine Fehler und die gerufenen Geister...!" Geifernd und schäumend wandte sie sich in ihrem Befreiungskampf von einem Winkel zum anderen. während der Vater beim Anblick des Ganzen fast einen Zusammenbruch erlitt. Natürlich war der Kampf damit noch nicht zu Ende, doch Ada hatte begriffen und fing an, sich von ihren okkulten Büchern, Talismanen, Pendeln usw. zu trennen. Sie besorgte sich das Neue Testament und begann tagtäglich zu beten und Jesus zu verstehen. Uns besuchte sie fortan einmal pro Woche, ihre völlige Befreiung ging rasch vonstatten und nach zwei Monaten stand sie in voller Loyalität und im Glauben an ein neues Leben in Christus, den sie letztlich angenommen hatte.

Sara

Weniger glücklich verlief die Geschichte von Sarah, 30 Jahre. Bereits von Kindheit an hatte sie ein schwieriges Verhältnis zur Mutter, da sie schon früh zur Unabhängigkeit neigte. Mit 17 verließ sie die Familie, um sich Arbeit zu suchen. Doch fern ihrer vertrauten Umgebung hatte sie viel freie Zeit. So

begann sie, diese mit ihrer Zimmerkollegin zu verbringen, die sich mit Glasrücken beschäftigte, um ihren Schutzgeist zu beschwören. Die ersten Antworten waren exakt, die Voraussagen erfüllten sich, Sarahs Interesse war geweckt und sie versuchte es von nun an auf eigene Faust und fand auch Gefallen daran, wenn der Geist die Unwahrheit sagte; sie wurde geradezu besessen davon, so dass sie jede freie Minute darauf verwandte. An ihrem Körper – Lippen, Hals, Muskeln, Augen (unter den Augen) – traten zunehmend spontane Zuckungen auf. Sie fiel von einem Normalzustand in einen sehr misslichen Zwangszustand, es kam zum Zerfall der Persönlichkeit, zu einer Destabilisierung der Person: dies nahezu 10 Jahre lang. Da sie ihre Arbeit nicht mehr ausüben konnte, kehrte sie mit dieser großen Last zu ihrer Familie zurück und wurde dann zu uns gebracht. Sie zeigte weiterhin ähnliche Reaktionen wie früher. doch entwickelten sich diese nicht nach der gleichen Logik und vor allem traten sie immer wieder auf; deshalb ersuchten wir um die Hilfe eines Arztes, der sie an einen Psychiater verwies. Da sie aus einer anderen Stadt kam, empfahlen wir ihr auch das typische Gebet, doch konnten wir für den weiteren Verlauf der Behandlung keine Verantwortung übernehmen.

Frau P.

Der folgende Fall ist sehr typisch für das oben Gesagte. Bei P. handelt es sich um eine Frau von ca. 50 Jahren, die aus einem religiösen Umfeld kommt, in dem Emotionalität und Aberglaube eine große Rolle spielen. Vor drei Jahren befiel die Tochter eine seltsame Krankheit, weshalb ihr der Gedanke kam, mit ihrem verstorbenen Vater Kontakt aufzunehmen (ich erinnere daran, was TERTULLIAN und andere Kirchenväter sagen: "Der Dämon bereitet für seine Heiler bestimmte Krankheiten"). Sie fühlt sich dazu veranlasst, automatisch zu schreiben, nimmt zögernd die Feder zur Hand und fängt langsam zu schreiben an. "Papà" schickt sie zu einer mehr als 1000 km entfernten Kartenlegerin, die zwar die Tochter heilt, dafür aber selbst krank wird. Sie kann nicht mehr schlafen, weil sie einen unendlichen Druck auf der Brust verspürt, immer wieder fühlt sie sich gedrängt, zu schreiben; wenngleich von Zweifeln und Ängsten geplagt, handelt sie zunehmend wie unter Zwang, bis sie eines Nachts ein starkes Wärmegefühl hat, das ihr in die Nase dringt, sich über den Körper ausbreitet und ganz allgemein Unbehagen hervorruft. Durch das Schreiben wird sie von "papà" beruhigt, was sie so beschreibt: "wohlige Wärme, eine gewisse Kraft in der Hand, um gesund zu werden, ohne darüber nachzusinnen". Sie bekommt es mit der Angst zu tun und es gelingt ihr, sich zu widersetzen und auf das Schreiben fast ein Jahr lang zu verzichten, auch wenn sie im zitternden Arm den Drang dazu verspürt. Sie fühlt sich freier und ruhiger, doch kann sie immer noch nicht schlafen; da ereignet sich schließlich eine merkwürdige Situation: während sie eine ganz normale Musikkassette hört, vernimmt sie ein Gewirr von eigenartigen Geräuschen und unverständlichen Stimmen, als ob diese von weit her kämen; erschrocken nimmt sie eine einzige Phrase ziemlich deutlich wahr: "Paola, ich sehe dich!" Das wiederholt sich mehrmals und schließlich manifestiert es sich über das Radio und die Aufforderung zum Schreiben wird zum Zwang. Sie konsultiert den Pfarrer, der meint: "Das ist ein psychologisches Bedürfnis, schreiben Sie, wenn Ihnen danach ist!" Sie fängt wieder zu schreiben an, doch mit zunehmender Angst, denn morgens kaum erwacht, erhält sie den Befehl das Wort "Todesstrafe" zu schreiben (dies über zwei Stunden und mehr am Tag), der Automatismus wird immer stärker. Schließlich beginnt sie auch, Stimmen zu hören.

Sie nimmt um sich herum Anwesenheiten wahr, eines Nachts spürt sie jemanden im Rücken, der sie lähmt mit den Worten: "Dreh Dich nicht um, ich bin Satan!" Die Situation verschlimmert sich zusehends, ständig wird ihr befohlen, was sie zu tun hat, so z.B.: "Tu etwas, beweg Dich, geh zu Bett, steh auf, mach dieses, mach jenes, geh wieder zu Bett..." So reduziert sich ihr Leben auf ein ständiges Gehorchen den Befehlen des Geistes gegenüber, sie wird durch ihn und das, was er von ihr verlangt, vollkommen eingeengt. Vergeblich sucht sie Rat bei anderen. Freunde bringen sie schließlich mit unserer Gebetsgruppe zusammen; sie zeigte und zeigt noch immer heftige Reaktionen, doch ist sie aktiv geworden und hat ihre Arbeit wieder aufgenommen. Dann und wann hört sie von ferne noch eine Stimme, die sie zur neuerlichen Kontaktaufnahme drängt; es packt sie immer noch die Angst, wenn sie allein zu Hause ist, dennoch geht sie der Befreiung und Heilung entgegen.

Schlußbemerkung

Mit den genannten Ausführungen soll verdeutlicht werden, wie groß die Probleme, Risiken und Leiden der Betroffenen sind, die zu einer Menschengruppe gehören, die am wenigsten verstanden bzw. am meisten vernachlässigt und ausgenutzt werden.

Zusammenfassung

CAPRA, GIUSEPPE: Erfahrungen eines Diözesanexorzisten. Anhören, Werten, Befreiungsgebet, Exorzismus. Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 63 (2014) 2, 133-154

Die hier von P. Giuseppe Capra (†2013) vorgelegten Erfahrungen als Diözesanexorzist sind heute bereits von historischer Bedeutung, zumal Capra zu den am längsten gedienten Exorzisten gezählt werden kann. In den vorliegenden Ausführungen werden neben persönlichen Erfahrungen die Grundbegriffe von Besessenheit sowie die Vielfalt der Erscheinungsformen angeblich Besessener, der Therapieformen und des seelsorglichen Beistandes beschrieben. Letzterer reicht dabei vom Befreiungsgebet bis zum eigentlichen Exorzismus im Auftrag des Bischofs.

Befreiungsgebet Besessenheit Exorzismus

Summary

CAPRA, GIUSEPPE: Experiences of a diocesan exorzist. Listening, judging, deliverance prayer, exorcism. Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 63 (2014) 2, 133-154

The experiences presented by Fr Giuseppe Capra (†2013) as diocesan exorcist have already become of historical importance as Capra ranks as one of the longest-serving exorcists. Apart from personal experiences also the basic concepts of obsession as well as the various manifestations of allegedly possessed, of forms of therapy and of pastoral assistance are described. The latter may range from a deliverance prayer to a true exorcism ordered by the bishop.

Deliverance prayer exorcism obsession, possession

Literatur

Katechismus der Katholischen Kirche. München; Wien; Oldenbourg; Leipzig: Benno; Freiburg/CH: Paulusverl.; Linz: Veritas, 1993.

Nota pastorale della Conferenza Episcopale toscana. Supplemento al n. 17 di TOSCANA oggi dell'8 maggio 1994. Firenze: Edizioni Coop. "Firenze 2000", 1994.

HEINRICH BECK

PHILOSOPHISCHE ARGUMENTE ZUR EXISTENZ GOTTES:

Plato, Augustinus, Martin Buber

Heinrich Beck, Univ.-Prof., Dr. phil., Dr. h.c., Prof. h.c.mult., Studium der Philosophie, Psychologie, Kath. Theologie, Pädagogik und Soziologie; auch Studien in Physik und Biologie; Promotion (Dr.phil.) an der Ludwig-Maximilians-Universität in München 1954, Habilitation für Philosophie an der Paris-Lodron-Universität in Salzburg (1962), o. Prof. (Inhaber des Lehrstuhls Philosophie I) an der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg (1979–1997); sechs weitere Titular- und Ehrenprofessuren an Universitäten in Europa und Amerika, u.a. in Salzburg, Madrid und Buenos Aires; Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste, der Internationalen Akademie der Wissenschaften, der Königlichen Spanischen Akademie der Wissenschaften; Ehrenpromotion (Dr. h.c.) an der Universidad del Salvador in Buenos Aires (1994); Auszeichnungen: Inhaber des Deutschen Bundesverdienstkreuzes, Ritter des Päpstlichen Silvesterordens.

Wissenschaftliche Veröffentlichungen zur Theoretischen Philosophie (bes. zur Erkenntnistheorie und zur Metaphysik) und zur Praktischen Philosophie (bes. zur Ethik und zur Kulturphilosophie), wie z.B.: Natürliche Theologie. Grundriss philosophischer Gotteserkenntnis (München/Salzburg, ²1988); Dimensionen der Wirklichkeit. Argumente zur Ontologie und Metaphysik, 21 Vorlesungen (Frankfurt/M. u.a., 2004); Der Akt-Charakter des Seins. Eine spekulative Weiterführung der Seinslehre Thomas von Aquins aus einer Anregung durch das dialektische Prinzip Hegels (2. erg. Aufl. ebd. 2001); Kreativer Friede durch Begegnung der Weltkulturen (ebd. 1995, auch engl., span., chines.); Dialogik – Analogie – Trinität (Sammelband, ebd. 2009); Episoden und das Ganze. Werden einer philosophischen Existenz. Autobiographisches (ebd. 2012).

I. EINLEITUNG

Als Einleitung möchte ich einige Bemerkungen vorausschicken, die grundlegend die philosophische Frage nach Gott und ihr Verhältnis zum religiösen Glauben betreffen.

Religiöser Glaube sollte nicht eine völlig "irrationale Haltung" sein. Vielmehr will sein Inhalt durchdacht und so geklärt werden; er ist vor der Vernunft zu *rechtfertigen* und als glaub-*würdig* zu begründen – und damit auch gegenüber Nichtglaubenden argumentativ zu verteidigen.

156 Heinrich Beck

Dieser essentielle Bezug der Religion zum Denken zeigt sich schon darin, dass in ihrem Mittelpunkt eine Behauptung steht, die Wahrheit beansprucht: nämlich, dass Gott existiert – als Grund und Schöpfer der Welt und als Lenker der Geschichte. So tritt Religion in Konfrontation mit Philosophie, die ebenso nach dem Grund der Welt fragt.

"Gott" kommt nicht wie von außen in die Philosophie, als wäre er etwas ihr vom Wesen her Fremdes. Denn "Philo-sophie" definiert sich nach ihrer Wortbedeutung als "Liebe zur Weisheit". Unter "Weisheit" aber versteht man die Fähigkeit, alle Dinge nach ihrem wahren Stellenwert im Ganzen der Wirklichkeit und nach ihrem letzten Sinn zu beurteilen, also zum Beispiel gesellschaftliches Ansehen oder materiellen Besitz nicht höher – aber auch nicht geringer – einzustufen als sie es verdienen.

Entsprechend ist es das *Anliegen der Philosophie*, die Gesamtwirklichkeit auf ihre Sinnstruktur hin zu befragen und aus einem all-umfassenden Grund zu erkennen.

Die *Einzelwissenschaften* fassen demgegenüber lediglich verschiedene Teilbereiche der Wirklichkeit ins Auge und suchen sie als einen inneren Begründungszusammenhang zu verstehen, wie die "Naturwissenschaften" die materielle Natur, oder die "Geistes-" bzw. "Kulturwissenschaften" die Produkte des menschlichen Geistes.

So ergeben sich für die Methode der Philosophie zwei Schritte:

In einem 1. Schritt intendiert sie die Erfassung und Sicherung des Zusammenhangs der Erfahrung der Welt wie des Menschen; Philosophie nimmt ihren Ausgang von der allgemeinen menschlichen Erfahrung der in Raum und Zeit sich erstreckenden Welt und insbesondere unserer Erfahrung des menschlichen Seins.

In einem 2. Schritt aber wagt sie den Hinausgang über die Gegebenheiten der Erfahrung durch die Frage nach ihrem Grund. Ihr Spezifikum ist somit ein ergründendes Denken, nicht etwa nur eine rationale Beherrschung der Erfahrung (worauf man seit Beginn des technischen Zeitalters vielfach die "Funktion menschlicher Rationalität" begrenzen will).

Im Ringen der Geschichte ergaben sich nun sukzessive als nähere Bestimmung eines all-umfassenden letzten Grundes vor allem drei Merkmale, nämlich:

- 1. Als letzter Grund gründet er selbst in nichts anderem mehr und ist so als *das Absolute* anzusprechen. Zu dieser Bestimmung gelangten schon die *griechischen Vor-Sokratiker*, wie Thales v. Milet und Heraklit v. Ephesus (ca. 600–400 v. Chr.). Ersterer suchte das Absolute nach dem Bilde des "Wassers" zu charakterisieren im Anschluss an die Erfahrung, dass festes Land sich aus dem Meer erhebt und dass Leben einen feuchten Untergrund voraussetzt. Letzerer sah im Absoluten eine Art "Urfeuer" wobei bereits eine Annäherung an den Begriff einer "geistigen Energie" als des letzten Ursprungs von allem erkennbar wird.
- 2. erfolgte der Schritt: Wenn im Absoluten alles gründet, dann insbesondere die in der materiellen Welt angelegte Sinn-Ordnung (die von den Naturgesetzen beschrieben wird). So ist das Absolute als etwas "über der materiellen Welt stehendes Geistiges" anzudenken, als *transzendente geistige Sinnquelle.* Zu dieser Bestimmung gelangte die *griechische Metaphysik*, als deren wichtigste Repräsentanten PLATO und ARISTOTELES (nach 400 v. Chr.) zu nennen sind.

In einem 3. Schritt bedachte man die Schlussfolgerung: In einem wirklich "all-umfassenden" Absoluten muss letztlich auch die Personalität des Menschen gründen, die nun in ihrem Spezifikum philosophisch in den Blick kommt. Daher ist die geistige Sinnquelle des Kosmos nicht als etwas Unterpersonales, sondern als *ansprechbares Du* aufzufassen. – Zu dieser Erkenntnis gelangte dezidiert erst die *Philosophie des Mittelalters* – nicht ohne den Einfluss jüdischer und christlicher Theologie (wie bei Moses Maimonides oder bei Augustinus und Thomas v. Aquin).

So ergibt sich ein *philosophischer Gottesbegriff*: Unter "Gott" ist grundlegend eine *absolute transzendente geistig-personale Wirklichkeit* zu verstehen. Der Umstand, dass in ihr überhaupt alles gründet, deutet auf eine *unbegrenzte Fülle*, *ordnende Weisheit*, *Macht und Güte* hin.

Daran schließt sich eine weitere Einsicht: Bei philosophischer Gotteserkenntnis handelt es sich um eine *mittelbare Berührung Gottes; s*ie geschieht ver-mittels der Erkenntnis der Welt – im Ausgang von der allgemeinen Erfahrung. Das heißt: Der Hin-blick auf das Absolute und Göttliche erfolgt im Durch-blick durch das in Raum und Zeit sich ausbreitende Relative und Begrenzte. 158 Heinrich Beck

Demgegenüber beruft sich *Religion* auf eine *unmittelbare Gottesberührung* einzelner Menschen, wie der Propheten, Jesu Christi oder Mohammeds, die behaupten, Gott habe zu ihnen "gesprochen".

Ihnen wäre zu glauben – aber wie ist ihre Glaub-würdigkeit zu erkennen?

Ihre Glaubwürdigkeit kann sich erweisen, indem ihre Aussage tiefer in das hineinführt, was man philosophisch schon erkannt hat. Um in einem Vergleich zu sprechen: Wenn jemand sagt: "Du kannst mir vertrauen!", so muss ich ihm dies glauben, ich kann es nicht beweisen; ich kann es ihm aber auch glauben, wenn sich durch sein sonstiges Verhalten die behauptete Vertrauenswürdigkeit schon andeutet.

Ähnlich lässt sich sagen:

Wenn ein Prophet sagt: Gott wendet sich persönlich dem Menschen zu; er zielt auf das Heil und die Erlösung von Leid und Schuld, er lenkt die Geschichte des Einzelnen und der Menschheit, und er tritt in ein dialogisches Verhältnis zum Menschen, – so hebt dies deutlicher heraus, was die Güte der allem zugrunde liegenden absoluten personalen Wirklichkeit, die philosophisch bereits undeutlich erkannt (oder besser: erahnt) wurde, konkret für den Menschen hedeutet.

Wie verhält sich also der philosophische Gottesbegriff zum Gottesbegriff der Religionen (soweit man hier etwas Allgemeines sagen kann)? Beide stehen offenbar in einer gewissen Wechselwirkung, die sich als ein "gegenseitiger Dienst" verstehen lässt:

- 1. Philosophie leistet der Religion einen unverzichtbaren Dienst, indem auf der Grundlage eines "philosophischen Hindenkens auf Gott" der religiöse Glaube als glaub-würdig erscheinen kann. In diesem Sinne bedeutet Philosophie eine "kritische Grundlage" der Religion.
- 2. Umgekehrt leistet aber auch die Religion der Philosophie einen Dienst, indem sie tiefer in die "konkrete Lebensbedeutung" philosophischer Gotteserkenntnis hineinführen kann. In diesem Sinne vermittelt Religion eine "ganzheitliche Integration" der Philosophie in die menschliche Existenz.

Bevor wir auf diesem Hintergrund uns nun den im Titel des Beitrags genannten Philosophen zuwenden, ist noch etwas zu dem bei ihnen verfolgten Ansatz einer philosophischen Argumentation zur Existenz Gottes zu sagen.

In der Geschichte sind nämlich zwei verschiedene Argumentations-Linien hervorgetreten:

- 1. Die eine (= die "kosmologische") geht aus vom Ganzen der Welt in Raum und Zeit und dabei insbesondere, wie schon angedeutet, von der in der Welt offensichtlich angelegten sinnvollen Ordnung. Dies ist die Argumentationslinie z.B. bei Aristoteles, dem jüdischen Aristoteliker Moses Maimonides und dem christlichen Theologen und Philosophen Thomas v. Aquin.
- 2. Die andere (= die "anthropologische") nimmt ihren Ausgang vom Menschen als Person und hier besonders von seiner Anlage auf Inter-Personalität und Dialog. Dies ist in herausragender Weise der Fall bei Augustinus und bei Martin Buber.

Der Ansatz Platos, den wir zunächst ins Auge fassen wollen, bezieht sich auf beides: sowohl auf das Ganze der materiellen Welt (mit der Frage nach der transzendenten geistig-göttlichen Quelle ihrer Sinngehalte) als auch auf den Menschen und sein besonderes – in gewisser Weise immer schon "dialogisches" – Verhältnis zum Göttlichen. So liegt Platon noch "vor" einer ausdrücklichen Trennung beider Argumentationslinien.

Unsere Wahl der drei Philosophen umfasst damit

- 1. die drei großen Etappen der Geschichte: Das Denken in der *Antike* repräsentiert uns Plato; für das *Mittelalter* soll Augustinus stehen; und als leuchtendes Beispiel einer dialogischen Philosophie im 20. *Jahrhundert* gilt Martin Buber.
- 2. Damit betrachten wir zugleich hervorragende Vertreter: a) einer Philosophie noch ohne Bezug zu einer bestimmten Religion in Gestalt des Plato, b) einer christlichen Philosophie Augustinus, und c) einer jüdischen Philosophie Martin Buber.

So hoffe ich, dass die folgenden Ausführungen auch einem konstruktiven Dialog sowohl zwischen den geschichtlichen Etappen des Denkens als auch zwischen der Philosophie und den Religionen dienen können.

II. PLATO

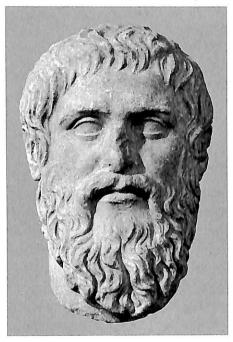
PLATO (ca. 400 v. Chr.) gilt mit Aristoteles als Hauptvertreter der klassischen griechischen Metaphysik. Seine Auffassung des Menschen als eines dialogischen Wesens deutet sich schon damit an, dass er seine Werke zum Teil in Dialogform verfasst hat; von exemplarischer Bedeutung sind seine "Sokratischen Dialoge", in denen Sokrates als Dialogpartner auftritt.

PLATOS Argumentation zur Existenz Gottes (bzw. des "Göttlichen") geschieht nun am dichtesten in seinem Werk *Politeia* (dt.: *Der Staat*). Ich will

160 Heinrich Beck

versuchen, seine Sicht in drei systematischen Schritten zusammenzufassen und dabei noch etwas "zuzuschärfen":

1. Schritt: Nach Ausweis der Erfahrung sucht der ernsthaft engagierte Mensch nach Wahrheit, Schönheit, Gerechtigkeit und dgl.; er zeigt sich als ein nach erfüllenden Werten fragendes Wesen.



Plato (ca. 400 v. Chr.)

Dies setzt aber ein anfängliches Wissen um diese Sinngehalte voraus; denn sonst wüsste man gar nicht, wonach man fragen sollte und die Frage wäre nicht möglich. Dieses Wissen ist bewegender Grund und richtungweisendes Maß des Fragens.

Wäre dieses Wissen schon vollkommen, so bräuchte man nicht mehr zu fragen; wäre es aber überhaupt nicht vorhanden, so könnte man noch gar nicht fragen.

Also folgt: Im Menschen ist ein anfängliches dunkles Wissen um Wahrheit, Schönheit, Gerechtigkeit usw.

Ebenso: Die realen gesellschaftlichen Verhältnisse werden als weitgehend ungerecht wahrgenommen und kritisiert. Kritik aber setzt ein Kriterium

voraus, an dem die Gegebenheiten gemessen werden – nämlich ein dunkles Wissen, eine "Ahnung" von Gerechtigkeit.

Als *2. Schritt* stellt sich die Frage: Wie ist dieses Wissen in den Menschen hineingekommen?

Die Antwort muss lauten: nicht aus Erfahrung der Welt in Raum und Zeit! Denn dieses "Wissen" macht die Erfahrung erst möglich: Man kann nur das erfahren, wofür man offen ist und wonach man sucht und fragt; man kann aber nur suchen nach dem, was man undeutlich schon weiß.

Dies bestätigt sich durch ein "Aha-Erlebnis", das oftmals die Erfahrung begleitet; die Wahrnehmung wird dann als ein "Identifizieren" erlebt, etwa nach der Art: "Aha, dies *also* ist ein…." - was auf ein "Wieder-Erkennen"

hindeutet. Somit muss ein anfängliches Wissen um diese Sinngehalte schon vor aller Welt-Erfahrung in uns sein.

Zudem ist zu sehen, dass das Vollkommene (z.B.: die Idee der Gerechtigkeit) nicht vom Unvollkommenen (und das heißt hier: von der erfahrbaren Welt) kommen kann.

Wenn aber das Wissen um diese Sinngehalte (wie eben die Idee der Gerechtigkeit, der Schönheit usw.) nicht erst aus der Erfahrung der Welt zu erklären ist, so ist anzunehmen, dass es aus einer Erfahrung (oder "Schau") schon vor Eintauchen der Seele in die materielle Welt stammt.

(Von daher nimmt Plato eine "Prä-Existenz" der Seele des Menschen an.)

Das heißt aber auch: Die Sinngehalte müssen gegenüber der materiellen Welt transzendent existieren

Daran schließt sich noch ein 3. Schritt-

Alle Sinngehalte sind etwas Gutes – und damit *Teilaspekte und Ausflüsse des Guten*, des schlechthin Vollkommenen und Erfüllenden.

Daher verkörpert das Gute die höchste aller Ideen und den obersten Ursprung von allem, das heißt: den Ursprung sowohl aller Sinngehalte oder "Ideen" (wie Mensch-sein, Gerechtigkeit, Schönheit) als auch aller ihrer "Abbilder" in der materiellen Welt (als da sind z.B. das gerechte Urteil des Richters, die Schönheit einer Seele oder eines Körpers), in denen die Ideen als "Urbilder" durchscheinen – gleichsam wie die Sonne durch die Wolken.

So aber ist das Gute (gr.: *agathon*) das Sich-Mitteilende, das Sich-Ausgießende und Sich-Verströmende; mit anderen Worten: das Gute ist die **Liebe.**

(Diese ist mithin nicht der *Eros*; denn er verkörpert lediglich das Emporstreben zum Schönen und Guten, die Sehnsucht nach Liebe.)

Ergebnis: Das Gute, die sich verströmende Liebe, ist

- 1. das *Absolute* der letzte Grund, in dem alles gründet, der selbst aber in nichts anderem mehr gründet. Daher eignet ihm so etwas wie *All-Macht* und *All-güte*; denn alles Sein kommt von ihm.
- 2. Es ist *transzenden*t, das heißt es ist etwas Über-Materielles und Geistiges. Daher kommt ihm so etwas wie *All-Weisheit* zu; denn alle Ordnung und alles Sinnvolle ist von ihm.
- 3. Aber das Gute wird bei Plato noch nicht als ein *personales Du* verstanden. Daher nennt er es nicht ausdrücklich "Gott". So ist auch kein eigentlicher *Dialog* mit ihm möglich, der eine Ich-Du-Beziehung zur Grundlage hätte.

162 Heinrich Beck

Wohl aber besteht zwischen ihm und dem Menschen eine gewisse *Vorform von Dialog*.

Denn der Sinn und die Aufgabe des menschlichen Lebens besteht nach PLATO in der Erkenntnis und der Nachbildung der Ideen – als Rück-Erinnerung an das einst Geschaute.

Dies geschieht zum Beispiel mittels der Kunst, deren Aufgabe eine Nachbildung von "Schönheit" und so eine Annäherung an sie darstellt. Es geschieht aber auch – und das vor allem – durch den sozialen Einsatz und Dienst im Staate: als Nachbildung der "Idee der Gerechtigkeit.

Und hier tritt die große Bedeutung des "Eros" hervor; denn die Kraft der Sehnsucht entfesselt und leitet das Emporstreben zum Ur-Schönen und Guten – und damit die Rückkehr zum heimatlichen Ursprung.

So aber erscheint das Leben als eine Kreisbewegung angelegt: Es strömt aus dem Guten – und darin liegt ein "An-spruch" an den Menschen. Die "Antwort" des Menschen ist seine Rückwendung zum Guten als seinem Ursprung.

III. AUGUSTINUS

Augustinus (ca. 400 n. Chr.) erkennt nun ausdrücklich den absoluten und transzendenten Ursprung aller Dinge als "personales Du" und als dialogisches Sein; dies geschieht vor allem in seinen Werken *De Trinitate* und *De Civitate Dei* sowie in den *Confessiones*.

Augustinus wird vielfach als "christlicher Platoniker" bezeichnet; seine Argumentation bedeutet in gewisser Weise eine Fortführung jener PLATOS.

Sie hat Ähnlichkeit mit ihr, ist aber noch radikaler im Ansatz: Denn sie setzt nicht bei der Frage an, sondern beim absoluten Zweifel. Darin macht sich der Einfluss der zeitgenössischen Schule der "Akademischen Skepsis" geltend, die den Standpunkt vertrat, es gäbe überhaupt keine "Wahrheit".

Die Argumentation des Augustinus lässt sich nun systematisch auf einen Dreischritt bringen:

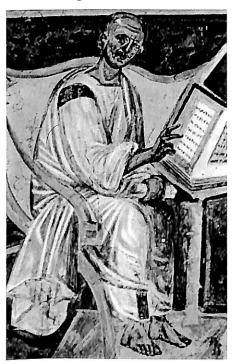
1. Schritt:

Auch wenn ich an allem zweifle, so ist doch zumindest dies außer Zweifel, dass ich zweifle – und dass ich dabei überhaupt existiere. Häufig wird sein Satz zitiert: "Ich zweifle, also bin ich" ("Dubito, ergo sum"), oder authentischer: "Auch wenn ich mich täusche, bin ich" ("Etsi fallor, sum").

Das heißt: Es gibt zumindest *ein Wahres*, etwas das wahr ist: meine Existenz; dieses unbezweifelbar Wahre ist die *Bedingung* meines Zweifelns bzw. des Mich-Täuschens.

2. Schritt:

Augustinus stellt nun die Frage: *Wodurch* ist dieses Wahre ein Wahres? – und er antwortet: Dadurch, dass *Wahrheit* in ihm ist und aufleuchtet; es leuchtet aufgrund seiner *Wahrheit* ein.



Augustinus (ca. 400 n. Chr.)

Die Wahrheit verhält sich somit wie ein "Lichtgrund". Sie bedeutet das "Leuchten", die "Offenheit" oder "Un-verborgenheit" (gr.: *a-letheia*) des Seins. Wäre das Sein nicht als solches und von sich her Offenbarkeit, Licht, Sich-Zeigen, so könnte auch kein Seiendes wahr sein und hervorleuchten.

Es gibt also die Wahrheit – als Grund des Wahren

3. Schritt:

Diese Wahrheit ist etwas mir gegenüber Absolutes; ich kann nicht über sie verfügen. Ferner: Sie ist etwas Personales. Denn sie bestimmt mich in personaler und persönlicher Weise; ich als Person werde von ihr bestimmt. Der bestimmende Grund kann aber

Der bestimmende Grund kann aber nicht weniger sein als das, was von

ihm bestimmt wird. Also folgt: *Die Wahrheit ist Gott* – denn sie ist absolut, transzendent, personal.

Es gibt also Gott als "die Wahrheit in Person".

Daher bedeutet jede wahre Erkenntnis zutiefst ein "Hereinleuchten" und "Hereinsprechen" Gottes. Ihr Inhalt ist ein "Lichtstrahl aus Gott" und ein "Wort Gottes" – angelegt auf eine Ant-wort des Menschen und damit auf Verantwortung.

Dies aber verlangt eine Reinigung der Seele; Wahrheitserkenntnis als dialogisches Ereignis mit Gott hat eine ethische Dimension.

Von daher gesehen ist letztlich alles ethische Handeln "dialogisch" und "kreativ":

Es gründet in einem im Gewissen erfahrenen absoluten An-spruch; z.B.: Ich soll un-bedingt gerecht sein.

Indem ich diesem An-spruch zu ge-horchen und eine ent-sprechende Antwort zu geben versuche, spreche ich mich hervor und bringe ich mich selbst hervor: in ein gerechteres und menschlicheres Sein. So mache ich mich zum Partner meines Schöpfers und vollende im Gespräch mit ihm seine Schöpfung.

Das heißt: Am Ort des Gewissens geschieht eine dialogische Kontinuation der Kreation.

So ereignet sich wiederum eine Kreisbewegung: Gott ruft mich durch sein Wort hervor – und ich ant-worte und gehe damit auf ihn zu, indem ich tiefer in mein eigenes und wahres, mir von Gott zugedachtes Sein hineingehe.

Es handelt sich im Grunde um dieselbe in der Tiefe des Seins angelegte Kreisbewegung, die schon von Plato aufgezeigt wurde; nur ist sie jetzt bei Augustinus noch mehr "personalisiert" und "dialogisiert" und so ausdrücklicher in die Freiheit gestellt.

Augustinus geht aber noch einen Schritt weiter und sucht nach einer Letztbegründung dieses dialogischen Verhältnisses zwischen Gott und dem Menschen. Er sieht sie im inneren Sein Gottes: Gott ist in sich selbst dialogisch und inter-personal.

Ein wesenhaftes dialogisches Verhältnis Gottes und des Menschen (sowie der Menschen unter sich) erscheint nämlich letztlich dadurch grundgelegt, dass "Dialogizität" in der "Natur des Seins" angelegt ist, das heißt, dass Gott als "die Wahrheit in Person" in sich selbst dialogischen Charakters ist und zutiefst eine Inter-personalität darstellt.

Anders formuliert: Das Sprechen und sich Aus-sprechen Gottes zum Menschen, wie von Augustinus beschrieben, bedeutet eine Selbstmitteilung und persönliche Zuwendung Gottes, worin sich ausdrückt, dass Gott "Liebe" ist; schon Plato hatte ja argumentiert, dass alles Seiende in der Liebe als dem sich verströmenden Guten seinen Ursprung hat.

Personale Liebe aber zeigt sich ihrem Wesen nach auf ein "Du" bezogen. Der Mensch als begrenztes Wesen könnte nun niemals ein adäquater Partner des unbegrenzten Gottes sein.

Also legt es sich nahe, Gott als eine "innere Partnerschaft" aufzufassen.

Auch nach *jüdischem Glauben* bezeichnet Gott sich als ein "Wir"; so wenn es im biblischen Schöpfungsbericht heißt: "Lasset *uns* den Menschen machen nach unserem Bilde, uns ähnlich!" (Gen 1,26f.). Das "Wir" drückt offenbar die "Fülle der Personalität" aus – worauf ja auch schon der von hohen Persönlichkeiten gebrauchte "Pluralis majestatis" hinweist.

Auf diesem Hintergrund erschließt sich ein Zugang zum *Prolog des Johannes-Evangeliums:* "Am Anfang war das Wort, und das Wort war *bei* Gott und Gott *war* das Wort...; alles ist durch es geworden... – ... und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt" (Joh 1).

Das Wort war bei Gott – ist also Gott nachgeordnet; es war (und ist) aber auch Gott selbst – und das heißt, in ihm ist die ganze Fülle der Gottheit ausgesprochen.

So gelangt Augustinus zu der Deutung: Der eine unbegrenzte Gott hat in sich selbst einen *verschiedenen Status*: als *sich Aussprechender* und als *von sich Ausgesprochener*. Gott erkennt sich selbst und spricht den Inhalt seiner Selbsterkenntnis in sich aus: in einem inneren Wort, dem "Logos". Er tritt damit sich selbst gegenüber und konstituiert einen "geistigen Begegnungsraum mit sich selbst".

Diesen "erfüllt" er durch die gegenseitige Gabe der Liebe, den "Hl. Geist", der einen dritten Status des göttlichen Seins darstellt.

Es handelt sich hier also um einen dreifachen Status, um drei verschiedene personale Selbst-stände des einen und selben göttlichen Seins – nicht etwa um drei "Götter". Denn das unbegrenzte göttliche Sein kann es *nur einmal* geben; sonst wäre jeder der drei Selbststände gegen die andern ab-gegrenzt und keiner wäre unbegrenzt und in Wahrheit "Gott".

Somit beschreibt der (zeitlose) göttliche Selbstvollzug gewissermaßen eine "Kreisfigur": Gott geht im "Ausdruck seines inneren Wortes" in sich selbst aus sich heraus und im "Liebeshauch seines Geistes" in sich selbst hinein.

Ferner ist gesagt: Durch sein inneres Wort rust Gott auch die Welt und den Menschen hervor; "alles ist durch es geworden".

Die Produktion des inneren Wortes wird als "geistige Zeugung" verstanden und so das Wort, der Logos, als der "Sohn Gottes" bezeichnet.

Der Sohn "wird Fleisch" – und bietet der Menschheit an, durch den Anschluss an ihn an seinem eigenen Kindschafts-Verhältnis zu Gott teilzunehmen.

Damit bringt Gott nach Augustinus zum Ausdruck, dass er die Menschheit in seinen "inner-trinitarischen Dialog" einbeziehen und so in ein familiäres

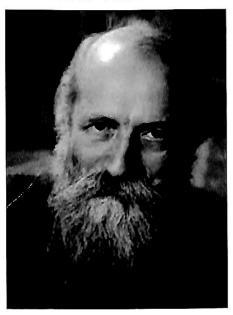
166 Heinrich Beck

Verhältnis mit ihr eintreten möchte; dadurch öffnet sich eine neue Ebene der Dialogizität.

Dies geschieht gleichsam auf der Grundlage einer Erweiterung der göttlichen Kreisbewegung: Der Sohn tritt aus Gott heraus ("Er entäußerte sich seiner Gottheit", wie Paulus sagt), identifiziert sich mit dem Menschen, mit den Folgen seiner Sünde und seinem Elend, um mit ihm zusammen zu seinem göttlichen Ursprung zurückzukehren und die Schöpfung "heimzuholen".

IV. MARTIN BUBER

Lässt sich der dialogische Begriff des Menschen und von daher der "Hinblick auf Gott" bei Augustinus als akzentuiert "vertikal" bezeichnen – bis



Martin Buber (1878-1965)

zum Annährungsversuch an eine innere dialogische Struktur der Personalität Gottes, so erscheint er bei BUBER (1878–1965) vergleichsweise eher "horizontal" orientiert – eingebunden in die faktische konkrete Geschichte, wie es jüdischer Geistigkeit entspricht.

Dies dokumentieren vor allem seine wohl wichtigsten Werke: *Ich und Du* und *Das dialogische Prinzip*.

In ihnen zeigt sich, dass seine philosophische Argumentation zur Existenz Gottes in keiner Weise systematisch vorgeht, entsprechend seinem bekannten Grundsatz: "Ich habe keine Lehre, sondern ich führe ein Gespräch." Sie ist jedoch in seinen Schriften der Sa-

che nach impliziert – und ich will versuchen, sie daraus zu explizieren.

Dies soll wiederum in drei Schritten geschehen.

Der 1. Schritt geht aus von der Erfahrung der Sprache; diese ist nach Buber tiefster Ausdruck des Wesens des Menschen.

Die Sprache zeigt nun in ihrer fundamentalen Struktur drei "persönliche Fürwörter", nämlich:

eine 1. Person - "Ich"; das meint den Sprechenden,

eine 2. Person – "Du"; das meint den Anderen, zu dem ich spreche, das heißt den An-gesprochenen,

und eine 3. Person – "Er, sie, es"; das meint den oder das, worüber gesprochen wird, und somit den bzw. das Mit-Angesprochene(n).

Von daher unterscheidet Buber zwei sogenannte "Ur-Worte": das Urwort "Ich - Du" und das Urwort "Ich - Es".

Ersteres wird vom Menschen *mit seinem ganzen Wesen* gesprochen und ist daher für sein Ich konstitutiv: "Das Ich wird es selbst in der Beziehung zum Du." Das bedeutet, dass sich durch den bewussten Gebrauch dieses "Urworts" die "Identitätsfindung" des Menschen ereignet.

So kann er *vom Du her sich empfangen:* indem er sich geachtet, anerkannt, verstanden, geliebt und geborgen – aber auch herausgefordert – erfährt.

Und ebenso kann er durch das Urwort zum Du hin sich geben und im Selbstausdruck frei werden.

In einem 2. Schritt ist zu beachten: Das menschliche "Du" ist begrenzt. Durch ein begrenztes Du aber kann man lediglich in begrenztem Maße geachtet und geliebt... werden, kann also das Ich nur begrenzt zu sich selbst kommen. Daher zielt das Ich wesenhaft durch alles mit-menschliche Du hindurch auf das unbegrenzte Du Gottes:

Nur von ihm ist man ohne Einschränkung verstanden, geliebt, geborgen; und nur zu ihm hin kann man sich ganz aussprechen, hingeben, frei werden.

Darauf folgt ein 3. Schritt:

Es erscheint einsichtig: Ein wesenhaftes "Hinstreben auf etwas" ist nur möglich, wenn man sich von diesem angesprochen erfährt.

Daher ist die Bedingung und Grundlage des Hin strebens zum absoluten Du, dass durch alles begrenzte Du hindurch das absolute Du den Menschen anspricht, dass es ihn bewegt und zieht, dass es also wirkt und so sich in seiner Wirk-lichkeit bezeugt.

So ist das Hinstreben des Menschen letztlich die Re-aktion, die Ant-wort auf den An-ruf Gottes. Es geschieht in einem Dialog!

Damit zeigt sich wiederum im Geschehen zwischen Gott und Mensch eine Kreisstruktur:

Gott geht aus sich heraus und richtet sich auf den Menschen hin – mit dem Ziel, dass ebenso auch der Mensch immer wieder neu zu seinem Schöpfer hin aus sich aufbreche und sich ihm ko-operativ zur Verfügung stelle.

168 Heinrich Beck

Dies ist nach Buber die Zielrichtung aller göttlichen Präsenz – nicht nur im Schicksal des Einzelnen, sondern auch in den Auseinandersetzungen der Geschichte der Menschheit.

Dabei kommt dem Judentum durch seine Ausbreitung über die ganze Welt – und nicht zuletzt durch seinen Leidensweg – eine unverzichtbare Aufgabe zu: darauf hinzuweisen, dass alles Geschehen ein "Dialog mit Gott" ist.

Vergleichen wir nun die skizzierten philosophischen Argumentationswege zur Existenz Gottes bei Plato, Augustinus und Buber, so zeigt sich:

Bei PLATO ist der Blick gewissermaßen mehr in die *Vergangenheit* gerichtet, indem er nach dem Ursprung des dunklen Wissens fragt, das uns bei der Suche nach dem *Guten* leitet.

Demgegenüber hält sich bei Augustinus der Blick offenbar mehr in der *Gegenwart*, sofern er unser jeweiliges Erkennen als ein aktuelles Herein-leuchten und Herein-sprechen der "*Wahrheit in Person*" deutet.

Bei Buber schließlich akzentuiert sich der Blick auf die Zukunft, da bei ihm das absolute Du als der Ziel-Grund hervortritt, der den Menschen ruft und anzieht und auf den der Mensch hinstrebt.

In diesem Sinne verhalten sich die drei Wege komplementär!

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass durch die jüdische Erfahrung und Sichtweise Gottes und ihre Auslegung und Profilierung im philosophischen Gottes-Argument Bubers – sowie überhaupt durch das "Konzert" der Philosophie und der Religionen – unser Gottesbild und unsere Gottesbeziehung wesentlich bereichert werden können.

Dabei kann die *Philosophie* die Kernaussage der Religionen und die prinzipielle Glaubwürdigkeit der Religionen grundlegen, indem sie im Ausgang von der allen Menschen zugänglichen Erfahrung einen ersten Gottesbegriff erarbeitet und die Existenz Gottes durch entsprechende Argumente der Vernunft nahebringt.

Die *Religionen* – wie in unserem Beispiel die jüdische und die christliche – können darüber hinausgehen, um tiefer in das schon philosophisch Berührte einzudringen.

Dabei haben sie die Chance, in Auseinandersetzung mit der Philosophie und auch miteinander sich gegenseitig besser verstehen und schätzen zu lernen – wodurch sich die begrenzte menschliche Auffassungskraft dem unbegrenzten Gott weiter öffnen kann.

In diesem Sinne bilden Plato, Augustinus und Martin Buber gewissermaßen ein "philosophisches Dreigestirn", das mögliche Denkwege beleuchtet, die zeitlich wie kulturell weit auseinander liegen und die im Vergleich und im Gespräch miteinander immer wieder neue Impulse zu einer Annäherung an das Geheimnis Gottes geben können.

V. SCHLUSSBEMERKUNG

Die vorstehende Konzeption wurde im Januar 2014 im "Lehrhaus" der Bamberger Isrealitischen Kultusgemeinde vorgetragen. So steht die Auswahl und Reihenfolge der behandelten Philosophen auch im Bezug zu einer dialogisch ausgerichteten jüdischen Geistigkeit.

Bei unserer Betrachtung über "philosophische Argumente zur Existenz Gottes" haben wir bewusst den Ausdruck: "Gottesbeweis" vermieden. Denn im technischen Zeitalter sieht man hinter einem "Beweis" vielfach die Absicht, jemanden zu einer bestimmten Auffassung zu zwingen; man sagt: Ein Beweis ist entweder ein "zwingender Beweis" oder überhaupt keiner! Aber wer möchte sich in Sinnfragen "zwingen" lassen?

Auf diesem geistigen Hintergrund ist z.B. die ablehnende Argumentation Kants zu sehen, der die "Gottesbeweise" als einen "unzulässigen Gebrauch der theoretischen Vernunft" versteht. Denn die "Denkformen des Verstandes" hätten lediglich die "Funktion", das "Material der Sinnesempfindungen", das in den "Anschauungsformen von Raum und Zeit" zur Erscheinung kommt, als einen "logischen Zusammenhang" zu bestimmen. Daher ist es nicht möglich, mittels ihrer über die Raum-Zeit-Welt hinauszugelangen, wie es der Gottesbeweis versucht.

So sei es z.B. die Funktion der Kategorie der "Kausalität", die Erscheinung einer zeitlichen Aufeinanderfolge von Ereignissen "geistig in den Griff" zu nehmen (und sie so gewissermaßen "denk-technisch" zu beherrschen), indem jedes Ereignis als "Wirkung" einer zeitlich vorhergehenden Ursache be-griffen wird; daraus folgt aber, dass eine göttliche Ursache der Raum-Zeit-Welt als Ganzer dieser in zeitlicher Weise vorhergehen müsste – was unsinnig ist (vgl. Kants 4. Antinomie der reinen Vernunft). – Demgegenüber ist jedoch zu sehen, dass es für den Begriff der "Ursache" eigentlich nur wesentlich ist, dass sie

anderes hervorbringt – unabhängig davon, ob sie diesem zeitlich vorausgeht (und so selbst wiederum etwas Zeitliches ist) oder nicht; in diesem originären Verständnis von "Ursache" hat es durchaus Sinn, auch nach einer "Ursache des Zeitlichen als solchen", also des Insgesamt des Seins der Raum-Zeit-Welt zu fragen (was in gewisser Weise, wie oben erwähnt, im "kosmologischen Ansatz" philosophischer Argumentation zur Existenz Gottes geschieht).

Vgl. vom *Verfasser*: Natürliche Theologie. Grundriss philosophischer Gotteserkenntnis, München/Salzburg, ²1988 (zu Kant bes. S. 57–68); Ekin-sistenz. Positionen und Transformationen der Existenzphilosophie, Frankfurt/M., 1989 (hier zu Augustinus als "Vorläufer" der Existenzphilosophie S. 29f.); Dimensionen der Wirklichkeit. Argumente zur Ontologie und Metaphysik, ebd. 2004; Dialogik – Analogie – Trinität. Ausgewählte Beiträge und Aufsätze des Autors zu seinem 80. Geburtstag, mit einer Einführung von Erwin Schadel, ebd. 2009; und die Autobiographie: Episoden und das Ganze. Werden einer philosophischen Existenz, ebd. 2012.

Zusammenfassung

BECK, HEINRICH: Philosophische Argumente zur Existenz Gottes: Plato, Augustinus, Martin Buber. Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 63 (2014) 2, 155–171

Einleitend wird das Verhältnis der philosophischen Frage nach dem Grund des Seins und des religiösen Glaubens erörtert; dabei ist von Bedeutung, ob die Philosophie (in einem "kosmologischen Ansatz") vom Ganzen der Welt oder (in einem "anthropologischen Ansatz") speziell von der menschlichen Person ausgeht. Sodann wird die geschichtliche Entwicklung des letzteren Weges exemplarisch an den drei genannten Philosophen gezeigt. Er führt zu einem dialogisch-personalistischen Gottesverständnis, das die Religionen zu einem philosophisch fundierten Dialog einlädt. So können sie sich von ihren Voraussetzungen her verstehen und schätzen lernen und sich dem Geheimnis Gottes noch mehr öffnen.

Augustinus Buber, Martin Existenz Gottes

Summary

BECK, HEINRICH: Philosophical arguments on the existence of God: Plato, Saint Augustine, Martin Buber. Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 63 (2014) 2, 155–171

First of all, the relation of the philosophical question of the ground of being and the religious faith is discussed. What is important in it is whether philosophy starts from the whole of the world ("cosmological approach") or specifically from the person as such ("anthropological approach"). Then, the historical development of the latter is illustrated by the example of the three philosophers mentioned. This approach leads to a dialogic and personalistic understanding of God which invites the religions to a philosophically sound dialogue. In this way, they can learn to understand and appreciate one another and open themselves up to the mystery of God even more.

Augustine Buber, Martin existence of God philosophy Gottesbegriff Philosophie Plato Religion Plato religion understanding of God

Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Beck, Eisgrube 1, D-96049 Bamberg prof.heinrich.beck@t-online.de

INFORMATIONS SPLITTER

"Kosmischer Kirschbaum" erblüht

Forscher in Japan rätseln über die vorzeitige Blüte eines Kirschbaums.

Der Kirschkern, aus dem er gewachsen ist, wurde im November 2008 zusammen mit 264 weiteren Kernen zur Internationalen Raumstation (ISS) geschickt.

Gemeinsam mit dem japanischen Astronauten Koichi Wakata umrundete er innerhalb von acht Monaten 4100 mal die Erde. Nach der Rückkehr im Juli 2009 wurde der Kern eingepflanzt und wuchs zu einem mittlerweile vier Meter hohen Baum heran, der neun Blüten trägt. Junge Kirschbäume stehen im Regelfall erstmals nach ca. zehn Jahren in Blüte.

Für die Pflanzenforscherin Kaori Tomita-Yokotani von der Universität von Tsukuba ist dieser Vorgang aus wissenschaftlicher Sicht nicht zu erklären. Ihrer Ansicht nach könnte das beschleunigte Wachstum mit einer stärkeren kosmischen Strahlung zusammenhängen. Allerdings lasse sich auch eine Fremdbestäubung nicht ausschließen.

Dazu kommt noch, dass nie zuvor ein anderer Kern des auf ca. 1250 Jahre geschätzten Baumes, von dem der "Weltraumkirschbaum" abstammt, gekeimt hat.

AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

VORLÄUFER DER NAZCA-LINIEN ENTDECKT

Bei den weltberühmten peruanischen *Nazca-Linien* handelt es sich um gigantische Scharrbilder, sog. *Geoglyphen*, bestehend aus bis zu 20 km langen Linien, Dreiecken, Trapezen sowie riesigen Figuren, die u.a. Menschen, Affen, Vögel und Wale darstellen sollen. Entdeckt wurden sie 1924 im Rahmen der ersten kommerziellen Flüge über die Nazca-Wüste. Zwischen 2004 und 2009 wurden

cas-Kultur, die bereits feinste Textilien woben und ihre Toten zu Bündeln zusammengeschnürt bestatteten. Für religiöse Zeremonien errichteten sie – was für die meisten Andenvölker typisch ist – Plattformen. Auf die Siedlungen und die Plattformen sind auch die genannten Linien im Wüstenboden, Geoglyphen genannt, ausgerichtet. Laut Charles Stanish vom Cotsen Institute of Archaeology,

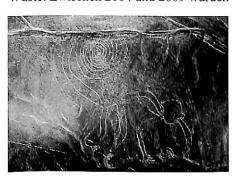


Abb. 1: Nazca-Linien

neben archäologischen Grabungen systematische Erkundungen und Vermessungen durchgeführt, die das Resultat erbrachten, dass es sich dabei aller Wahrscheinlichkeit nach um Anlagen im Rahmen von Fruchtbarkeitsritualen handelt. Jetzt allerdings stieß ein Archäologenteam auf ein ca. 30 km² großes Gelände im Chincha Tal etwa 200 km südlich der peruanischen Hauptstadt Lima, welches ein komplexes Liniensystem beherbergt, das bereits lange vor den Nazca-Linien entstanden sein dürfte.

In besagtem Tal lebten zwischen 800 und 100 v. Chr. Angehörige der *Para-*



Abb. 2: Geoglyphen im Chincha Tal

University of California, sind die Geoglyphen aus dem Chincha Tal mindesten 300 Jahre älter als die Nazca-Linien. Außerdem lassen sich zwei Arten von Geoglyphen unterscheiden: Für klare, helle Linien trugen die Menschen der Paracas-Kultur den dunklen Wüstenboden bis auf den darunterliegenden weißen Kalkstein ab. Die zweite Art schufen sie durch das Anhäufen von Steinen. Da sich aber alle Linien, gleich welcher Form, entweder auf eine Siedlung oder auf eine zeremonielle Plattform beziehen, müssen sie, so die Forscher, auch zur gleichen Zeit entstanden sein. Auf diese Weise konnten die fünf in dem untersuchten Gebiet aufgefundenen Siedlungen in die Zeit zwischen 400 und 100 v. Chr. datiert werden. Sie sind damit um rund 300 Jahre älter als die bekannten Nazca-Linien. Letztere sind allerdings aus der Höhe besser erkennbar als die Geoglyphen im Chincha Tal, die oft nur wenige cm tief in die Erde geritzt wurden.

Auch einen astronomischen Zweck dürften die Geoglyphen erfüllt haben, sind

doch die teils kilometerlangen Erdlinien genau auf jenen Punkt ausgerichtet, an dem vor 2.300 Jahren zur Wintersonnenwende die Sonne unterging. Heute hat sich der Punkt des Sonnenuntergangs leicht verschoben.

Insgesamt gehen die Wissenschaftler davon aus, dass die Linien teils religiösen, teils weltlichen und sozialen Zwecken dienten, deren genaue Natur Gegenstand künftiger Forschungen sein wird.

FLIEGEN MIT DER KRAFT DER GEDANKEN

Ein Flugzeug lenken, ohne dabei die Hände zu benutzen – das klingt nach einem Sciene Fiction-Film, und doch sind derlei Versuche nicht neu. Allerdings wurde es bislang nur bei Autos und mit Drohnen ausprobiert.

Es geht hierbei nicht um Gedankenlesen im eigentlichen Sinne, sondern bei dem Experiment stellt sich der Pilot Bewegungen seiner Hände vor. Die für das Lenken zuständigen Hirnströme werden mittels Elektroenzephalografie-Elektroden (EEG) gemessen, die mit einer Haube verbunden sind. Durch einen Algorithmus werden die elektrischen Potentiale entschlüsselt und in Steuerungsbefehle und Geschwindigkeitskommandos umgesetzt. Wenn der Pilot ans Essen denkt, so der Projektleiter *Tim Fricke*, ändere das nichts am Flug, da bei Hunger andere Neuronen im Gehirn aktiv würden.

In München stiegen nun unlängst erstmals sieben Testpersonen mit unterschiedlichen Kenntnissen in einen Flugsimulator. Einer von ihnen hatte keinerlei praktische Erfahrung als Pilot. Die Präzision, mit der die Versuchspersonen lediglich durch gedachte Kommandos den

Kurs halten konnten, hätte z.T. sogar den Anforderungen einer Flugschein-Prüfung genügt, so der Luft- und Raumfahrttechniker Fricke. Einer der Probanden habe acht von zehn vorgegebenen Kursen mit einer Abweichung von nur 10 Grad folgen können. Selbst der Landeanflug bei schlechter Sicht sei einigen gut gelungen. In Weiterführung des Experiments beschäftigen sich die Forscher der TU München nun mit Anforderungen an das Steuerungssystem und die Flugdynamik. Im Normalfall spürt der Pilot Widerstände bei der Steuerung und muss Kraft aufwenden, wenn das Flugzeug zu stark belastet wird. Da dieser Umstand beim hirngesteuerten Fliegen wegfällt, muss der Pilot auf anderen Wegen eine Rückmeldung erhalten, ob er das Flugzeug vielleicht zu sehr beansprucht.

Auf dem Deutschen Luft- und Raumfahrtkongress von 16.–18. September 2014 in Augsburg soll das Projekt vorgestellt werden. Bis es aber die technische Reife erlangt hat, so Fricke, würden mit Bestimmtheit noch Jahre bis Jahrzehnte vergehen.

DOKUMENTATION

Anerkannte Wunder zur Selig- und Heiligsprechung von Papst Johannes Paul II.

Heilung von Marie Simon-Pierre Normand

Als Wunder zur Seligsprechung von Papst Johannes Paul II. wurde die Heilung der Sr. Marie Simon-Pierre Normand von der Parkinsonkrankheit anerkannt.

Marie Simon-Pierre Normand wurde 1961 in Rumilly-en-Cambrésis bei Cambrai in Nordfrankreich geboren. Mit 21 Jahren trat sie in die Kongregation "Kleine Schwestern der Katholischen Mutterschaft" (Petites Sœurs des Maternités Catholiques) ein, wo sie als Hebamme arbeitet.

Im Juni 2001 wurde bei Sr. Marie im Rahmen einer medizinischen Untersuchung die Diagnose Parkinson gestellt, was bei ihrem Alter von 40 Jahren überraschte. Die Krankheit hatte die gesamte linke Körperhälfte befallen und bereitete der Linkshänderin erhebliche Schwierigkeiten.

Bei *Morbus Parkinson*, auch Schüttelkrankheit genannt, handelt es sich um eine langsam fortschreitende neuro-degenerative Erkrankung des extrapyramidal-motorischen Systems durch das vornehmliche Absterben der Dopamin produzierenden Nervenzellen in der *Substantia nigra* (einer Struktur im Mittelhirn). Durch den Mangel an dem Botenstoff kommt es zu einer Verminderung der aktivierenden Wirkung der Basalganglien auf die Großhirnrinde, was zu folgenden Leitsymptomen führt: Muskelstarre, verlangsamte Bewegungen bis hin zur Bewegungslosigkeit, Muskelzittern und Haltungsinstabilität. Daneben sind verschiedene sensible, vegetative, psychische und kognitive Störungen möglich.

Sr. Marie verspürte zunächst vor allem Behinderungen an der linken Hand und am linken Fuß. Bald nach der Diagnose empfand sie auch Unbehagen, wenn sie Papst Johannes Paul II. mit seiner Parkinsonkrankheit im Fernsehen sah. Andererseits bewunderte sie ihn ob seiner Gelassenheit und fand sich mit ihrer Situation ab.

Nach drei Jahren folgte auf die erste Krankheitsphase eine fortschreitende Steigerung bestimmter Symptome, wie Zittern, Steifheit, Schmerzen und Schlaflosigkeit. Vom 2. April 2005 an verschlechterte sich ihr Zustand dann von Woche zu Woche und Tag für Tag. Sie konnte als Linkshänderin nicht mehr schreiben. Versuchte sie es, war das, was sie schrieb, unleserlich. Mit dem Auto konnte Sr. Marie nur mehr kurze Strecken fahren, weil der linke Fuß zuweilen erstarrte. Trotz allem arbeitete sie weiterhin im Spital, brauchte jedoch viel mehr Zeit, da sie unter Erschöpfung litt.

Zu Ostern 2005 wollte sie Papst Johannes Paul II., mit dem sie sich inzwischen sehr verbunden fühlte, im Fernsehen anschauen, da sie das Empfinden hatte, dass es das letzte Mal sein würde. Sie bereitete sich den ganzen Morgen auf die Begegnung vor, weil sie wusste, dass es für sie sehr schwer sein würde zu sehen, wie es mit ihr in einigen Jahren sein würde. Ein unerwarteter dienstlicher Einsatz verhinderte jedoch

ihre Begegnung via TV. Am 2. April dann kam die Nachricht vom Tod des Papstes. In Sr. Marie brach eine Welt zusammen, weil sie das Gefühl hatte, einen Freund verloren zu haben, der sie verstand. In den folgenden Tagen empfand sie eine unendliche Leere, aber auch die Sicherheit seiner Gegenwart.



Am 13. Mai, dem Fest unserer Lieben Frau von Fatima, gab Papst Benedikt XVI. die Erlaubnis, das Seligsprechungsverfahren für Papst Johannes Paul II. einzuleiten. Am Tag darauf begann ihre Ordensgemeinschaft, Papst Johannes Paul II. um Heilung für Sr. Marie anzurufen.

Am 1. Juni fühlte sich Sr. Marie am Ende. Sie konnte kaum noch gehen und stehen. Am 2. Juni 2005 bat sie die Oberin um Erlaubnis, ihre Arbeit aufgeben zu dürfen. Diese ersuchte sie jedoch, noch bis zur Rückkehr aus Lourdes auszuharren, wohin sie ihre Kommunität zu schicken gedachte, und fügte hinzu: "Papst Johannes Paul II. hat noch nicht das letzte Wort gesprochen." Dann drückte ihr die Oberin eine Feder in die Hand und sagte: "Schreib "Johannes Paul II.'. Sie tat, wie ihr geheißen, die Schrift war aber nicht lesbar. Und Marie setzte ihre Arbeit wie gewohnt fort.

Gegen 21 Uhr ging sie in ihr Büro und verspürte den Drang, die Feder in die Hand zu nehmen und zu schreiben, so als würde jemand zu ihr sagen: "Nimm die Feder und schreib!" Es war zwischen 21.30 und 21.45 Uhr. Zu ihrer großen Verwunderung stellte sie fest, dass das Geschriebene klar lesbar war. Sie machte sich darüber aber noch keine Gedanken und ging zu Bett. Seit dem Tod Johannes Pauls II. waren genau zwei Monate vergangen. Um 4.30 Uhr wachte sie auf und war völlig überrascht, dass sie hatte schlafen können. Sie stand auf. Ihr Körper war nicht mehr unsensibel und steif, auch innerlich war sie nicht mehr dieselbe. Dann hatte sie den starken inneren Drang, vor dem Allerheiligsten Altarsakrament zu beten, und empfand dabei ein unbeschreibliches Wohlgefühl. Gegen 6 Uhr ging sie die etwa 50 m zur Kapelle, um am Gemeinschaftsgebet der Schwestern und an der folgenden Messfeier teilzunehmen. Auf dem Weg zur Kapelle bemerkte sie, dass sie den linken Arm bewegen konnte. Zudem verspürte sie eine Beweglichkeit des Körpers, wie sie sie schon lange nicht mehr gehabt hatte. Während der Messfeier war sie voller Freude. Es war der 3. Juni 2005, das Fest des Heiligsten Herzens Jesu. Sr. Marie fühlte sich gesund und nahm keine Medikamente mehr. Sie sprach darüber mit ihrer Oberin Marie Thomas. Die beiden vereinbarten, bis zum 7. Juni darüber zu schweigen.

An besagtem 7. Juni ging Sr. Marie dann, wie vereinbart, zum Neurologen, der sie die letzten vier Jahre behandelt hatte. Er stellte fest, dass alle Symptome der Krankheit verschwunden waren, obwohl Sr. Marie die Therapie schon vor 5 Tagen eingestellt hatte. Auch nach zehn Monaten fühlte sie sich noch gesund und wohlauf.

Kirchliche Untersuchung

Die Oberin informierte zunächst nicht den Ortsbischof, sondern den Postulator von Papst Johannes Paul II., Msgr. Slawomir Oder. Dieser kam daraufhin zweimal nach Frankreich, um mit Sr. Marie zu sprechen, die, wie ihre Mitschwestern, die Heilung der Fürbitte Papst Johannes Pauls II. zuschrieb. Da sich die Heilung als außergewöhnlich erwies, ersuchte Oder den zuständigen Bischof der Diözese Aix-en-Province, Erzbischof Claude Feidt, den Fall zu untersuchen. Dieser beauftragte, den allgemeinen Vorschriften entsprechend, eine Kommission aus Experten der Neurologie und Psychiatrie. Zudem wurde ein Handschriftenexperte eingeschaltet, zumal die Handschrift ein wichtiges Indiz für Parkinson ist. Auch Theologen und Kirchenrechtler nahmen daran teil, nicht aber, wie üblich, der behandelnde Arzt.

Die Untersuchung dauerte ein Jahr, wobei Sr. Marie an Leib und Seele gründlich geprüft wurde. Da das Schlussurteil "wissenschaftlich nicht erklärbar" lautete, schickte der Bischof am 2. April 2007 die Akten an den Postulator nach Rom. Dort wurde der Fall von der zuständigen Ärztekommission der Heiligsprechungskongregation, der Consulta Medica, bearbeitet und nach den heutigen Kenntnissen der Wissenschaft für nicht erklärbar befunden. Da 2009 Zweifel an der tatsächlichen Heilung auftauchten, wurde das Verfahren ein zweites Mal aufgerollt. Am 21. Oktober 2010 wurde dann von der Consulta Medica die Heilung von Sr. Marie Simon-Pierre Normand von der Parkinsonkrankheit einstimmig als wissenschaftlich nicht erklärbar bezeichnet.

Daraufhin anerkannte die Theologenkommission am 14. Dezember 2010 einstimmig die an den Diener Gottes Johannes Paul II. gerichtete Anrufung und die auf dessen Fürbitte bewirkte Heilung. Am 11. Januar 2011 wurde die Heilung auch in der

Ordentlichen Sitzung (*Congregatio ordinaria*) der Kardinäle und Bischöfe als Wunder anerkannt, insofern sie von Gott in einer wissenschaftlich nicht erklärbaren Form auf die Fürbitte von Papst Johannes Paul II. bewirkt wurde, nachdem dieser von der Geheilten selbst und von vielen anderen Gläubigen angerufen worden war.

Schließlich approbierte Benedikt XVI. am 14. Januar 2011 die Beschlussfassung der *Congregatio ordinaria* und ordnete den Erlass des diesbezüglichen *Decretum super miraculo* an.

Seligsprechung Johannes Pauls II.

Am 1. Mai 2011 erfolgte die Seligsprechung Johannes Pauls II., die Sr. Marie Simon am Fernsehen verfolgte. Bei der Heiligsprechung am 27. April 2014 nahm die Schwester dann persönlich teil und trug eine Fürbitte vor.

Heilung von Floribeth Mora Díaz

Als Wunder zur Heiligsprechung von Papst Johannes Paul II. wurde die Heilung von Frau Floribeth Mora Diaz von einem Aneurysma anerkannt.

Floribeth Mora Díaz wurde am 19. Juni 1963 in San José in Costa Rica geboren. Sie ist verheiratet mit dem Polizisten Edwin Arce Abarca und Mutter von vier Kindern sowie Großmutter.

Als Floribeth am 8. April 2011, wie gewohnt, frühmorgens aufstand, verspürte sie heftige Kopfschmerzen auf der rechten Seite, die auch zum Erbrechen führten. Ihr besorgter Ehemann brachte sie sofort zur Ersten Hilfe des "Max Peralta" Spitals in Cartago, 25 km östlich von San José, der Hauptstadt Costa Ricas. Die Ärzte verabreichten ihr zur Schmerzlinderung intramuskulär das Schmerzmittel "Voltaren" und verordneten ihr Ruhe. Der Mann beschloss daraufhin, mit Frau und Kindern Ferien zu machen. Die Kopfschmerzen dauerten jedoch an und steigerten sich dermaßen, dass Floribeth bei jeder Bewegung heftige Schmerzen verspürte. Sie ersuchte daher von Neuem, zum Arzt gebracht zu werden.

Am 13. April wurde Floribeth in das "Calderon Guardia"-Spital in Costa Rica eingeliefert, das auch über eine neurochirurgische Abteilung verfügt. Am 14. April wurde eine Angiographie (Katheteruntersuchung) durchgeführt, die ein Aneurysma fusiforme (spindelförmige Gefäßerweiterung) der mittleren Gehirnschlagader (Arteria cerebri media) von 2 cm Länge und 0,60 cm Breite zutage förderte.

Die Arteria cerebri media ist eines der drei arteriellen Hauptgefäße des Gehirns. Sie ist der seitwärts gerichtete Endast der Arteria carotis interna und daher Bestandteil des arteriellen Gefäßrings an der Gehirnbasis (Circulus arteriosus cerebri). In ihrem Verlauf gibt sie mehrere kleine Äste ab, mit denen Teile des Großhirn mit Sauerstoff und anderen Nährstoffen versorgt werden.

Aufgrund des ernsten Befundes beriet sich der behandelnde Arzt, *Dr. Alejandro Vargas Romàn*, mit anderen Fachkollegen, die sich hinsichtlich der Schwere des klinischen Bildes und des Ausschlusses eines chirurgischen Eingriffes einig waren. Ein derartiger Eingriff hätte zu fatalen Folgen führen können, da in Costa Rica die Spitals-

voraussetzungen zur Durchführung eines intrakraniellen Gefäß-Bypasses fehlten. Als einzige Lösung wurde eine Daueraufzeichnung des arteriellen Druckes angewendet. Die Diagnose war also sehr beunruhigend und die Prognose reserviert: Bruch des Aneurysma fusiforme der mittleren Gehirnschlagader mit einer Subarachnoidalblutung, also einer Blutung, die sich zwischen der dem Gehirn anliegenden weichen Hirnhaut und der Spinngewebshaut (Arachnoidea) ausbreitete.



Floribeth konnte nicht geholfen werden. Es wurde ihr nur noch ein Monat Lebenszeit gegeben. So kehrte sie am 18. April 2011 nach Hause zurück und blieb unbeweglich im Bett. Sie durfte sich nicht anstrengen, sondern musste sich dem Verlauf ergeben, zumal es keine Möglichkeit der Heilung gab.

Am 1. Mai 2011 feierte man auf dem Petersplatz in Rom die Seligsprechung von Papst Johannes Paul II., die Floribeth um 2 Uhr Ortszeit im Fernsehen mitverfolgte. Mit einem Bildchen Johannes Pauls II. in Händen vertraute sie sich ganz seiner Fürbitte zur Heilung an. Dann schlief sie ein. Als sie am darauffolgenden Morgen um 8 Uhr erwachte, fühlte sie sich besser. Sie hörte eine Stimme, die ihr gebot: "Steh auf!" Sie vernahm zwar die Stimme, sah aber niemanden im Zimmer, sie war allein. Da hörte sie neuerlich: "Steh auf, hab keine Angst!" Floribeth stand auf und ging in die Küche. Ihr Mann fragte erschrocken: "Meine Teure, was machst du hier?" Sie antwortete: "Ich fühle mich wohl."

Es folgten eingehende medizinische Kontrollen. Am 11. November 2011 wurde Floribeth im Spital einer Magnetresonanz-Tomographie unterzogen. Der Neurochirurg Alejandro Vargas Romàn bestätigte anhand der gewonnenen Daten, dass von einem Aneurysma keine Spur mehr zu sehen war und die Gefäßstruktur sich normalisiert hatte. Dafür gab es wissenschaftlich keine Erklärung. Eine zweite Magnetresonanz-Tomographie am 16. Mai 2012 erbrachte dann das gleiche Ergebnis.

Floribeth kehrte nach Hause zurück, erholte sich und ging der gewohnten Arbeit nach. Als sich der Gesundheitszustand als dauerhaft erwies, verfasste sie am 2. Februar 2012 eine Mitteilung über ihre Heilung und platzierte diese als Beitrag für den Heiligsprechungsprozess von Johannes Paul II. auf der Website KarolWojtyla.org.

Kirchliche Untersuchung

Zwei Monate später wurde Floribeth von der Kommission, die vom Erzbischof von San José/Costa Rica, Msgr. José Rafael, für das Diözesanverfahren einberufen wurde, zu Kontrolluntersuchungen eingeladen. Dabei äußerte der medizinische Experte der Kommission, Dr. Mariano Ramirez Cardobal, dass die medizinische Geschichte und die klinischen Dokumente und Bilder stimmten und dass er hier zum ersten Mal mit dem spontanen Verschwinden eines Aneurysmas konfrontiert sei.

Das Dossier der positiv verlaufenen Diözesanuntersuchung wurde sodann an den Postulator der Heiligsprechung Papst Joahnnes Pauls II., Msgr. Slawomir Oder, nach Rom geschickt und der Consulta Medica vorgelegt. Diese ersuchte ihrerseits Floribeth zur Überprüfung der zugesandten Unterlagen anhand eigener Untersuchungen nach Rom zu kommen. Dort wurde sie in einem Spital neuerlich allen Tests unterzogen, die das Fehlen jeglicher Spur eines Aneurysmas bestätigten.

Am 28. Februar 2013, dem letzten Tag der Amtszeit von Papst Benedikt XVI., wurde von der Consulta Medica die Heilung von Floribeth Mora Díaz von einem Aneurysma einstimmig als wissenschaftlich nicht erklärbar bezeichnet.

Daraufhin approbierte Papst Franziskus bereits am 5. Juli 2013 die Heilung als Wunder, während die Kardinäle und Bischöfe erst am 30. September 2013 zur Ordentlichen Sitzung (*Congregatio ordinaria*) zusammentraten, nachdem die Theologenkommission die an den Diener Gottes Johannes Paul II. gerichtete Anrufung und die auf dessen Fürbitte bewirkte Heilung einstimmig bejaht hatte. In dieser Sitzung anerkannten auch die Kardinäle und Bischöfe die Heilung von Floribeth Mora Díaz als Wunder, insofern sie von Gott in einer wissenschaftlich nicht erklärbaren Form auf die Fürbitte von Papst Johannes Paul II. bewirkt wurde, nachdem dieser von der Geheilten selbst und von vielen anderen Gläubigen angerufen worden war.

Heiligsprechung Johannes Pauls II.

Die Heiligsprechung Johannes Pauls II. erfolgte am 27. April 2014, an der Floribeth Mora Díaz mit ihrem Mann und zwei Söhnen teilnahm und eine Blutreliquie Johannes Pauls II. zum Altar trug.

Andreas Resch, Innsbruck

PARANORMOLOGIKON

In der Rubrik "Paranormologikon" sollen regelmäßig Begriffe oder Personen aus dem Bereich der Paranormologie vorgestellt werden, um das Verständnis für das Außergewöhnliche zu wecken oder zu konsolidieren. Die Begriffe sind vornehmlich dem Lexikon der Paranormologie oder dem Personenlexikon zur Paranormologie (beide Resch Verlag, Innsbruck) entnommen.

Aus Anlass des Todes unseres langjährigen geschätzten Mitarbeiters Prof. P. FERDINAND ZAHLNER soll an dieser Stelle nochmals im Besonderen auf sein herausragendes Werk **Personenlexikon zur Paranormologie** hingewiesen werden.



Die in dem Buch vorgestellten Kurzbiografien zu Personen aus dem Bereich des Paranormalen fußen auf einer jahrelangen Sammlung von Daten, angefangen von der Paraphysik bis zur Mystik, und füllen somit eine bedeutende Lücke im offenen Gespräch über das Außergewöhnliche.

Die konkrete Auswahl für dieses Lexikon ist zwar relativ weit gefächert, aber auch, bedingt durch die unscharfen Kriterien der Grenzgebiete als solche, subjektiv selektiv. Neben dem eigentlichen personellen Bereich der Paranormologie wurden in diese lexikalische Zusammenstellung auch paranormal relevante Personendaten aus den Gebieten des sog. "Okkultismus" und der Esoterik aufgenommen.

Besondere Beachtung fanden phänomenbedingt spezifische biografische Daten

aus der christlichen Kirchengeschichte, der Hagiographie, den außerbiblischen bzw. (Privat-)Offenbarungen und spontanen Erscheinungen (vor allem Mariens) sowie den Bereichen von Mystik und Dämonie mit ihrer begleitenden Phänomenik (Asitie, Ekstasen, Visionen, Prophetie, Kardiognosie, Stigmatisation, Levitation, Besessenheit etc.).

Zur Verdeutlichung der Darlegung der Begriffe mögen folgende Beispiele dienen:

Bender, Hans (*5.02.1907 Freiburg i. Br.; †7.05.1991 ebd.), Dr. phil. et med., Studium der Phil., Psychol., Lit. 1925–1933; 1941 Habilitation an der philosoph. Fakultät in Bonn; sodann Dozent in Straßburg, wo er das Institut f. Psychol. u. Klin. Psychol. gründete u. bis 1944 dessen Vorstand blieb. Gründer des Freiburger Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (1950), das 1967 dem Freiburger Institut für

Allgemeine Psychologie angegliedert wurde. 1954 ao. Univ.-Prof. f. Grenzgebiete der Psychologie, seit 1957 Hrsg. der Zschr. f. PPs u. Grenzgebiete der Psychologie. 1967 Ordinarius, emerit. 1975. Für seinen Einsatz für die Parapsychologie als Wissenschaft erhielt Bender am 28.03.1983 vom baden-württembergischen Minister f. Wissenschaft u. Kunst das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der BRD.

W.: Psychische Automatismen (Diss. Bonn). Leipz.: Barth, 1936; Unser sechster Sinn, Stuttg. 1971; Verborgene Wirklichkeit, Freib. 1975.

Lit.: Bauer, E.: Verzeichnis der Schriften von Prof. Dr. Dr. Hans Bender (1907–1991). In: *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie* 33 (1991), 26–39; Gruber, Elmar R.: Suche im Grenzenlosen. Hans Bender – ein Leben f. d. Parapsychologie. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 1993.

Moser, Fanny, Dr., verh. Hoppe (*27.05.1872 Badenweiler; †24.02.1953 Zürich), Zoologin und namhafte pps. Autorin mit (einseitig) animistischem Standpunkt, denn gegenüber vielen sog. physikalischen Medien ist ihre negative Beurteilung nicht gerechtfertigt (z. B. bei Maria > Silbert). M. entstammt mütterlicherseits dem Geschlecht der Sulzer in Winterthur. Studien in Lausanne u. Freiburg, promovierte 1902 an der Univ. München über "Vergleichende Entwicklungsgeschichte der Wirbeltierlunge". Weitere spezielle zoolog. Arbeiten folgten (in Villefranche und in der marinbiologischen Forschungsstelle Neapel). 1903 Heirat mit Dr. Jaroslav Hoppe, einem tschechischen Musiker, den sie in seiner Krankheit von 1915–1927 pflegte. Ihr parapsychologisches Schlüsselerlebnis hatte M. 1914, als sie in Berlin bei dem Medium Frau Fischer eine Tischlevitation erlebte. 1928 erhielt sie wiederum das Schweizer Bürgerrecht. Floh im Zweiten Weltkrieg aus Berlin u. schmuggelte das Manuskript ihres Buches über Spuk heraus; in Zürich Kontakt mit Peter > Ringger (Herausgeber des Werkes); das Manuskript zum geplanten, aber nie gedruckten 2. Bd. erhielt postum Prof. H. > Bender, dessen Institut auch durch ihre Hinterlassenschaft wesentlich bereichert wurde. Ihre Urne ruht in einem Ehrengrab (Schaffhausen).

W.: Okkultismus – Täuschungen und Tatsachen. 2 Bde. München: E. Reinhardt, 1935; Reprint in einem Band (mit Supplement – Bibliogr., Errata-Liste) u. d. Titel "Das große Buch des Okkultismus". Olten: Walter, 1974 (mit Einleitung v. Prof. Bender); Spuk. Irrglaube oder Wahrheitsglaube? Eine Frage der Menschheit. Baden: Gyr Verlag, 1950; Neuaufl. Olten; Freibg. i. Br.: Walter Verlag, 1977.

Lit.: Frei, Gebhard: Dem Andenken von Dr. Fanny Moser. *Neue Wissenschaft* 3 (1953), 8/9, 269–272; Locher, Theo: Fanny Moser. In: Parapsychologie in der Schweiz gestern und heute, hrsg. v. d. Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie, Biel 1986, S. 44–52.

Rhine, Joseph Banks, Dr. phil. (*29.09.1895 Juniata County, Waterloo, Pennsylv./USA; †20.02.1980 Hillsborough, N.C./USA), Pionier der quantitativen Forschung auf dem Gebiet der experimentellen Parapsychologie (außersinnliche Wahrnehmung = ASW). Nach dem Wunsch seiner Mutter sollte er methodistischer Pfarrer werden. R. studierte aber Biologie (Botanik) an der Univ. Chicago mit Promotion 1925. 1923 Kontakt mit dem Pps. William > McDougall; 1926 Übersiedlung an die Harvard Univ.; war an der Betrugsaufdeckung des Mediums > Margery beteiligt. Kontakt mit W. F. > Prince von der Bostoner SPR. 1927 kam R. an die Duke-Univ. in Durham, North Carolina, zu W. McDougall, mit dem er das dortige parapsychologische Laboratorium gründete; mit Dr. Karl E. > Zener entwickelte er (1930) die PSI-Kartentests zur Prüfung der ASW-Fähigkeit. R.s Verdienst ist trotz aller Kritik an seinen Experimenten der statistische Existenznachweis für ASW, PK u. Präkognition im Sinne einer hohen Wahrscheinlichkeit. R. nahm hypothetisch eine relative, nichtphysikalische Natur der postulierten PSI-Fähigkeit an und entdeckte auch eine Fluktuationstendenz (Instabilität) der PSI-Treffer-Leistung. Er war Hrsg. der Zschr. *Journal of Parapsychology* und Mitglied vieler wissenschaftlicher Gesellschaften.

W.: Extrasensory Perception. Boston: Bruce Humphries, 1934; New Frontiers of the Mind. N.Y.: Farrar and Rinehart, 1937 (dt.: Neuland der Seele. Stuttg.: DVA, 1938); Extrasensory Perception after Sixty Years. N.Y.: Holt, 1940; The Reach of the Mind. N.Y.: Sloane, 1947 (dt.: Die Reichweite des menschl. Geistes. Stuttg.: DVA, 1950); zus. mit J.G. Pratt: Parapsychology: Frontier Science of the Mind. Springfield, Ill.: Thomas, 1957 (dt. v. H. Bender u. I. Strauch: Parapsychologie. Grenzwissenschaft der Psyche. Bern/München:Francke, 1962).

Bibliographische Angaben zum Werk:

Zahlner, Ferdinand: **Personenlexikon zur Paranormologie.** Innsbruck: Resch, 2011, XIII, 369 S., ISBN 978-3-85382-091-9, Ln, EUR 34.00 [D], 35.00 [A]

BÜCHER UND SCHRIFTEN

Bennent-Vahle, Heidemarie: Mit Gefühl denken. Einblicke in die Philosophie der Emotionen. Freiburg/München: Alber, ²2014, 315 S., ISBN 978-3-495-48620-7, Brosch., EUR 20.00

Die Philosophin und Logotherapeutin Dr. Heidemarie Bennent-Vahle stellt hier bereits in zweiter Auflage eine Philosophie der Emotionen vor. zumal nach ihrer Diktion Menschen in erster Linie emotional sind. Die Gefühle bilden nämlich die Quelle des menschlichen Realitätssinns und seines kraftvollen Bezugs zur Welt. Es ist daher wichtig, sich mit den Gefühlen zu befassen. ohne ihnen im Zuge der Begeisterung das Ruder zu überantworten. Hier ist zu überdenken, ob ein Gefühl im gegebenen Moment angemessen ist. Es gilt nämlich der Tatsache Rechnung zu tragen, dass wir in hohem Maße empfindende und durchlässige Wesen sind und daher stets auch in ein nachdenkendes und wertendes Verhältnis zu uns selbst treten. Dieses verwickelte Verhältnis von Denken und Glücksempfinden wird laut Autorin mit der Einsicht konfrontiert, dass ein letztes unerschütterliches Wahrheitswissen fehlt und somit der persönliche Herrschaftsanspruch relativiert wird. Glück kann nämlich nur dann zu einer tieferen Glückserfahrung werden, wenn jemand der eigenen Lebenserfahrung zustimmen kann, dass wir trotz aller Bemühungen niemals wunschlos sein werden. Daran ändern auch die Suche und Sucht nach Anerkennung in der Gegenwartsgesellschaft, die kühlen Gefühlswelten, das bindungslose Selbst durch Selbstoptimierung mit zweckdienlichem Einsatz der Emotionen nichts.

So sehr durch die Gehirnforschung und Kognitionswissenschaft die frühere Trennung von Denken und Fühlen durch Aufzeigen der steten Begleitung intellektueller Aktionen durch emotionale Faktoren überwunden wird, erweist sich die so genannte emotionale Intelligenz nach Bennent-Vahle für eine umfassende Realitätskontrolle als zu eng und greift auf den altertümlichen Begriff "Besonnenheit" zurück. "Der Besonnene ist bei sich, indem er auf die Welt gerichtet – bei den Dingen und Menschen ist." (S. 149)

Hier ist bereits das Sympathieband von Mensch zu Mensch angesprochen, das in einer gefühlten Moral zum Ausdruck kommt, die eine Bereitschaft verlangt, egoistische Ziele im Interesse anderer zu korrigieren oder sogar zurückzustellen. Dabei kommen Scham als Emotion der Selbstwertung, Hochmut, Stolz, Mitgefühl und Liebe zur Sprache: "Wer lieben will, muss das Gefängnis des Konsumdenkens sprengen. Denn Liebe ist gleichsam eins mit der Freude, auch in überschatteten Momenten zum anderen zu stehen, deshalb wenigstens zeitweilig von eigenen Ansprüchen zurückzutreten und manchmal sogar Schmerzen auszuhalten, um das Glück des Anderen zu mehren" (S. 216). Dabei strebt die Liebe nach Langlebigkeit in tiefgreifenden freundschaftlichen Bezügen, die das Erotische ergänzen und nicht selten sogar ersetzen, denn Liebe ist ohne Schmerz nicht zu haben.

Der erlebte Schmerz kann mit Aggression oder Verzeihung beantwortet werden. Ob jemand verzeihen kann, hängt dabei nicht so sehr von der Schwere des Vergehens ab, sondern wie weit er in der Lage ist, von allen absoluten, unerbittlichen Ansprüchen der Moral Abstand zu nehmen, ist doch Verzeihen das Herzstück der Ethik! Dies erläutert die Autorin am Schluss noch anhand der Aussagen des Philosophen Emanuel Lévinas, für den der einzige absolute Wert, den es gibt, die Fähigkeit des

Menschen ist, dem Anderen den Vortritt zu lassen.

Das Besondere an dieser Arbeit "Mit Gefühl denken" ist die jenseits aller theoretischen Vorgaben gepflegte Orientierung an der konkreten Lebensdynamik und dem konkreten Lebensvollzug im Blick auf die Gestaltung eines harmonischen und mit Glücksgefühlen bedachten Lebens. Dazu braucht es in der Tat ein Denken mit Gefühl. Ein Literaturverzeichnis beschließt diese philosophisch und psychologisch fundierte Arbeit der Lebensbewältigung mit Besonnenheit. Andreas Resch, Innsbruck

Andersch, Norbert: Symbolische Form und psychische Erkrankung. Argumente für eine "Neue Psychopathologie". Klinische und philosophische Überlegungen. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2014, 237 S., ISBN 978-3-8260-5304-7, Kart., EUR 36.00

Der Neurologe, Psychiater und Psychose-Spezialist Dr. Norbert Andersch legt hier sein Modell für eine Neue Psychopathologie vor. Dabei betont er die Bedeutung aktiver und passiver Symbolprozesse beim Aufbau menschlicher Bewusstheit und beim Verständnis psychischer Störungen in Abhebung von den psychiatrischen Diagnosekatalogen DSM und ICD mit ihren reinen Verhaltensbeschreibungen. Er versteht Bewusstheit im symbolbasierten Kontext immer als dynamische Beziehungssetzung. Die Entwicklung "symbolischer Formen" ermöglicht nach Andersch die Speicherung und Weitergabe von Funktionsmechanismen, welche die sinnlich gegenwärtige Wirklichkeit mustern und konzeptualisieren. Dabei kristallisieren sich beim Menschen unabdingbare Koordinaten seines eigenen Kosmos, die Paradigmen seines Weltverstehens, die ihnen unterliegenden Ebenen absichernder Sinnstiftung und die für deren Zustandekommen notwendigen Musterbildungen aus sozialen und subjektiven Komplexitäten heraus.

Die eigentliche Wende zur wissenschaftlichen Symbolforschung sieht Andersch in den drei Bänden "Philosophie symbolischer Formen" des Philosophen Ernst Cassirer gegeben, die zwischen 1923 und 1929 erschienen. Nach Cassirer lebt der Mensch in einem symbolischen Universum, das er selbst geschaffen hat. Dieses umfasst verschiedene Regionen und ist ein Geflecht unterschiedlicher Formen, die in ihrer Beziehung zueinander widerspruchsvolle Züge aufweisen und doch irgendwie als Totalität gedacht werden müssen. Dabei hat der Mensch in seiner Entwicklung durch magische, mystische, religiöse, körperbezogene, politische, wissenschaftliche und künstlerische Formen hindurch frei verfügbare Intentionalität und Resonanzraum gewonnen. Im klinisch-organischen Blick heißt das für die Psychopathologie, nicht an den Grenzen sinnlicher Pathologie stehen zu bleiben. Die dualistische Sichtweise psychischer Verfasstheit muss durch ein drittes Element, die Sinnstiftung, ergänzt werden, zumal Seiendes nur als Sinn zugänglich ist.

Die Vorform der Symbolisierung ist die Autoregulation als selbstzentrierte Funktionsebene unseres Daseins, die uns als Spezies über tausende von Jahren Existenz und Überleben gesichert hat. Zudem bildet die Autoregulation ein natürliches Gegengewicht zu dem uns auferlegten Zwang zu Logik und Widerspruchsfreiheit, zu kultureller Anpassung und dem im Wachzustand niemals unterbrochenen Diktat sozialer Vereinbarung.

Nach Cassirer ist auch die Anwendung der Mathematik darauf zurückzuführen, dass im menschlichen Denkvermögen gewisse allgemeine Strukturen verankert sind, nach denen sich sowohl unsere mathematischen als auch unsere naturwissenschaftlichen Begriffsbildungen richten. In diesem Zusammenhang wagt der Autor die These, dass es eine Ebene sehr stabiler, invarianter, symbolischer Formen gebe, die eine Krypto-Struktur für alle sprachlichen

Formen darstellen. Psychische Prozesse könnten daher auch als variable, metastabile oder gestaltbildende Verschränkungen von Mannigfaltigkeiten in dem Sinne verstanden werden, "dass subjektive Beziehungssetzungen – oder Geometrisierungen – vorzugsweise mit komplementären Konfigurierungen des Resonanzraumes korrespondieren, um so variable und parallele Spannungsbögen als Teilwirklichkeiten zeitweilig zu stabilisieren" (S. 95–96).

Da bis jetzt keine allgemein akzeptierte Symboltheorie vorliegt, erstellt Andersch erstmals eine "Matrix mentaler Funktionsräume" aus einem Drei-Ebenen-Modell durch Muster verschiedener Komplexität und Pfadhistorie durch die sich aus deren gegenseitiger Attraktion ergebenden Metastabilitäten sowie durch die sich hierauf entwickelnden symbolischen Formen. Die Matrix ist somit die Basis des kulturellen Konstruktes "Bewusstsein", das in der psychischen Krise zumindest in einem der drei Komponenten zusammenbricht, die einen mentalen Funktionsraum bilden:

- "- Erstens, dem Versagen basaler Musterstabilisierung, auf der Subjektseite
- Zweitens: dem (zumeist gruppenreduzierten) Entzug des Resonanzraumes
- Drittens: dem Einbruch des symbolisch fixierten Spannungsbogens zwischen Autoregulation und Kulturzwang" (141-142). Das Auftreten psychotischer Phänomene erfolgt nach dem Zusammenbruch ihres Potentials "symbolischer Formung"; neurotische Störungen sind Verhärtung und Erstarrung vorher flexibler Spannungsgestaltung; Depressionen können als begrenzter Zusammenbruch symbolischer Schutzpotentiale verstanden werden, usw. Nach dieser Darstellung des eigenen Modells der Psychodynamik stellt Andersch HC Leuners "konditional-genetische Psychologie" vor, spricht von Integrationsstörung statt Schizophrenie und von Pathologie des Resonanzraumes anstatt von Gruppenpsychose. Höhere psychische Prozesse laufen beim Menschen auf der Basis mus-

tergesteuerter funktioneller Systeme ab, an deren Aufbau verschiedene Hirnbereiche beteiligt sind, während die Interaktion von Psyche und sozialem Feld durch den Begriff der Gestalt als Trägerin von Sinn verstanden werden kann.

So versteht Andersch die dargestellte "Matrix mentaler Funktionsräume" als Vorschlag, die variablen Formen und die innere Architektur menschlichen Selbstverständnisses in ein Modell zu fassen, das sich an der Symbolbedingtheit psychischer Gesundheit orientiert. Nach dieser Orientierung sind psychische Störungen Einbußen des Gleichgewichtes auf mehreren Ebenen der Sinnstiftung, die Andersch am Schluss unter der Bezeichnung "Neue Psychopathologie" in 11 Thesen auflistet.

Bei der Darstellung der skizzierten Thematik werden zahlreiche Querverbindungen zu Geschichte, Philosophie, Psychologie, Psychiatrie und Neurologie gezogen und mit Quellenangaben versehen, sodass man sich selbst als Eingeweihter auf diesen Gebieten anstrengen muss, die gesetzten Hinweise nachzuvollziehen. Das zeugt von der Breite des Wissens und der Erfahrung des Autors.

Ein Literaturverzeichnis beschließt diese anspruchsvolle Arbeit, die das Kausalprinzip der Psychiatrie um die Sinngestalt mit Blick auf das Symbolverständnis des Philosophen Cassirer bereichert. Ein Sach- und Autorenregister hat man sich erspart.

Andreas Resch. Innsbruck

MUTSCHLER, HANS-DIETER: Halbierte Wirklichkeit. Warum der Materialismus die Welt nicht erklärt. Kevelaer: Butzon & Bercker, 2014, 340 S., ISBN 978-3-7666-1721-7, Gewebe, EUR 24.95

Dr. Hans-Dieter Mutschler, Professor für Natur- und Technikphilosophie an der Hochschule Ignatianum in Krakau und Lehrbeauftragter an der Universität Zürich, befasst sich in diesem Buch mit dem herrschenden szientistischen Materialismus,

dem Idealismus Hegels und der alternativen Lösung im Glauben, also dem Agnostizismus auf der einen und dem religiösen Vertrauen auf der anderen Seite.

Den Ausgangspunkt bildet die Gegenüberstellung der Lebenswelt in ihrer Vielwertigkeit zur Wissenschaftswelt mit ihrem Kausalitätsdenken. Hält man die wissenschaftliche Welt für das Eigentliche, dann wird die Lebenswelt zum Oberflächenphänomen ohne Substanz. So kennen auch die Materialisten unter den Neurowissenschaften nur den Materialismus, obwohl es im Gehirn kein Ich-Modul gibt.

Der heutige Materialismus fuße auf dem Materieprinzip, dem Supervenienzprinzip, d.h. der Hierarchie des Universums, und dem Prinzip der kausalen Geschlossenheit der Welt. Alle drei Prinzipien sind nach Mutschler kein Ergebnis der empirischen Wissenschaft, sondern reine Wunschvorstellungen, wie die Welt sein sollte. Da es bei dieser Geschlossenheit der Welt nichts Neues geben kann, was der Erfahrung widerspricht, begegnet man dem Problem seit Beginn des 20. Jahrhunderts mit der Emergenz-Lehre, welche die spontane Herausbildung neuer Eigenschaften oder Strukturen eines Systems infolge des Zusammenspiels seiner Elemente betont.

Dieser monistische Materialismus ist paraadoxerweise dem extrem spiritualistischen Monismus Hegels verwandt. In beiden Fällen soll ein einheitliches Prinzip, Materie bzw. Geist, den Rest der Phänomene erklärbar machen. Nach Hegel ist es nämlich die Natur des Endlichen selbst, über sich hinauszugehen, seine Negation zu negieren und unendlich zu werden. Schließlich ging Hegel so weit, selbst das Böse in Gott zu verlegen. Wenn auch Materialismus und Spiritualismus sich im Grunde wechselseitig ausschließen, verursachen sie als Monismus eine Verarmung der Vielheit von Welt. Die Verwandtschaft zwischen Materialismus und Spiritualismus drückt sich bei Hegel häufig so aus, dass er selbst davon Gebrauch macht, etwa wenn er den Geist Materie als den Urstoff des Realen bezeichnet. "Wenn die Materialisten Kausalität für den "Zement des Universums" halten, der alles miteinander verbindet und erklärbar macht, dann hält Hegel das Geistige für den Kitt der Realität." (S. 233).

Falls nun die Formen des materialistischen oder spiritualistischen Monismus nicht haltbar sind, was könnte dann die Alternative sein? fragt Mutschler und antwortet: "Weil wir nicht imstande sind, aufgrund der herkömmlichen Evolutionstheorie Vernunft, Freiheit, Bewusstsein, Moralität usw. zu erklären, müsse man die wirkursächlich bestimmten Naturgesetze durch finale Gesetzmäßigkeiten ergänzen, indem man gewissermaßen auf Aristoteles zurückgreife." (S. 249) Bei Aristoteles findet man bereits den Gottesbeweis aus der Bewegung, der dann von Thomas von Aquin in seine Summa im Sinne von Werden eingebaut wurde, wobei für ihn Werden auf ein Ziel, eine Erfüllung hin bedeutet. Sein Kausalitätsbegriff setzt nämlich als letzte Ursache etwas Geistiges und als Wirkung etwas Materielles voraus, wie das in Handlungszusammenhängen immer der Fall ist.

So können letztlich der Blick des Naturwissenschaftlers und des Religiösen als komplementäre Formen der Wahrnehmung angesehen werden. "Für den Naturwissenschaftler ist das Allgemeine das Wahre, für den religiösen Menschen das Besondere, im Grenzfall Einzelne, Unwiederholbare, Nichtvertauschbare." (S. 320)

Wie dieser kurze Inhaltsüberblick veranschaulicht, geht es Mutschler in dem Buch um das Aufzeigen der Grenzen des materialistischen und spiritualistischen Monismus bei der Erklärung der vielschichtig strukturieren Welt und der menschlichen Erfahrung. Ohne Gott bleiben große Bereiche der Lebenswelt in ihren Erscheinungsformen und in ihrer Gestaltung unbedacht und unbewältigt.

Die Arbeit ist flüssig und verständlich geschrieben. Beeindruckend sind vor allem die scharfe Analyse der Erklärungsoffenheit und -fähigkeit monistischer Modelle in Materialismus und Spiritualismus und die Betonung der Notwendigkeit einer Ontologie der Lebenswelt.

Anmerkungen und eine Literaturverzeichnis beschließen diese informative Darlegung der aktuellen Welt- und Lebensdiskussion. Sach- und Autorenregister fehlen.

Andreas Resch, Innsbruck

NEY-HELLMUTH, PETRA: **Der Fall Anneliese Michel. Kirche, Justiz, Presse.** Würzburg: Königshausen & Neumann, 2014, 301 S., ISBN 978-3-8260-5230-9, Brosch., EUR 29.80

Die hier als Hochschulschrift vorliegende Dissertation von Petra Ney-Hellmuth befasst sich, wie der Titel besagt, mit dem "Fall Anneliese Michel", die am vorausgesagten 1. Juli 1976 infolge von Nahrungsverweigerung und Ablehnung ärztlicher Hilfe starb. Da an ihr von 1975 bis zum 30. Juni 1976 67 Exorzismen vorgenommen wurden, hat man den Tod damit in Verbindung gebracht, was 1978 zu einem Prozess führte.

Ney-Hellmuth rollt in der vorliegenden Arbeit die mit dem Fall verbundene Diskussion anhand von Dokumenten und Presseberichten in einer breit gefächerten Form auf. Die Darstellung beginnt mit der Beschreibung des familiären Umfeldes von Anneliese Michel und der bischöflichen Erlaubnis zur Durchführung des Exorzismus, verbunden mit dem Hinweis auf Leiden und Tod von Michel.

Am 12. Juli 1977 wurden bei der Staatsanwaltschaft die Anklageschriften gegen die Geistlichen Renz und Alt sowie das Ehepaar Michel eingereicht. Der Prozess begann am 30. März 1978 am Aschaffenburger Landesgericht. Das Urteil wurde am 21. April 1978 verkündet. Alle vier Angeklagten wurden des Vergehens der fahrlässigen Tötung für schuldig befunden und zu einer Freiheitsstrafe von 6 Monaten verurteilt, die zur Bewährung auf drei Jahre ausgesetzt wurde. Das Gericht stellte außerdem fest, dass Anneliese Michel an einer psychogenen Geisteskrankheit mit religiösen Wahnideen auf der Grundlage einer Epilepsie gelitten hatte. Mit diesem Urteil war die Angelegenheit allerdings nicht abgeschlossen. Vielmehr entfachte sich eine Diskussion über die Realexistenz des Teufels und zu einer Reformierung des Rituale Romanum zum Exorzismus, die bis heute fortdauert.

Die Autorin listet in akribischer Datensammlung die Reaktionen und Diskussionen des inzwischen zum "Fall Klingenberg" angewachsenen Ereignisses auf: Stellungnahmen kirchlicher Institutionen, Zuschriften an den Würzburger Bischof Stangl und an die Staatsanwaltschaft, Verurteilung der Angeklagten. Auf diese Darstellung des Sachverhalts und seiner Begleiterscheinungen folgt der Abschnitt "Anneliese Michel" und die Medien, angefangen von der Lokal- und überregionalen Presse bis hin zur kirchlichen Presse unter Einschluss der deutschen Ausgabe des Osservatore Romano und der evangelischen Sonntagsblätter. Die Aussagen waren durchwegs negativ, was die Haltung der Amtskirche, die Tätigkeit der Exorzisten und die Einstellung der Eltern von Michel anbelangt, wenngleich zustimmende Schreiben nicht fehlen.

Nach dieser Presserundschau, die durch zahlreiche Zitate belegt wird, geht die Autorin auf das Thema "Konziliare Reformen, Traditionalismus und moderne Gesellschaft" ein. Dabei werden die Instrumentalisierung der Botschaften der Annelise Michel und die kommerzielle Nutzung der Tonbandaufnahmen der einzelnen Exorzismen sowie die "Aussagen der Dämonen" unter die Lupe genommen.

Es folgt eine zeitgeschichtliche Darstellung zur damaligen Erneuerung durch das Konzil (1962–1965), die in der Liturgiereform die größte Änderung brachte, zu massivem Widerstand und zur Bildung der Pius-Bruderschaft durch Bischof Lefebre führte. Auf der anderen Seite löste die 1968 veröffentliche Enzyklika "Humanae Vitae" zur künstlichen Geburtenregelung nicht nur bei progressiven Katholiken allgemeine Entrüstung aus. Man nannte sie die "Pillenenzyklika", obwohl darin von der Pille nicht direkt die Rede ist, wohl aber von den gesellschaftlichen Folgen der künstlichen Geburtenkontrolle, die sich heute im Kindermangel niederschlägt. Auf der sogenannten Würzburger Synode (1971–1975) versuchte man die Konzilsaussagen für deutsche Verhältnisse zu übersetzen.

Diese Beschlüsse konnten jedoch, der Autorin zufolge, das soziale Umfeld der Anneliese Michel nicht erreichen. "Bei Anneliese fiihrte die sowohl durch das Elternhaus als auch durch das weitere Umfeld (z.B. im Kontext der Wallfahrten) vermittelte Abneigung gegen die konziliaren Reformen dazu, dass sie es während ihres Studiums ablehnte, an den "modernen" Gottesdiensten in der Kapelle ihres Wohnheims teilzunehmen und es vorzog, die benachbarte Kirche Unsere Liebe Frau oder das Neumünster zu besuchen, aus denen die Kommunionbänke nicht entfernt worden waren." (S. 210) Aufgrund der offenkundigen Verbindung des Exorzisten Renz mit dem Lefebrianismus, könne diesem, nach Nev-Hellmuth, ein frühzeitiges Interesse unterstellt werden, die dämonischen Aussagen an die entsprechende Klientel zu bringen. um den vorkonziliaren Katholizismus zu bewahren und die Moderne dauerhaft auszusperren.

Im letzten Abschnitt befasst sich die Autorin noch mit dem Thema Exorzismus, den Publikationen zum "Fall Anneliese Michel" sowie mit der "Besessenheit" der Anneliese Michel in psychiatrischen und psychologischen Studien. Der im "Fall Anneliese Michel" verantwortliche Gerichtsmediziner veröffentlichte 1979 folgende Diagnose: "Paranoid-halluzinatorische Psychose bei Epilepsie auf dem Hintergrund besonderer psychosozialer Faktoren, wobei eine psy-

chogene (= geistige) Identifizierung krankhafter Art mit der Rolle der 'Besessenen' gegeben war. [...] Die verhängnisvolle Entwicklung vollzog sich in einem Milieu eines von Geistlichen gepflegten Dämonenglaubens und kritikloser Ablehnung naturwissenschaftlich-medizinischer Behandlungsmöglichkeiten." (S. 235)

Ohne hier näher auf diese Definition einzugehen, sei nur darauf verwiesen, dass die naturwissenschaftlich-medizinischen handlungsmöglichkeiten vor aller Ablehnung nicht wirksam waren und dies in vielen Grenzfällen auch heute noch nicht sind. Die Ablehnung des religiösen Kontexts geht zudem an der Komplexität der Phänomene im Fall der Anneliese vorbei. Eine Besessenheit kann sich nicht zuletzt auch in Form psychotischer epileptischer Reaktionen zeigen. Das eine schließt das andere nicht aus. Man ist jedoch gut beraten, den induktiven Weg zu gehen und erst, wenn alles medizinisch-psychologische Bemühen nicht greift, auch die religiöse Frage zu stellen. In diesem Sinne mangelte es bei Anneliese Michel sowohl von kirchlicher als auch von familiärer und medizinisch-psychologischer Seite an der entsprechenden Zusammenarbeit, Rein medizinisch-psychologisch lassen sich solche Fälle nicht lösen. Zu denken gibt in diesem Zusammenhang allein schon die Tatsache. dass Anneliese ihr Todesdatum voraussag-

Schlussbemerkungen mit Hinweisen auf filmische Darstellungen der Thematik, die Reformierung des Rituale Romanum und eine Zusammenfassung des Geschehens im Falle Anneliese Michels sowie ein Literaturverzeichnis und ein Register runden diese wertvolle Arbeit ab. Der Wert liegt vor allem in der vielschichtigen Dokumentation des Falles, die sich in 1007 Quellenverweisen und in zahlreichen Zitaten niederschlägt. Beeindruckend ist auch die völlig tendenzfreie Darstellung der Thematik.

Andreas Resch, Innsbruck

FUTTERKNECHT, VERONICA/NOSECK-LICUL, MICHAELA/KREMSER, MANFRED (Hg.): Heilung in den Religionen. Religiöse, spirituelle und leibliche Dimensionen. Münster: LIT, 2013 (Schriftenreihe der Österr. Gesellschaft für Religionswissenschaft; 5), 509 S., ISBN 978-3-643-50443-2, Brosch., EUR 39.90

Der hier vorliegende Sammelband zu "Heilung in den Religionen" nahm seinen Anfang am Forschungstag der Österreichischen Gesellschaft für Religionswissenschaft (ÖGRW), der am 22. November 2007 an der Universität Wien stattfand und von dem mittlerweile verstorbenen Prof. Dr. Manfred Kremser initiiert wurde. Die für diese Veröffentlichung ausgearbeiteten Vorträge wurden durch eine Reihe weitere Beiträge ergänzt, um die vielfältigen Dimensionen und die kulturelle Vielfalt des Phänomens "Heilung" aus den unterschiedlichsten religiösen und spirituellen Perspektiven zu beleuchten. Die Beiträge gliedern sich in die drei Kapitel - Heilung in den Weltreligionen, Heilung in ethnischen Religionen, Transkulturelle und Transreligiöse Perspektiven - und weisen im Einzelnen folgende Autoren und Themen auf:

Heilung in den Weltreligionen

Johann Figl: Heilung in den abrahamitischen Religionen. Aspekte jüdischer, christlicher und islamischer Heiltraditionen

Volker Zotz: Heilung im Buddhismus Lothar Handrich: Heilung im Sikhismus Michaela Noseck-Licul: "Engel wachen über Dich" – zur Heilung durch himmlische Boten

Heilung in ethnischen Religionen

Veronica Futterknecht: Zentrale Charakteristika schamanischer Heilrituale und rezente Forschungsansätze

Evelyne Puchegger-Ebner: "iwigara" – alles atmet: ein kurzer Überblick zur Interdependenz von Seelenkonzeption, Spirituali-

tät & Heilen im Weltbild der Tarahumara/ NW-Mexiko

Bernd Brabec de Mori: Religion = Medizin. Lebenswirklichkeiten in Westamazonien am Beispiel musikalischer Transzendenz

Gabriella Csanádi: Bewusstseinsschulung und Geistheilung im Kontext der Umbanda und des Spiritismus in Brasilien

Veronica Futterknecht: Buddhismus, Geisterglaube und Traditionelles Heilen in Burma: Krankheit und Heilung aus Buddhistisch-Schamanischer Perspektive

Isabelle Prochaska: Kaminchu – Mittlerinnen zwischen Diesseits und Jenseits. Spirituelle Heilung in Okinawa/Japan

Stefan Bayer: Religiöse Heilungsstrategien von ungewollten spirituellen Besetzungen in Taiwan

Julia Vogl: "Wen die Geister reiten" – Krankheit und Heilung im bori-Kult der Hausa

August Schmidhofer: Musikheilung im kulturellen Kontext: Bilo und Tromba in Madagaskar

Transkulturelle und transreligiöse Perspektiven

Birgit Heller: Werde, der/die du bist. (Post) moderne Spiritualität und Heilung

Michaela Noseck-Licul: Spirituelle Heilmethoden im Spannungsfeld gesundheitspolitischer und medizinischer Wirksamkeitsdebatten und der Beitrag einer Anthropologie des Heilens

Elisabeth Hofstätter: Religion und Krankenhaus – Partner beim Heilen? Einige Überlegungen zu einer wechselvollen Geschichte

Michael Weiss: Rituelle Trauerentwicklung als heilsamer Weg zu nicht-dualistischer Erkenntnis: Die Weitergabe des japanischen Butō-Tanzes durch Ohno Yoshito

Gerhard Tucek: Heilung im Sufismus

Martin A. Luger: Verkörperte spirituelle

Erfahrung: der achtsame Körper in Feldenkrais-Methode und Vipassana-Meditation

Franz Graf: "Ich bin keine Mexikanerin, aber ich bin Mexica": Über die Aneignung einer mexikanischen Heilpraxis im Umfeld von Revitalisierung und internationaler Verbreitung

Susanne Jarausch: Ekstatische Trance und rituelle Körperhaltungen nach Dr. Felicitas Goodman – ein Weg zu ursprünglicher Verhundenheit

Da es bei dieser Vielfalt der Themen nicht möglich ist, einen allgemeinen Durchblick zu bekommen, sollen hier nur einzelne Aspekte hervorgehoben werden.

Bei der Heilung in den "abrahamitischen" Religionen, Judentum, Christentum und Islam sind für das Verständnis von Gesundheit, Krankheit und Glück nach Figl die ersten Bücher der Bibel maßgebend, wobei im Christentum mit Christus ein besonderer Akzent gesetzt wird. Im Buddhismus führen nach Zotz drei Gifte des Geistes, nämlich Gier, Hass und Verblendung zu Leid und Krankheit. Die Befreiung von allem Leid erfolgt durch das Nirwana. Im Sikhismus spielen nach Handrich bei Krankheit die heilende Kraft des Glaubens und die Zuflucht zu Gott eine besondere Rolle. Noseck-Licul verweist darauf, dass in der religiös entzauberten Welt der Postmoderne das Bild des Engels nicht nur zum Symbol des Schönen, sondern auch des Schutzes und der Heilung wird.

Beim Thema der Heilung in ethnischen Regionen wird das Augenmerk auf Amerika, Asien und Afrika gelenkt. Dabei bekommt im Schamanismus, wie Futterknecht ausführt, Heilung durch den Einstieg des Schamanen in veränderte Bewusstseinszustände und die Kommunikation mit transzendenten Wesenheiten eine besondere Wirkkraft. In Bezug auf die Amerikas beschreibt Puchegger-Ebner die holistische Welt der Tarahumara in NW-Mexiko, Brabec de Mori die medizinisch-religiösen Praktiken in Westamazonien, wo der Blickwinkel die

"Menschlichkeit" bestimmt, und *Csanádi Spiritismus* und *Umbanda* in Brasilien, wo Götter bzw. Geister den Menschen in seinem Wechsel von Krankheit und Gesundheit bestimmen.

Im Kapitel Asien befasst sich Futterknecht mit dem Theravada-Buddhismus in Burma, der synkretistischen Verschmelzung mit Geisterkulten, dem Glauben an übernatürliche Entitäten und deren Implikation bei Krankheit und Heilung. Prochaska verweist auf die spirituelle Heilpraxis der Kaminchu, der traditionellen Heilerinnen in Okinawa durch Kommunikation mit Gottheiten, Ahnen und anderen Wesenheiten, während Bayer sich mit religiösen Heilungsstrategien von ungewollten spirituellen Besetzungen in Taiwan befasst.

Für die Region Afrika beschreibt Vogl den bori-Kult der Ethnien der Hausa mit ihren Gesundheits- und Krankheitsvorstellungen, bei denen die rituelle Besessenheit eine besondere Rolle spielt, während Schmidhofer sich den heilenden Kräften der Musik im Rahmen der madagassischen Rituale Bilo und Tromba widmet.

Im Abschnitt "Transkulturelle und transreligiöse Perspektiven" sagt Heller, dass (post-)modere Spiritualität den ganzen Menschen, angefangen von der Psyche über den Körper bis hin zu Gesundheit, Sozialbeziehungen und Politik erfassen möchte, während nach Noseck-Licul Heilung als interdisziplinäre Arbeit unter Einbezug alternativer Heilmethoden zu verstehen ist. Hofstätter betont den Wert von Spiritualität und Religiosität im Zusammenhang von Krankheit und Heilung im Rahmen der Versorgung im Krankenhaus. Weiss beschreibt den japanischen Buto-Tanz durch Ohno Yoshito und sein Potential zur rituellen Trauerentwicklung als heilsamen Weg zu nicht-dualistischer Erkenntnis, während Tucek auf die Dimension der Heilung im Sufismus eingeht und Luger Feldenkrais-Methode und Vipassana-Meditation zusammenzuführen sucht. Graf führt in die Heilpraxis des mexikanischen Curanderismo

ein und *Jarausch* erläutert abschließend die Methode der *ekstatischen Trance* und der *rituellen Körperhaltungen* nach der Tranceforscherin Felicitas Goodman.

Dieser kurze Abriss der gebotenen Thematik des Heilens zeugt von der kulturellen Vielfalt der Heilmethoden, ohne damit auch schon deren Wirksamkeit unter Beweis zu stellen. Es geht um die kulturelle Beschreibung, die jeweils sehr einprägsam mit Quellenhinweisen und Literaturangaben erfolgt, sodass man von einem fundierten und breitgefächerten Einblick in die Heilungsformen in den Religionen sprechen kann. Den Abschluss dieser sehr informativen Arbeit bildet ein Autorinnen- und Autorenverzeichnis. Personen- und Sachregister, wie bei solchen Sammelbänden leider üblich, hat man sich erspart.

Andreas Resch, Innsbruck

Von Stosch, Klaus / Işik, Tuba (Hg.): Prophetie in Islam und Christentum. Paderborn u.a.: F. Schöningh, 2013 (Beiträge zur Komparativen Theologie; 8), 272 S., ISBN 978-3-506-77644-0, Brosch., EUR 36.90

Der vorliegende Sammelband befasst sich mit dem theologischen und religionsgeschichtlichen Stellenwert der Propheten im islamischen und christlichen Religionsunterricht unter Einbindung der jüdischen Sicht der Prophetie. Dabei steht der erste Teil unter der Überschrift Religionsgeschichtliche und theologische Grundlagen zum Thema der Prophetie, während sich der zweite Teil mit der pädagogischen Einbindung des entwickelten Diskussionsstandes in den christlichen und islamischen Religionsunterricht befasst. Da es in diesem Rahmen nicht möglich ist, auf die einzelnen Beiträge näher einzugehen, sollen zunächst zumindest die Autoren und Themen genannt werden:

I. Religionsgeschichtliche und theologische Grundlage zum Thema der Prophetie Stefan Schreiner: "Der Vater aller Prophe-

ten" – Mose als Prophet und die Prophetie des Mose in jüdischer, christlicher und islamischer Tradition

Bernhard Lang: Der Prophet – Die Geschichte eines Intellektuellentyps von der Bibel bis heute

Michaela Brumlik: Propheten und Prophetie im Judentum

Günter Röhser: Biblische Perspektive: Jesus als Prophet

Ufuk Topkara: Der Prophet Muḥammad im Spannungsfeld der muslimischen und nichtmuslimischen Wahrnehmung

Mustafa Köylü: Prophetie im Islam aus traditionellem Blickwinkel

Klaus von Stosch: Muḥammad als Prophet? Versuch einer christlichen Annäherung

II. Religionspädagogische Konkretisierungen in Islam und Christentum

Tuba Işik: Prophetische Beheimatungsdidaktik – Ein Prophet im deutschen Religionsunterricht

Monika Tautz: Prophetie und ethisches Lernen – Eine Replik zu Tuba Işik: Prophetische Beheimatungsdidaktik – Ein Prophet im deutschen Religionsunterricht

Dunja el Missiri: Propheten im islamischen Religionsunterricht: Ein Spannungsfeld zwischen theologischer Wahrheit und religionspädagogischer Wirklichkeit

Rita Burrichter: Jesus als Prophet – (k) ein Thema des christlichen Religionsunterrichts – Eine fundamentaldidaktische Durchsicht ausgewählter Unterrichtswerke Naciye Kamçili-Yildiz: Jesus / 'Isā (a.s.) im islamischen Religionsunterricht

Georg Langenhorst: Amos, Jesaja, Jesus ... Muhammad? – Prophetie als interreligiöses Problem aus Sicht der Korrelationsdidaktik

Christine Freitag: Propheten in die Schule? Einige Anmerkungen aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive Als Herausgeber fungieren Dr. theol. habil. Klaus von Stosch, Professor für Katholische Theologie und ihre Didaktik an der Universität Paderborn, und Dr. phil. Tuba Işik, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Komparative Theologie und Kulturwissenschaft der Universität Paderborn.

Nach der Vorstellung von Moses als "Vater aller Propheten" und seiner Stellung in der jüdischen, christlichen und islamischen Tradition durch *Schreiner* befasst sich *Lang* mit dem Propheten als intellektuellem Typus von der Bibel bis heute in Abgrenzung von anderen Gestalten wie Priester, Schamanen, Heiligen, Weisen und Mönchen. Anders als seine religiösen Vorläufer beruft sich der heutige Intellektuelle nicht mehr auf göttliche Inspiration.

In "Propheten und Prophetie im Judentum" versucht Brumlik mit Hinweis auf die falschen Propheten das Problem der biblischen Prophetie historisch darzustellen, während Röhser auf die schwierige Frage von Jesus als Prophet eingeht und einen Blick auf die gegenwärtige Jesusforschung wirft. Im Gegenzug beschreibt Topkara den Propheten Muhammad im Spannungsfeld der muslimischen und nicht-muslimischen Wahrnehmung, wo es vor allem von muslimischer Seite immer noch an der nötigen Diskussionsbereitschaft mangelt. Dies wird insbesondere im Beitrag von Köylü, "Prophetie im Islam aus traditionellem Blickwinkel", deutlich, wo die Behauptung aufgestellt wird, dass alle Propheten sündlos sein müssen, was Von Stosch in seiner Replik zurückweist, ohne damit die Frage, ob Muhammad ein Prophet ist, grundsätzlich auszuschließen, wie er im folgenden Beitrag "Muhammad als Prophet" in einer sehr abgewogenen Form veranschaulicht.

Nach diesem ersten Teil befasst sich der zweite Teil, wie schon erwähnt, mit den religionspädagogischen Konkretisierungen in Islam und Christentum. Nach *Işik* sind in islamischen Familien prophetische Fi-

guren beliebte Gestalten, obgleich in der islamischen Religionspädagogik die konzeptionelle Aufarbeitung Muhammads als vorbildliche Prophetengestalt noch fehlt. Es geht hier, wie Tautz in "Prophetie und ethisches Lernen" weiter ausführt, im Religionsunterricht islamischen wie christlichen Glaubens um die Erarbeitung von Kompetenzen ethisch verantwortlichen Handelns in einer pluralen Gesellschaft durch Aneignung tragender Werte. So kann nach El Missiri in "Propheten im islamischen Religionsunterricht" die Gott-Mensch-Beziehung als Reifungsgeschichte erzählt werden. Während Jesus als Prophet im christlichen Religionsunterricht keine besondere Rolle spielt, wie Burrichter in seiner fundamentaldidaktischen Durchsicht ausgewählter Unterrichtswerke aufzeigt, ist er im islamischen Religionsunterricht dem Propheten Muhammad als Diener Gottes gleichgestellt. Georg Langenhorst befasst sich in seinem Beitrag "Amos, Jesaja, Jesus ... Muhammad?" mit der Prophetie in Judentum, Christentum und Islam als interreligiöses Problem aus der Sicht der Korrelationsdidaktik, wobei er Muhammad religionspädagogisch nur im übertragenen Sinn wie andere Gestalten als Propheten betrachtet - eine Sicht, die für Muslime nicht nachvollziehbar ist. Abschließend lässt Freitag die Frage "Prophetie in die Schule?" im Blick auf damit zurzeit noch verbundene Folgeerscheinungen unbeantwortet.

Am Schluss ist noch zu bemerken, dass die Beiträge in ihrer verschiedenen Gewichtung sehr übersichtlich mit dem wissenschaftlichen Apparat ausgestattet sind und der Förderung des interkonfessionellen Dialogs, vor allem von Islam und Christentum, dienen. Ein Literaturverzeichnis und ein Personenregister beschließen diese gediegene und informative Arbeit. Ein Sachregister hat man sich allerdings erspart.

Andreas Resch. Innsbruck

HINWEISE FÜR AUTOREN

Zur Abfassung der Beiträge für GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT gelten folgende Richtlinien:

Als Aufsätze können nur Manuskripte entgegengenommen werden, die sich mit Grundfragen der Grenzgebiete befassen und unveröffentlicht sind. Mit der Annahme der Veröffentlichung überträgt der Autor dem Verlag das ausschließliche Verlagsrecht.

Leitartikel: 15-20 Manuskriptseiten

Vorspann: Curriculum vitae des Autors mit Kurzhinweis auf Inhalt und Aktualität des Beitrages (10-20 Zeilen).

Gliederung nach dem Schema: I. ..., 1. ..., a) ..., 1) ... oder 1 ..., 1.1, 1.2 ..., 2 ..., 2.1 ..., 2.2 ...

Der Beitrag soll durch prägnante Zwischenüberschriften gegliedert werden. Die Redaktion behält sich vor, Zwischentitel notfalls selbst einzufügen und geringfügige Änderungen sowie Kürzungen aus umbruchtechnischen Gründen u. U. auch ohne Rücksprache vorzunehmen.

Grafische Darstellungen: Wenn sinnvoll, sollten dem Beitrag reproduzierbare Abbildungen (Fotoabzüge, Schemata, Tabellen) mit Verweis im Text und genauer Beschreibung beigegeben werden.

Anmerkungen: Mit Erklärungen in den Anmerkungen ist so sparsam wie möglich umzugehen. Literaturverweise in den Fußnoten nach folgendem Schema: Autor – Kurztitel – Jahrzahl in Klammer – Seitenzahl (bei Zitaten).

Literatur: Am Ende des Beitrages vollständige bibliografische Angaben der verwendeten und weiterführenden Literatur in alphabetischer Reihenfolge bzw. bei mehreren Werken desselben Autors in der Abfolge des Erscheinungsjahres. Schema: Autor – Titel und evtl. Untertitel – Ort – Verlag – Jahr – Reihe.

Zusammenfassung: Dem Beitrag ist eine Zusammenfassung von ca. 10 Zeilen mit Stichwörtern beizufügen, womöglich auch in englischer Übersetzung.

Leitartikel sind unter Angabe des verwendeten Textprogramms via E-Mail zu senden an: info@igw-resch-verlag.at

VERÖFFENTLICHUNGEN – RESCH VERLAG

ISBN/ISSN		EUR [D]	
1021-8130 1021-8122	Grenzgebiete der Wissenschaft (vierteljährl.), Abo ETHICA (vierteljährl.), Abo	39.40 41.90	
IMAGO MUNDI Sammelbände			
978-3-85382-033-9 978-3-85382-034-6 978-3-85382-000-1 978-3-85382-004-9 978-3-85382-016-2 978-3-85382-029-2 978-3-85382-040-7 978-3-85382-042-1 978-3-85382-044-5 978-3-85382-055-1 978-3-85382-058-2 978-3-85382-062-9	Frei: Probleme der Parapsychologie Resch: Welt, Mensch und Wissenschaft morgen Resch: Mystik Resch: Paranormale Heilung Resch: Kosmopathie, Ln/Kt Resch: Geheime Mächte Resch: Psyche und Geist Resch: Gesundheit, Schulmedizin, And. Heilmethoden Resch: Veränderte Bewusstseinszustände Resch: Aspekte der Paranormologie Resch: Die Welt der Weltbilder Resch: Paranormologie und Religion	18.50 15.40 25.70 27.70 32.30/27.20 34.90 34.90 32.30 34.90 37.90 34.90 40.00	

VERÖFFENTLICHUNGEN – RESCH VERLAG/Fortsetzung

ISBN/ISSN		EUR [D]	
GRENZFRAGEN			
978-3-85382-012-4	Mauritius: Der gesteuerte Mensch	8.80	
978-3-85382-018-6	Emde: Transzendenzoffene Theorie	8.30	
978-3-85382-024-7	Resch: Gerda Walther	6.70	
978-3-85382-028-5	Beck: Wer ist Michael?	4.20	
978-3-85382-020-5	Held-Zurlinden: Erlebnisse einer Seele	6.70	
978-3-85382-048-3	Heim: Einheitl. Beschreibung d. Materiellen Welt	14.50	
978-3-85382-075-9	Gerunde: Begegnungen mit den Toten	9.90	
978-3-85382-075-9	Heim: Mensch und Welt	34.90	
BURKHARD HEIM: EINHEITLICHE BESCHREIBUNG DER WELT			
978-3-85382-008-7	Heim: Elementarstrukturen der Materie 1	86.00	
978-3-85382-036-0	Heim: Elementarstrukturen der Materie 2	89.60	
978-3-85382-080-3	Heim: Strukturen der physikalischen Welt	48.70	
978-3-85382-064-3	Heim/Dröscher/Resch: Einführung in Burkhard Heim	50.20	
976-3-63362-004-3	Heim/ Droscher/ Resch. Emitting in Burkhard Heim	30.20	
WUNDER VON SELIGEN UND HEILIGEN			
978-3-85382-066-7	Resch: Wunder der Seligen 1983–1990	70.20	
978-3-85382-079-7	Resch: Wunder der Seligen 1991–1995	53.40	
SELIGE UND HEILIGE JOHANNES PAULS II.			
978-3-85382-070-4	Resch: Die Seligen Johannes Pauls II. 1979–1985	24.60	
978-3-85382-076-6	Resch: Die Seligen Johannes Pauls II. 1986–1990	25.70	
978-3-85382-083-4	Resch: Die Seligen Johannes Pauls II, 1991 – 1995	27.70	
978-3-85382-087-2	Resch: I Santi di Giovanni Paolo II 1982-2004	49.90	
978-3-85382-088-9	Resch: Die Seligen Johannes Pauls II. 1996–2000	39.90	
978-3-85382-094-0	Resch: Die Heiligen Johannes Pauls II. 1982–2004	48.60	
978-3-85382-096-4	Resch: Die Heiligen Benedikts XVI. 2005-2012	25.90	
REIHE R			
978-3-85382-074-2	Resch: Fortleben	37.90	
978-3-85382-077-3	Resch: Das Antlitz Christi	14.90	
978-3-85382-078-0	Resch: Die Seher v. Medjugorje i. Griff d. Wissenschaft	16.90	
978-3-85382-085-8	Resch: Die Wunder von Lourdes	19.30	
978-3-85382-089-6	Resch: Zur Geschichte der Paranormologie	19.90	
978-3-85382-092-6	Resch: Anerkennung und Geborgenheit	14.50	
978-3-85382-093-3	Resch: Die wahren Weltwunder	29.00	
LEXIKON DER PARANORMOLOGIE			
978-3-85382-081-0	Band 1: A-Azurit-Malachit	38.30	
978-3-85382-090-2	Band 2: B – Byzanz	48.50	
PERSONENLEXIKON ZUR PARANORMOLOGIE			
978-3-85387-091-9	Zahlner: Personenlexikon zur Paranormologie	34.00	
MONOGRAPHIEN			
978-3-85382-061-2	Niesel/Niesel: Umgang mit heilenden Energien	13.40	
978-3-85382-065-0	Veraja: Heiligsprechung	24.60	
978-3-85382-069-8	Resch/Gagliardi: 1 Veggenti di Medjugorje	18.00	
978-3-85382-073-5			
/10-2-02302-013 - 3	Heim, G.: Erinnerungen an den Physiker B. Heim	15.00	

RESCH VERLAG, Maximilianstr. 8, Postfach 8, A-6010 Innsbruck

Tel. +43 (0)512/574772, Fax +43 (0)512/574772-16

info(wigw-resch-verlag.at http://www.igw-resch-verlag.at/ www.imagomundi.biz